

# Volkstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volkstimme erscheint am jedem Wochentag abends. — Verantwortlich U. Meistersfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 2. — Fernsprecher Amt Norden 28861 bis 28865, Nachruf ab 10 Uhr 22251 bis 22265. — Postzeitungssatz Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unter Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, zweitwochentlich 1.10, Abholer 2.00 Pf. Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf. Zeit 93 1/2 % Aufschlag. Für Blahovorwahl keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 57

Freitag den 8. März 1929

40. Jahrgang

## Fälschung auf Bestellung?

### Der Fälscher auf freiem Fuße

Wb. Brüssel, 7. März. Wie die belgische Telegraphenagentur meldet, wurde heute Frank Heine vom Untersuchungsrichter auf Antrag des Staatsanwalts freigelassen, da die Tatsache der Pahfälschung nicht ausreiche, die Untersuchungshaft gegen ihn aufrechtzuerhalten. Selbst wenn, heißt es weiter, die Untersuchung in unwiderleglicher Weise dorthin, daß die vom „Utrechter Tageblatt“ veröffentlichten Dokumente gefälscht sind, und daß Heine der Urheber dieser Fälschung ist, gibt es nach dem belgischen Strafrecht keine Möglichkeit, die Untersuchungshaft gegen Heine aufrechtzuerhalten.

„Oeuvre“ berichtet zu der Utrechter Fälscher angelegenheit, daß ein höherer belgischer Offizier wegen Nichtüberwachung seiner Untergebenen einen Posten entthoben worden sei. Nach dem „Journal“



Der Fälscher Albert Frank Heine.

habe der Fälscher einem Beamten der belgischen militärischen Sicherheitspolizei versprochen, gegen Überlassung von Briefpapier und Stempeln des Kriegsministeriums ein wichtiges deutsches Dokument zu besorgen, das die nationale Verteidigung Belgiens betreffe.

Dazu wird dem „Sozialdemokratischen Pressedienst“ aus Brüssel gemeldet:

Das Gefühl der Genugtuung darüber, die Fälschung der Utrechter Dokumente einwandfrei erwiesen zu haben, hat in Brüssel einer neuen schweren Bewunderung Platz gemacht.

Was seit Montag gemunkelt wurde, wurde am Mittwoch laut ausgesprochen. Von allen Seiten fordert man Aufklärung über die Beziehungen des Fälschers Frank Heine zu belgischen Spionageorganisationen. Es macht an sich stutzig, daß Heine aus Holland nach Brüssel zurückkam, um sich in die Arme der belgischen Polizei zu werfen. Der Fälscher mußte Grund zu der Annahme haben, daß er einflußreicher Schützer finden und nicht viel auf Spiel stehen würde. Gleichzeitig verdichteten sich die Mutmaßungen, daß Heine nicht der einzige Verfasser der gefälschten Dokumente ist. Zwei untergeordnete Beamte des belgischen Militärspionagedienstes sollen ihm bei der Auffassung zum mindesten behilflich gewesen sein und ihm das amtliche Schreibpapier des belgischen Kriegsministeriums geliefert haben. In diesem Zusammenhang erklärte eine Brüsseler Zeitung am Mittwoch abend, daß ein höherer Offizier des Kriegsministeriums seines Amtes entthoben worden sei, weil er seine Untergeordneten nicht genügend überwacht habe.

Eine von der Pariser Zeitung „Oeuvre“ am Mittwoch aufgeworfene Frage, ob der Kabinettschef des belgischen Kriegsministers Kenntnis von der Fälschung gehabt habe, hat in Brüsseler Regierungskreisen wie eine Bombe eingeschlagen. Mit dieser Frage wird zugleich auch die Frage der Mittwissenschaft des Kriegsministers de Broqueville aufgeworfen, und damit wiederum hängt die Frage eng zusammen, ob das Strafverfahren gegen Heine rücksichtslos bis zu den letzten Konsequenzen durchgeführt werden soll, oder ob es unter dem einen oder andern Vorhaben praktisch niedergeschlagen wird, um höhergestellte Personen zu decken. In zuständigen Kreisen scheinen die Meinungen darüber geteilt zu sein, und es hat fast den Anschein, als ob man in den Kabinetten geradezu darum kämpft, wie vorgegangen werden soll. Der Justizminister, der Ministerpräsident und der Außenminister sollen für energisches und rücksichtloses Vorgehen sein. Die Frage ist vorläufig aber, ob der Kriegsminister der gleichen Meinung ist.

Es braucht wohl kaum herborgehoben zu werden, daß die Sozialisten die Aufdeckung der vollen Wahrheit fordern. Im „Peuple“ fordert de Bronckère am Mittwoch volles Licht.

## Der mexikanische Aufstand im Zusammenbruch

### Veracruz zurückerober

Berlin, 7. März. (Eigner Drahtbericht.) Der mexikanische Aufstand ist bereits im Zusammenbruch begriffen. Die Bundesregierung hat durch eine energische Gegenoffensive die Initiative an sich gerissen und den Rebellen bereits schwere Niederlagen beigebracht. Innerhalb 24 Stunden gelang es dem jungen regierungstreuen General Almazán, die Stadt Veracruz zu entsetzen und wieder in den Besitz der Regierung zu bringen. Die Truppen der Aufständischen wurden in die Flucht geschlagen und befinden sich in voller Auflösung. Mehrere Regimenter Desertierter sind zu den Bundesstruppen übergegangen.

Auch auf dem südlichen Kriegsschauplatz konnten die Bundesstruppen Erfolge erringen und die Stadt Cardoba einnehmen. Der Zusammenbruch des Aufstandes wird in wenigen Tagen erwartet. Nach Berichten, die allerdings aus Mexiko-City von Seiten der Bundesregierung stammen, sollen die Rebellen nur noch über 6000 Mann verfügen. Mit Rücksicht auf die gebesserte Lage hat das mexikanische Parlament darauf verzichtet, der Bundesregierung diktatorische Vollmachten zu übertragen. Der Regierung wurde einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. —

### Allgemeine Verurteilung des Aufstandes

Zu London, 7. März. Die mexikanische Gesandtschaft in London veröffentlicht ein Telegramm aus Mexiko-Stadt, wonach die Regierung von allen Divisionen Qualitätserklärungen erhalten habe. Um den Feldzug gegen die Aufständischen schnell und wirksam durchzuführen, sei die Mobilisierung angeordnet worden.

Alle Militär- und Zivilgruppen verurteilten den Aufstand und hätten der Regierung freiwillig ihre Unterstützung angeboten.

### Einer der meuternden Generale



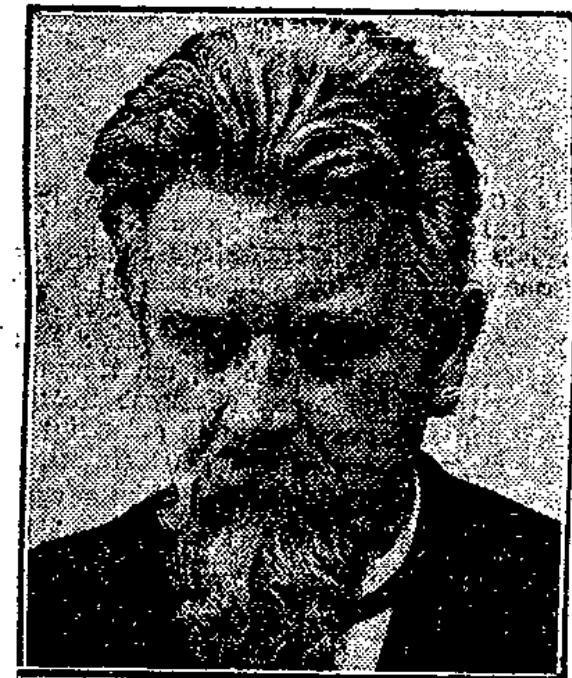
General José González Escobar, Kommandant des mexikanischen Staates Coahuila.

In Londoner politischen Kreisen wird der Erfolg der Aufstandsbewegung sehr vorsichtig beurteilt. Man weist vor allem darauf hin, daß der Erzbischof jede Unterstützung der römisch-katholischen Kirche für die Aufständischen abgelehnt habe. —

## Wir gratulieren!

Der Reichsarbeitsminister Wissell feiert am Freitag seinen 60. Geburtstag. Rudolf Wissell 60 Jahre! Das bedeutet ein Menschenalter an Opfern und Arbeit für die Sache der Arbeiterschaft. Wer wie Wissell durch die harte Schule der Gewerkschaftsarbeit hindurchgegangen ist, der trägt das Herz nicht auf den Lippen. Um so heiter schlägt es für die Armen und Bedrückten. Nur wenn die Verdächtigungen, wie z. B. bei der letzten Arbeitslosenfrage im Reichstag etwas gar zu grob und massiv werden, macht er sich Luft. Wissell hat selbst das bittere und salzige Brod der Arbeitslosigkeit gegessen; er fühlt persönlich den Druck der finanziellen Schwierigkeiten, die es in diesem Winter der großen Massenarbeitslosigkeit unmöglich machen, noch mehr für den Ausbau des Arbeitslosenschutzes zu tun, als geschehen ist.

Wie in der Arbeitslosenfrage, so ist ganz allgemein die sozialpolitische Arbeit des Reichsarbeitsministeriums in diesen Tagen ein besonders dorniges Ding, da dem Reichsminister nur allzuoft durch die Macht der politischen



Rudolf Wissell.

Verhältnisse die Hände gebunden werden. Wie kaum ein anderes Ministerium stand das Reichsarbeitsministerium in den letzten Monaten und Wochen im Mittelpunkt der wirtschaftlichen und politischen Stürme und Kämpfe, die im Aukampf und in der Schlichtungsfrage zeitweilig recht hässliche Formen annahmen.

Das Amt eines Arbeitsministers in einer Reichsregierung, die nichts als ein furchterliches Defizit geerbt hat, ist wahrlich nicht angenehm; denn Sozialpolitik kostet Geld, und noch nie war die reaktionäre Hespe gegen alles, was nach Sozialreform aussieht, so schlimm wie jetzt. Aber bei den Gewerkschaften lernt man das Bähnig zusammenbeißen.

Wissell hat Mut und Geduld, ohne die in der Politik nichts zu erreichen ist. Er wird, wenn er erst einmal so lange an der Spitze seines Amtes steht, wie das mancher Prominente der bürgerlichen Ministerreihen tun konnte, die große Um- und Aufbaubarkeit in der deutschen Sozialpolitik ein fröhliches Stück gefördert haben. Deshalb: Noch viele Jahre Gesundheit und Arbeitskraft! Das ist unser Glückwunsch!

Rudolf Wissell wurde am 8. März 1869 in Göttingen geboren. Er besuchte die Volkschule und erlernte in Bremen das Maschinenbau- und Dreherhandwerk. Er arbeitete in Eisen, Kiel und auf der Torpedowerkstatt in Friedrichsort. Er betätigte sich frühzeitig im Fachverein der Maschinenbauer, dem späteren Metallarbeiterverband. Von 1901 bis 1908 war Wissell Arbeitersekretär in Lübeck, wo er (von 1905 bis 1908) auch Mitglied der Lübecker Bürgerschaft war. Von 1908 bis Ende 1918 bekleidete Wissell den Posten eines Zentralarbeitersekretärs in Berlin. Im Jahre 1918 wurde er Mitglied des Reichstags, und in den Revolutionstagen bis Februar 1919, war er Mitglied des Rates der Volksbeauftragten. Er gehörte der Nationalversammlung an, und seit 1920 ist er wieder Mitglied des Reichstags. Bis Juli 1919 leitete er das Reichswirtschaftsministerium. Von Oktober 1919 bis Ende 1924 war Wissell Sekretär und Vorstandsmitglied des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes. Seit dem 1. Januar 1924 bis zu seinem Amtsantritt im Reichsarbeitsministerium (Juli 1928) war er als Schlichter für den Bezirk Berlin-Brandenburg tätig.

Neben kleinen Veröffentlichungen, insbesondere über die Planwirtschaft, ist aus Wissells Feder das soeben erschienene, auf 30jährige Arbeit beruhende, zweibändige Werk „Des alten Handwerks Recht und Gewohnheit“ hervorgegangen. —

# Stresemann über das Recht der Minderheiten

## Dandurands Appell an das Gerechtigkeitsgefühl

Die Mittwoch-Vormittagsitzung des Völkerbundsrats mit den beiden großen Reden des Kanadiers Dandurand und Stresemann muß als historischer Moment in der Entwicklung des Völkerbundes angesehen werden. Das Minderheitenrecht, daß in der Periode der Nichtzugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund immer mehr zu einem Stiefkind des Völkerbundes geworden war, ist von Stresemann in den Vordergrund der Völkerbundesarbeit gestellt worden, während der Kanadier zeigte, wie die Ausübung des Minderheitenrechts zu einer loyalen und den Minderheiten gerecht werdenden Praxis geführt werden könnte.

Dandurand verlas sein Memorandum in der erweiterten Form und fügte dem einen kurzen aber wichtigen Appell an den Völkerbund hinzu. Gerechtigkeitsgefühl und Pflicht gegenüber dem Völkerbund hätten ihm seine Vorschläge dictiert. Die Geheimnistümerei und das Schweigen über das Schicksal der Minderheitenbeschwerden beeinträchtigten in zahlreichen Ländern die öffentliche Meinung und erschütterten das Vertrauen in den Völkerbund. Besondere Wichtigkeit moch Dandurand der Erweiterung des Dreierkomitees bei, das bisher die Minderheitenbeschwerden in sich begrub, ohne daß in den meisten Fällen die andern Ratsmitglieder überhaupt erfuhren, was in diesem Komitee vor sich ging. —

## Stresemanns Rede

Zu der Mittwochssitzung des Völkerbundsrats hielt der deutsche Außenminister Stresemann seine seit längerer Zeit angekündigte große Rede über das Minderheitenproblem. Stresemann verwies einleitend auf die Note aus dem Jahre 1919, in welcher der Vertreter der damaligen alliierten und assoziierten Mächte Gründe und Ziele des ersten Minderheitenvertrags in markanter Weise dargelegt hat. Die neue Form des Minderheitenschutzes, so wird in dieser Note festgestellt, ist eine notwendige Folge und ein wesentlicher Bestandteil des durch die Gründung des Völkerbundes eingeleiteten

### neuen Systems der internationalen Beziehungen.

Unter dem alten Regime sei die Garantie für die Durchführung derartiger Bestimmungen den Großmächten anvertraut gewesen. Die Erfahrung habe dieses System in der Praxis als unwirksam erwiesen. Aus diesen Gründen sei die Garantie jetzt dem Völkerbund anvertraut worden. Eine ganz neue Sachlage sei zu berücksichtigen. Die

### durch die Friedensverträge abgetretenen Gebiete

schließen bedeutsame Völkersteile in sich, die eine andere Sprache sprächen und von anderer Rasse seien als die Bevölkerung, der sie einverlebt würden. Jahre bitterer Feindschaft hätten die Rassen voneinander getrennt. Leichter würden jene Völkersteile sich an ihre neue Lage gewöhnen, wenn sie von vornherein wüssten, daß sie in wahrhafter Weise gegen jede Gefahr ungerichteter Verhandlung oder Bedrohung geschützt und gesichert seien. Schön das Bewußtsein der Tatsache, daß diese Garantien beständen, würde praktisch die erwünschte Annäherung erleichtern.

Ich brauche diesem Titat nur noch den Hinweis auf eine Stelle aus dem grundlegenden Bericht des Berichterstatters vom Jahre 1920 hinzuzufügen, der für das ganze Minderheitenrecht im Völkerbund grundlegend ist, um darzustellen, daß damals Sinn und Zweck des dem Völkerbund übertragenen hohen Mandats in seinen Kernpunkten richtig erkannt wurde. Die Bedeutung dieser Garantie wird hier wohl definiert, daß sie die

### Unabhängigkeit der Schatzkammern

zur Folge habe und daß sie dem Völkerbund die Verpflichtung auferlege, sich von der fortan endenden Durchführung dieser Bestimmungen zu bergen.

Wenn ich mir diese prinzipiellen Grundlagen vergegenwärtige und wenn ich mit ihnen die Praxis zusammenhole, wie sie sich tatsächlich vollzogen, so kann ich mich mit des Gefüls erwecken, daß Theorie und Praxis nicht immer im Einklang miteinander gehoben sind. Wir können jedenfalls nicht über die unliebsame Tatsache hinwegsehen, daß die Minderheiten selbst in sehr weitem Maße von diesem Gefühl und den sich daraus ergebenden

Sorgen um ihr kulturelles Schicksal

beherrscht sind. Ich kann in diesem Zusammenhang nicht daran

vorbeigehen, an eine sehr bekanntgewordene Erklärung eines früheren Berichterstatters im Rat aus dem Jahre 1920 und an die anschließende Diskussion im Rat zu erinnern. In der Erklärung und in der Diskussion finden sich Anerkennungen grundförmlicher Art über den Zweck der Minderheitenschutzbestimmungen und über den Zweck der Garantie des Völkerbundes, die nicht gedeutet werden können, als ob es sich bei diesen Bestimmungen um eine Art von Übergangsregime handelt, das schließlich dahin zu führen hat, daß die Minderheiten als solche verschwinden. Es heißt, sie in der Majorität der Staatsbevölkerung aufgehen zu lassen. Wenn jene Anerkennungen im Sinn einer Art Assimilationstheorie zu verstehen sein sollten, worauf manche in späteren Ratsitzungen gelegentlich abgegebenen Erklärungen hinzudeuten scheinen, so muß ich dem zu meinem Teil

### auf das bestimmteste widersprechen.

Im Zusammenhang hiermit steht ein anderer Punkt von grundsätzlicher Bedeutung. Im wesentlichen beschreibt sich das bestehende Verfahren auf die Erledigung der beim Völkerbund eingegangenen Petitionen. Es sind keinerlei Einrichtungen oder Verfahrensarten vorgesehen, um die dem Völkerbund in ganz allgemeiner Form übertragene Garantie außerhalb des Gebiets der Petitionen zu realisieren. Es ist unbefriedigend, daß die Zugehörigkeit zur Minderheit und die sich daraus ergebende Sonderstellung nicht im Gegensatz zu der Erfüllung der allgemeinen staatsbürgerschen Pflichten steht. Wird diese aber erkannt, so ergibt sich daraus zugleich, daß das Interesse eines Landes, das sich in der Anerkennung der Garantie des Völkerbundes befindet, nicht als eine

### unzulässige politische Einmischung

in die innern Angelegenheiten eines fremden Staates angesehen werden kann. Ich weiß sehr wohl, welche politischen Erwägungen den Gedanken entgegengestellt werden, die ich in meinen Ausführungen betonte. Man spricht davon, daß das Minderheitenrecht dazu führen könne, eine Bewegung zu fören, die sich gegen den Bestand des Staates richten und eine Irredenta-Bewegung herbeiführen könne. Nun bin ich nicht der Meinung, daß das Jahrhundert, in dem wir leben, eine für alle Ewigkeit bestehende Ordnung der Dinge festgelegt habe, ein Gedanke, den ja auch die Völkerbundsatzung klar zum Ausdruck bringt. Aber das sind Dinge, die mit den hier zur Priorisierung stehenden Minderheitsfragen nichts zu tun haben. Es ist vollkommen verfehlt, davon zu sprechen, daß

### Eintreten für kulturelles Recht

und kulturelle Freiheit der Minderheiten der Anfang des Heils sei, um Staaten auseinanderzusprennen zu wollen. Der Frieden der Völker untereinander wird um so sicherer begründet sein, je mehr der Ruf von in ihrem kulturellen Ausleben bedrohten Minderheiten immer weniger in das Ohr der Weltöffentlichkeit dringt.

Welches sind die Wege, die uns innerhalb des Völkerbundes dazu führen können, auf Grund der bestehenden Verhältnisse und Garantie unseres Ziels näherzutreten? Ich habe schon von der Notwendigkeit gesprochen, sich darüber klar zu werden, wie die Garantie auch außerhalb des Gebiets der Petitionen zu realisieren ist. Den Dreierkomitees wurde bei ihrer Begründung die Aufgabe zugewiesen, den Ratsmitgliedern die „Ausübung ihrer Rechte und Pflichten hinsichtlich des Schutzes der Minderheiten zu erleichtern“. Die Arbeit des Komitees sollte also den einzelnen Ratsmitgliedern eine Unterlage für die Entscheidung geben, ob für sie Auloh vorliege, die Aufrichtigkeit des Rates auf eine Übertretung oder die Gefahr einer Übertretung irgendeiner der Minderheitenschutzbestimmungen zu lenken. Nun hat sich aber die Praxis dahin entwickelt, daß

### die Behandlung der Petitionen

in den Komitees das ganze Verfahren in der Regel abschließt, ohne daß die nicht im Komitee vertretenen Ratsmitglieder irgend etwas darüber erfahren. Es scheint mir eine selbstverständliche Folge des ursprünglich mit der Errichtung der Komitees beabsichtigten Zwecks zu sein, daß diese auf jeden Fall das Ergebnis ihrer Arbeiten den Ratsmitgliedern vorlegen, damit diese sich tatsächlich darüber schlüssig werden können, ob ja die Angelegenheit weiterverfolgt werden soll oder nicht. Ferner wird aber auch ein Weg zu suchen sein, um den Minderheiten selbst schon in diesem Stadium der Angelegenheit Kenntnis davon zu verschaffen,

### was aus ihrer Beschwerde geworden ist.

Will man sich nicht dazu entschließen, den Minderheiten unmittelbar das Ergebnis der Prüfung des Komitees formell mitzuteilen, so könnte dieser Zweck doch unbedenklich auf dem Umweg einer großen Publizität des ganzen Verfahrens erreicht werden. Außerdem würde es meiner Ansicht nach von großem Nutzen sein, daß das Verfahren von den Komitees zu beschleunigen.

Es scheint mir weiterhin der Prüfung zu bedürfen, ob die Arbeit des Komitees nicht dadurch verfehlt werden kann, daß ihnen die Möglichkeit gegeben wird, nicht nur wie bisher mit der Regierung der Minderheit in Verbindung zu treten, sondern auch, sofern das nach der Lage des Falles angebracht erscheint,

von berufenen Vertretern der Minderheit selbst oder von andern Sachverständigen ergänzende Mitteilungen einzufordern.

Der Herr Vertreter Kanadas wünscht das Dreierkomitee seiner Zusammensetzung nach ausgebaut zu sehen zu einem Komitee, in dem sämtliche Mitglieder des Rates vertreten sind. Ich halte es für unbedingt geboten, diesen Gedanken weiter zu verfolgen, und auf alle Fälle müßte die Möglichkeit einer

### Verstärkung des Dreierkomites

in Betracht gezogen werden, die vielleicht von der jeweiligen Wichtigkeit des Falles abhängig gemacht werden könnte. Dabei bedürfte meines Erachtens auch der Beschuß des Rates aus dem Jahre 1925 der Nachprüfung, durch den die Signatur der einzelnen Ratsmitglieder zur Teilnahme an dem Komitee vor bestimmt Vorauflösungen abhängig gemacht worden ist. Ganz abgesehen davon, daß gerade die Sachfragen der hierbei in Betracht kommenden Ratsmitglieder von großem Nutzen sein kann, erscheint es mir präzise möglich, denjenigen Regierungen, die man für würdig hält, dauernd oder zeitweilig dem Rat anzugehören, das Vertrauen zu ihrer Objektivität zu versagen. Man sollte sich daher damit begnügen, es dem Taft des Ratspräsidenten zu überlassen, welche Ratsmitglieder er im einzelnen Fälle an mit der Prüfung beauftragten Komitees beteiligen will.

Ferner gleiche ich noch einen von mir schon kurz erwähnten Plan in die Erinnerung zurückzurufen zu müssen, der namentlich in der Diskussion der letzten Bundesversammlung eine Rolle gespielt hat. Das ist der Plan der

### Garantierung einer ständigen Minderheitskommission.

Er ist von so weittragender Bedeutung, daß er genauerer Prüfung bedarf. Erst das Studium der mit seiner Verwirklichung zusammenhängenden Einzelfragen, insbesondere das Studium der Frage, welche Funktion einem solchen Organismus im Verhältnis zur Tätigkeit des Rates selbst zugeschrieben wäre, wird eine bestimmtere Stellungnahme dazu ermöglichen.

Stresemann schloß mit der Versicherung, daß der kulturelle Friede der Völker stärker als durch Paragraphen durch die Ausübung der Gerechtigkeit gegenüber jedem gesichert werde, der für das ihm gegebene Lebensrecht seiner Sprache, seiner Seele und seines Glaubens eintrete. —

### Die Debatte

Der polnische Außenminister forderte im Verlauf der weiteren Debatte über das Minderheitenproblem von dem Völkerbundsrat analog dem Schritte der Kleinen Entente, daß Veränderungen im Beschwerdeverfahren nicht ohne Zustimmung der Vertragsstaaten getroffen werden. Das von ihm gewünschte Dreierkomitee soll aus drei unbeteiligten Staaten bestehen, aber ebenfalls eine gründliche Untersuchung des Problems vornehmen können.

Frankreich, England und Finnland gingen nicht so weit. Auch sie verlangten die Einsetzung einer Studienkommission, was durchaus dem deutschen Wunsch entspricht, ließen aber die Frage der Größe und Zusammensetzung dieser Kommission offen. Finnland schlug als Berichterstatter dieser Kommission den Japaner Ueda vor, der am Donnerstag eine Resolution unterbreiten wird, die die Aufgabe der Kommission umschreibt.

Chamberlain, der im Jahre 1925 die Assimilationstheorie unterstützt hatte, rückte mit der Behauptung von ihr ab, daß die Überzeugung des Protokolls nicht stimme. Niemals habe er ein völliges Aufgehen der Minderheiten in der Mehrheit, sondern nur ein lokales Verhalten der Minderheiten verlangt.

In die gleiche Kerbe hielt Briand, der vom Harmonisieren der Minderheiten mit den Mehrheitsvölkern sprach, im übrigen aber mit einigen Witz und Wortspielen die ganze Minderheitenangelegenheit als eine Angelegenheit von Querulanten, Propagandisten und Unzufriedener darstellte. Stresemanns Rede nannte er spöttisch eine philosophische Vorlesung. Trotz dieses seltsamen Spiels enthielt seine Rede den Sach, daß die Minderheitsgarantie des Völkerbundes ihre Grenzen in der Souveränität der Staaten habe und der Völkerbundsrat nur den Ausgleich zwischen den Bedürfnissen der Minderheiten und den Interessen der Staaten souveränität suchen müsse.

Zwischen Stresemann und Chamberlain entspann sich dann noch ein heiterer Wortwechsel über Stresemanns Meinung, daß auch die in unserm Jahrhundert geschaffene Ordnung der Welt nicht für die Ewigkeit sein werde. Chamberlain scheint dieser Aussage etwas nerös gemacht zu haben. Er betonte, daß der Artikel 19 nicht zur Debatte stünde, was ihm Stresemann ohne weiteres zugeben konnte.

Der Schluss der Sitzung brachte eine kurze Strophe des Kanadiers, die jedoch das viele Lob, das Chamberlain und Briand dem Dreierkomitee für die Minderheitsbeschwerden gespendet hatten, mit einem Schlag hinwegfegte. —

es will sich nicht überraschen lassen. Eine Überprüfung der Szenarien verlangt es wohl, aber nur eine Zertifizierung der Form des „König in der Stadt“. Die ist ja so bequem.

Unmerklich fast übernahmen deutsche und amerikanische Regisseure die unbefangene, traditionslose Aufnahmetechnik der Russen. Sie übernahmen russische Schauspieler, die aber in den ideenarmen deutschen Filmen verblieben. In den russischen Bildstreifen, wo sie meist ungencannt, als herausgegriffenes Einzelwesen einer großen Idee dienen, einem gewaltigen Motiv, das immer neue Filmstoffe schafft (nämlich, daß das Neue das Alte ersetzen muß), da wirken sie ungeheuer wichtig, weil sie da nicht spielen, sondern leben. Sie wissen, daß sie der Idee durch ihr Spiel dienen. Der Film ist Photographie. Der Film ist ehrlich. Er muß es auch in seinem Stoff und in der Gestaltung der Handlung sein.

Wenn Budowkin in seinem „Sturm über Asien“ Mongolen spielen, ja ganze Städte mitwirken läßt, so kann er diesen Menschen nicht wollen aufzwingen, die ihnen nicht liegen. Er kann sie nicht zu Taten bringen, die sie niemals begehen würden. Aber weil sie tun und handeln dürfen, wie sie immer tun und handeln, weil sie vielleicht gar nicht wissen, daß sie spielen, datum wirken sie so ungeheuer echt. Über darum enttäuschen sie sicher den Kinobesucher, der sich an Nebentreibungen und weitgehend holde Gesten gewöhnt hat, der immer noch im Kino „Theater“ erwartet. Man darf bei diesem Werk an keine andern Filme denken.

Neben dies bringt diesen Film eine Handlung mit, die ihn neben all seinen andern Voraugen lebenswert und bemerkenswert macht. Um das Zell eines Subjektes entsteht dieser Sturm in Asien. Die Handlung ist so läudelos, gar nicht gezwungen, und trotzdem spannend und nachdrücklich wie in keinem Manuskript bisher.

Ein Film will gesehen werden. Man behält von früheren Bildstreifen, wenn man sie sich ins Gedächtnis zurückruft, meist nur ein oder zwei Szenen, weil sie bemerkenswert und optisch eindrücklich gemacht waren. Budowkins Film besteht nur aus solchen eindrücklichen Bildern, die haftenbleiben. Er benutzt da jede Möglichkeit und mag es, Bilder schräg zu stellen, einen Mann an der Schreibmaschine von unten zu photographieren, er vergrößert zu diesem Zwecke die Perspektive und läßt uns Dinge von einem Standpunkt aus betrachten, den wir nie einnehmen können. Vor allen Dingen dreht er in seinen Szenen die Stimmlage mit hinein. Wer kann den Weg des Gesetzten mit dem Mongolen, den er in der Sandgrube erscheinen soll, vergessen? Der die Operationstrije mit dem verbündeten Menschenkörper? Der die Gesichter, die Budowkin aus diesem Volle auswählte? Der das Gesicht der alten Frau in der Hütte des sterbenden Feuerträgers? Der das Gesicht der jungen Rebellen in Menschenleidern? Ja, Budowkin weiß sogar Gegenstände viuell übergehnlich zu machen. Und das Große: ihm ist es gelungen, die Seele

## Bolstonzert

### Nagdeburger Lehrer-Gesangverein

Würden alle lebenden Liederer, jo viele Werke rezipieren wie die, die uns der Lehrer-Gesangverein in seinem Bolstonzert präsentierte, dann würden wir froh auf unser Haupt freuen und andre mögliche Dinge freien. Zumal wir wissen, daß man, daß man uns wenigstens mit einigen Werken bekannt mache, die dem modernen Chorgesang ein positives Gepräge geben; gezeigt und die Kompositionen von G. Haas und Leibnai. Und es ist aus einer überraschende Freude, den Leiter des Lehrer-Gesangvereins zu dürfen, auch wenn ein entzündender Chor wie „An der Rondell“ darüber sein könnte. Der sehr gewisse und nur vereinzelt besonders drückende Gedankensatz des Freiburger Komitees kann Philipp nicht widerstehen. Mit dem romantischen Vom allem in bei Eichendorff, gerade bei Eichendorff — das haben Tschiffner und Pfeiffer bewiesen — nichts getan; es muß doch etwas mehr dahinterstehen. Sehr erstaunlich ist mit einiger Spannung erwartete Sankt-Pauli hoch die Tür, den Julius Weissmann, die er in der vierter Strophe „Komm, o mein Heiland“ einen Chor in die wirkliche Persönlichkeit Weissmanns gab. Der volkstümlich gedachte Anfang des Liedes mitteilt hier trivial. Bei Pauli Thomas hatten wir genau mehr gehört; denn das kleine Beispiel („Schärfert“) kommt nicht jagen. Unser modernen Chor ist am höchsten stand Hess. G. Haas und Ernst Lendai. Die reizenden Kinderlieder von Joseph Haas und die sehr manngünstigen Männerhöre Lendai, der wohl als einer der bedeutendsten modernen Komponisten gelten darf, waren die Dinge, die Aufmerksamkeit, unvergesslich Lendais neigendes „Gliedchen“.

Genau gespielt wie das Programm war auch der Beginn der Ausführung. Wir mögen es offen lassen, zu fragen, wann es liegt, daß der Lehrer-Gesangverein, der wir als einen der bedeutendsten Chorrepräsentanten Nagdeburgs jähren, ganz zufriedlos (der Leistung nach) in den Rahmen der modernen Lieder legt. Der Kämmerer hat seinen Platz, seine Gesangsstunde eingetragen. Der Kämmerer leidet an Nasalgesangheit. Sie will aus der noch kurze Begegnung dieser Gruppe zurückführen. Die Vereinigung beider Chöre macht diese Fehler noch deutlicher. Da wir unzufrieden sind an die Leistungsfähigkeit des Lehrer-Gesangvereins glauben, so raten wir den kommenden Jahren, daß der „Über der Bergwaltung wälzte“. Über will die Praktizierende darüber keine Sorgen mehr haben.

Herrmann Henrich ließ seine Söhne mit sehr viel Zeppenreit, vor allem rhythmisch sehr prächtig, mit in den

dynamischen Schattierungen reichlich matt. Im eigenen Interesse des Dirigenten bitten wir ihn aber, sein Temperament etwas zu ändern; denn das Aufstampfen mit dem Fuß als Metronom wirkt außergewöhnlich lästig. Das Solo der Weissmann-Kantate führte Susie Brandt in sehr guter Anpassung aus; nur in der Höhe fehlt es noch größerer Brucht. Die unantastbare Aufgabe des Orgelparts verfaßt unter Georg Schach.

NB.: Beginn des Konzerts: pünktlich 19½ Uhr. Um 20 Uhr pilgern während der Vorträge (!) getrost die Zupfakkorden durch den Saal, weil die Angabe des Beginns nicht einheitlich war.

Dreb.

## Sturm über Asien

Es ist müßig, über diesen russischen Film nur die begeisterten und lobenden Worte zu schreiben, die bei der Uraufführung in Berlin alle Zeitungen fanden. Die Probe steht nämlich einem jungen Film gegenüber anders gegenüber. Dieses Werk, das für die Entwicklung der Filmkunst wichtiger ist als Chaplins „Zirkus“, als Eisensteins „10 Tage“, die die Welt erfüllten, auch als „Potemkin“, des Regisseurs Budowki in älteren Filmen „Rutter“ und „Ende Petersburgs“, wichtiger als alle „Paramount-Filme“ amerikanischer und deutscher Produktion, dieser Film, der in Berlin die Russen jedesmal zu rastendem, triumphalem Applaus auch in den kleinen Lichtspielhäusern hinzog, der selbe Film hatte bei der Uraufführung am Dienstag in den Hammerlichtspielen — Schneiden. Nicht ein ergreifendes Schneiden. Nur ein einfaches Schneiden. Ganz jugendlich. Das vermag an der erhabenen Größe, an dem Wert des Films nichts zu ändern. Es soll auch nicht erörtert werden, ob der Apfelbaum im Sino unzählig ist. Schneiden soll einmal ver sucht werden, dem falsch erzeugten Kinonobilitum — denn wenn ein Publikum bei diesem „Sturm über Asien“ nicht im mindesten bestört erfordert, so kann es nur an dem Ungewöhnlichen, an dem Neuen liegen — das Neuerliche, das Neuerliche an diesem Film zu zeigen.

Es gab natürlich als Filmbeschreiber Nanuk, Südschamanianer (Chang), russische Bauern (

## Die Standesherren

Der Reichsrat nahm am Mittwoch mit allen gegen die Stimmen Bayerns den Gesetzentwurf über die Abfindung der Standesherren an.

Der Entwurf sieht den entstehenden Abfindungen aller Renten vor, die auf ehemaligen Hoheitsrechten beruhen oder deren Rechtsgrund — wie z. B. beim Judenzins — nach heutiger Auffassung den guten Sitten widerstrebt.

Eine Aufwertung in Höhe von 25 Prozent erfolgt lediglich bei Renten, die als Ausgleich für Übergabe oder Verlust von Grundbesitz entstanden sind.

\*

Weimar, 7. März. Im Verlauf der Auseinandersetzung des ehemaligen Herzogshauses von Altenburg mit dem Staat Thüringen hatte dessen Regierung den Vorschlag gemacht, daß ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Reichsministers a. D. Dr. Kühl die lebenslänglichen Renten für den Herzog, seine Frau und seine drei Kinder festsetzen sollte.

Dieser Vorschlag bedeutete an und für sich schon ein zu freundliches Entgegenkommen, da der Herzog bereits im Jahre 1919 mit zehn Millionen in bar und in Hypotheken abgefunden worden war. Jetzt ergibt sich, daß der Herzog durch falsche Spekulationen nicht nur diese zehn Millionen zum Fenster hinausgeworfen hat, sondern auch noch weitere sechs Millionen, von denen die thüringische Regierung im Jahre 1919 keine Ahnung gehabt hatte.

Auf Grund dieser Feststellungen hat die thüringische Regierung jetzt erklärt, daß sie ihre Vorlage zurückziehen müsse. —

## Reichsetat vom Reichsrat verabschiedet

Der Reichsrat hat am Dienstag den Reichsetat für 1929 verabschiedet. Im allgemeinen ist er dabei den Vorschlägen der Reichsregierung gefolgt, so daß die Reichsregierung in dieser Stellung des Reichsrats, insbesondere aber in dem Referat des Generalberichtstellers Dr. Brecht, eine sachliche Vertrauensfundgebung erblieben darf. Es ist besonders wichtig, daß der Reichsrat durch Dr. Brecht aussprechen ließ, wie schwer die Erbschaft sei, die die jetzige Reichsregierung übernommen habe. Dr. Brecht zählte fünf negative Erbschaften auf: die ungesicherte Kassenlage, den Fehlbetrag im außerordentlichen Haushalt, den Mangel an Mitteln für die Arbeitslosenversicherung, die Nachforderung von 33 Millionen für Besatzungskosten aus den Jahren 1925 bis 1927 und die ungedeckten Mehrausgaben für Reparationen bei gleichzeitigem Wegfall einmaliger Einnahmen. Die größte Sorge müsse der Reichsregierung aber die schwierige Kassenlage bereiten. Ende März würden der Reichskasse erheblich mehr als eine Milliarde greifbarer Mittel fehlen, davon könnte nur eine halbe Milliarde durch Schatzwechsel und Reichsbankkredite beschafft werden, während für den größeren Rest das Reich kurzfristige Darlehen suchen muß.

Die Steuervorlagen der Reichsregierung wurden vom Reichsrat mit Mehrheit angenommen. Zwar waren über die einzelnen Vorschläge wesentliche Meinungsverschiedenheiten vorhanden. Besonders umstritten war die Erhöhung der Biersteuer, von der sich namentlich Bayern getroffen fühlt, wie auch die Erhöhung der Erbschaftsteuer und der Vermögenssteuer. Zum Gesetz für diese Vorlagen wurde die Erhöhung der Umsatzsteuer vorgeschlagen. Unter der Führung Preußens aber sprach sich die Mehrheit der Länder gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer aus und billigte die von der Reichsregierung vorgeschlagene Erhöhung der Brannentwendungen, der Biersteuer, der Erbschaftsteuer und der Vermögenssteuer. Dagegen wurde die Vorlage über die Senkung der Einkommensteuer für mittlere Einkommen als für den einzelnen wenig fühlbar, aber fiskalisch einschneidend, abgelehnt. Selbst die Erhöhung des Reichanteils an den Überweisungssteuern um 120 Millionen fand die Billigung der

eines Volkes, die Seele dieser selbstverschlossenen Ustaten in den Bildstreifen einzufangen.

Alle diese taurigen kleinen Züge werden so geschickt verstreut, miunter symbolisch verwandt, aufeinander gebaut, geschichtet und getürmt, bis schließlich alles zum Chaos zusammenbricht. Dieser gewaltige chaotische Sturm, der nach dem selbst ruhigen und feierlichen Tempo der heiligen Tänze im Lamallofto doppelt rasend wirkt, der einem glücksam Sand in die Augen wirft, so daß man nur Zehen sieht, bald von dem Samum der mongolischen Wüste, dann wieder von dem Sturme der erwachsenen Mongolen, um die verhafte Einbringlinge und Räuber ihres Landes megazufegen, dieser „Sturm über Ostien“ ist das aufrüttelndste Erlebnis, das man bisher bei einem Film haben konnte. R. A. St.

Vom Bücherschrank bis zur Bibliothek. Ueber dieses Thema sprach in der Magdeburger Bibliotheksgesellschaft Reg.-Baumeister a. D. Schaeffer. Unter den vielen Belehrungsmöglichkeiten, die dieses außerordentlich interessante Thema bietet, beschränkte sich der Vortragende auf Ausführungen über die Aufbewahrungsmöglichkeiten von Büchern. Er führte uns zunächst in die Geschichte des Bücherschranks ein und ging zurück bis zum Antike. Zunächst war die Zweckbestimmung des Bücherschranks in seiner Eröffnungsform nicht erkennbar, da er einerseits ohne Glas war oder anderseits an einem Liebermar von Vorberührungen und Verzierungen litt. Jüngste Vergangenheit und Gegenwart brachten erst die Zweiform, die das Praktische mit dem Schönem zu verbinden versucht und vielleicht das Vollkommen erreicht in der Dreigliederung: Schiebetüren für Mappe, offen und hinter Glas stehende Bücher. Ueber sogenannte Bücherwände hinweg kam der Vortragende auf die großen Bibliotheken zu sprechen, und gab auch da einen geschicklich dargestellten Überblick über die Art der Unterbringung im Verhältnis zur Raumhöhung. Der Vortrag, mit seinem, sauglich kritischen Verständnis gehalten, wurde von einem sorgfältig ausgewählten Büchermaterial unterstützt. Den anerkennenden Applaus verdankte der Vortragende nicht zuletzt seiner lebendigen Art des Mitteilens, bei der besonders die verschiedenen Randglossen den „Anti-Bürger“ erfreuten. W. M.

Der Magdeburger Männerchor (gegründet 1855, Leitung Musikdirektor Bernhard Henning) veranstaltet am Sonnabend den 9. März, 20 Uhr, in den „Nationalfestälen“ sein erstes diesjährige Konzert. Die Vortragsfolge ist musikalisch außerordentlich reizvoll und bringt Werke von Orlando Lassus, Palestrina, Verdelin, Gregor u. m. Zur solistischen Mitwirkung sind die Kinderstimmen des Magdeburger Domchoirs — 110 an der Zahl — gewonnen. Es dürfte von besonderem Reize sein, daß auerkannt brächtige Stimmen des Kinderchoirs auch einmal im Konzertsaal auf sich wirken zu lassen. — Karten bei Heinrichshofen. — Dem Konzert folgt sich Geselligkeit mit Tanz an. —

Mehrheit des Reichsrats. Auf Antrag Preußens soll sie allerdings nur vorgenommen werden, wenn das Soll von 1928 erreicht ist.

Auch bei den Ausgaben hat der Reichsrat keine wesentlichen Veränderungen vorgenommen. Die ursprüngliche Absicht, einen erheblichen Teil der neuen Steuern und die Kürzung der Überweisungen an die Länder und Gemeinden durch Abstriche an den Ausgaben zu erreichen, hat sich als un durchführbar erwiesen. Im ordentlichen Etat sind nur 41 Millionen gestrichen worden. Davon entfallen 2,7 Millionen auf das Auswärtige Amt, 5,3 Millionen auf Heer und Marine, 1,7 Millionen für den Reichsgeheimer Beamtenwohnungen, 20 Millionen bei den Besatzungskosten, 2,5 Millionen bei den Reisekosten und 5 Millionen bei den Personalkosten. Diese Ersparnisse aber stehen Mehrausgaben sozialer und kultureller Art gegenüber, die 7 Millionen erfordern. Für die östlichen Grenzgebiete sollen weitere 25 Millionen aufgewendet werden.

Die politische Situation ist also nach der Verabschiedung des Etats durch den Reichsrat genau die gleiche wie vorher. Der Reichsrat hat sowohl grundsätzlich als auch praktisch sich hinter die Vorschläge der Reichsregierung gestellt. Auch er teilt die Auffassung, die alle Deiner des Etats haben, daß gegenwärtig im Reichshaushalt Ersparnisse so großen Umfangs nicht vorgenommen werden können, wie sie nötig sind, wenn man neue Steuern vermeiden will. —

## Ein Notat beim Reichsrat

r. Berlin, 7. März. Der Reichsfinanzminister hat dem Reichsrat einen Notat zugehen lassen. Die Regierung wird dadurch ermächtigt, bis zur Verabschiedung des endgültigen Haushalts die notwendigen Ausgaben im Rahmen des vorjährigen Etats zu machen.

Die zuständigen Ausschüsse des Reichsrats werben sich bereits am Freitag mit dem Notat beschäftigen. —

## Neglung des Finanzausgleichs zurückgestellt

Mit dem Reichshaushaltplan für 1929 und den dazugehörigen Steuervorlagen war dem Reichsrat auch ein Gesetzentwurf zur weiteren vorläufigen Neglung des Finanzausgleichs vorgelegt worden.

Dieser Entwurf stand am Dienstag mit auf der Tagesordnung des Reichsrats. Er ist jedoch noch einmal zurückgestellt worden, da sich die Reichsrateauschüsse noch nicht über seine endgültige Formulierung einig geworden waren. —

## Preußischer Landtag

Der Preußische Landtag führte am Mittwoch die allgemeine Aussprache über den Zustitutat zu Ende.

Die Besprechung über den Abschnitt Strafvollzug leitete der

### Justizminister Dr. Schmidt

mit Darlegungen ein, in denen er den Strafvollzug als eine Aufgabe von hoher kultureller und gesellschaftlicher Bedeutung bezeichnete. Von diesem Gesichtspunkt aus sei er das Mittel, gestrahlte und entgleiste Volksgenossen wieder zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen. Erfahrungsgemäß sei dazu der stufenweise Strafvollzug am besten geeignet. Regelmäßige Beschäftigung, möglichst im früheren Beruf, müsse angestrebt werden.

Die brennende Aufgabe des Strafvollzugs könne nicht allein von Juristen gelöst werden. Arzte, Pädagogen und Psychologen sollten zur Mitarbeit mit herangezogen werden. Ebenso sei auf eine sachgemäße Ausbildung der Vollzugsbeamten größter Wert zu legen. Die bekannten Sonnenburger Vorgänge sprechen nicht gegen den modernen Strafvollzug, sondern nur für das bedauerliche Verschulden einer Reihe von Beamten, die zum Teil verlebt und bestraft worden sind.

Der Minister kündigte schließlich eine grundlegende Änderung der Untersuchungshaft an, die den Charakter einer vorläufigen Sicherungsmaßnahme erhalten soll und wandle sich dann, der Führer der entlaufenen Strafgefangenen zu, die von seinem Meßtort tatkräftig gefördert werde.

### Abg. Gehrmann (Soz.):

Wir begrüßen die Auffassung des Ministers in bezug auf die Umgestaltung des Strafvollzugs. Aber erst wenn seine Auffassung über den modernen Vollzug übergeht auf seine Beamten, werden wir vom alten Vergeltungs- zum Erziehungsstrafvollzug kommen! (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Die Durchführung des stufenweisen Strafvollzugs scheitert vielfach noch an der Errichtung der heutigen Gefängnisse. Das hat der Minister selbst erkannt, als er geforderte Gefängnisse für die einzelnen Stufen in Aussicht stellte. Das ist sowohl im Interesse der Gefangenen, der Strafanstalten und auch der Staatsfinanzen notwendig. Soweit Neubauten hierzu erforderlich sind, sollten die Mittel dazu nicht teilsölfweise angefordert werden. Die Verhältnisse im Strafgefängnis Pöhlensee überzeugen, daß die jugendlichen Gefangenen aus. Deshalb muß der geplante Umbau des Spandauer Gefängnisses soweit gefördert werden, daß diese Anstalt die Jugendlichen aufnehmen kann, die heute noch durch ihre Umgebung gefährdet sind.

Mit besonderer Genugtuung begrüßen wir das Bestreben des Ministers, mehr als bisher die

### Arzte zur Wirkung am Strafvollzug

heranzuziehen. Wir unterstützen die Forderung, in jeder Anstalt einen hauptamtlichen Gefängnisarzt anzustellen. Ebenso notwendig ist die Hinzuziehung von Spezialärzten und die Errichtung eigener Krankenanstalten, weil nur auf diese Weise das Entfernen von Strafgefangenen verhindert werden kann. Es ist bedauerlich, daß die vor etwa 2 Jahren vom Landtag geforderte Ausbildung von Vollzugsbeamten im Sanitätsdienst noch immer nicht durchgeführt ist. Mindestens ein Sanitätsbeamter sollte im Nachdienst im Gefängnis tätig sein.

### Unsre Ansicht über die

Fürsorge für entlaufenen Strafgefangene

wie allerdings erheblich von der der bürgerlichen Parteien ab. Damit will ich nichts gegen die private Fürsorge im allgemeinen sagen, aber hier ist sie in der Hauptstadt Aufgabe des Staates. Die noch vorhandenen Hemmungen beim Finanzminister müssen beseitigt werden, um noch mehr staatliche Fürsorge einzuführen. Solche Beamte machen sich schon durch die Verhütung von Stüdfällen bezahlt.

Was nützen aber alle schönen Declamationen über einen humanen Strafvollzug, wenn es an der nötigen Ausbildung der Beamten fehlt. Hier kann nur die Errichtung einer Schule und systematische Schulung helfen. (Sehr wahr! bei den Soz.) In bezug auf die Beschäftigung der Strafgefangenen hat meine Partei Fördernd gewirkt. Von einer Schädigung des Handwerks aber kann keine Rede sein. Die Beschäftigung mit unruhigem Material wie Tütenkleben usw. muß verschwinden und endlich hochwertige und qualifizierte Arbeit geleistet werden.

Der Redner setzt sich sodann mit den Ausführungen des Abg. Menkel (Komm.) auseinander, der es bei aller Kritik unterlassen habe, seine angekündigte Schildderung über vorbildliche russische Gefängnisse zu geben. Er verliest Berichte von Augenzeugen über standeslose Zustände in russischen Gefängnissen und schließt: Wir sehen die Schäden in unserem Strafvollzug und arbeiten an ihrer Beseitigung, aber die Kommunisten haben nicht eher ein Recht zur Kritik, als sie uns beweisen, daß sie es in Russland besser machen. (Beifall bei den Soz.)

Nächste Sitzung: Montag den 18. März: Einzelberatung des Justizhaushalts. Etat Porzellanmanufaktur und Stadtbank.

## Reparationsbank?

Die Sachverständigenkonferenz hat am Mittwoch mittag ihre zweite Sitzung für diese Woche abgehalten. Die Tagung war sehr kurz; trotzdem brachte sie die Feststellung, daß die drei Unterkommissionen auftragsgemäß zu einer Einigung gelangt sind.

Die Kommissionen waren beauftragt, zu prüfen, wie weit sich die Vereinigung aller notwendigen Kontrollorgane für die Mobilisierung und Transförmierung der deutschen Schulde sowie für die Sachlieferungen in einem einzigen Kontrollorgan ermöglichen ließe. Der Einigungs-Vorschlag der drei Kommissionen geht dahin, ein selbständiges Bankinstitut zu schaffen, das alle in Frage kommenden Finanzoperationen erledigen soll. Die neue Reparationsbank soll ihren Sitz an einem neutralen Orte haben. An sie sind alle deutschen Zahlungen zu leisten. Die Bank emittiert die deutschen Reparationsbonds, sie entscheidet über die Weiterleitung der Zahlungen an die Gläubigerstaaten und die Verrechnung der Sachlieferungen. Sie hat ferner die freie Verfügung über diejenigen Summen, die nicht transferiert werden können und die daher in Gestalt von Markguthaben bei der Deutschen Reichsbank bleiben.

Diese Idee, den gesamten Reparationsverkehr einem privaten Bankinstitut zu übertragen, beweist deutlicher als alles, daß die Sachverständigen die Entpolitisierung des Reparationsproblems auf rein geschäftlicher Basis suchen. Verstärkt wird dieser Gedanke dadurch, daß an der Bank, die gemeinsam von den internationalen Notenbanken errichtet werden soll, auch Privatbanken zur Beteiligung zugelassen werden sollen.

Auf der andern Seite hat die Gründung eines derart mächtigen Instituts auch ihre schweren Gefahren. Das Institut wird in seiner Kasse Devisenbeträge anammeln können, wie sie keine andre Bank der Welt besitzt. Es wird durch diese Kapitalanhäufung einen Einfluß nicht nur auf die Börse ausüben können, sondern es wird auch die wirtschaftliche Entwicklung durch seine Kreditpolitik eigenmächtig bestimmen können. Es handelt sich bei dieser Gründung also um die Zusammenballung der starken Kapitalmassen, die leicht zu einer Art Fünzdictatur missbraucht werden kann. —

## Hilfe für Seering

Der Reichsinnenminister hat in seinem Kampf gegen den bairischen Titelzug einen unerwarteten Bundesgenossen erhalten. Im Bayerischen Landtag erklärte am Mittwoch der dem Bauernbund, also einer Regierungspartei angehörende pfälzische Abgeordnete Münzenberger wörtlich folgendes:

Das Ausmaß, in dem Titel verliehen werden, müßte doch eingeschränkt werden. Ich will dem sozialdemokratischen Reichsinnenminister nicht das Wort reden, aber ich sage: er hat völlig recht, wenn er gegen den Titelzug in Bayern einmal eingreift, und ich würde es begrüßen, wenn er durch den Staatsgerichtshof erreichen würde, daß auch in Bayern die Titel in Zukunft unterschrieben müssen. —

## Die schweigsame Volkspartei

Der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding hat nach der Erledigung des Reichsetats durch den Reichsrat Versprechungen mit den Parteien des Reichstags aufgenommen. Am Dienstag hatte er eine Besprechung mit Abgeordneten der Deutschen Volkspartei. Ihnen sollte Gelegenheit gegeben werden, Einzelheiten über ihre Ersparnisabsichten mitzuteilen.

Es verlautet, daß die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei wiederum nicht getagt haben, an welchen Stellen nach ihrem Vorschlag 200 Millionen gespart werden können.

Den Besprechungen mit der Deutschen Volkspartei sollen in den nächsten Tagen Besprechungen mit den Demokraten, den Sozialdemokraten und dem Zentrum folgen. —

## Freies Spiel mit den Erwerbslosen

r. Berlin, 7. März. Die überall abgewirtschafteten Kommunisten versuchen die Not der Erwerbslosen auszunützen, indem sie sie auf die Straße treiben und aufzuputzen versuchen. So kam es am Mittwoch in Berlin im Verlauf mehrerer von den Kommunisten veranstalteter Erwerbslosen-Demonstrationen zu wiederholten Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der Polizei. Insgesamt wurden 50 Personen wegen Nichtigbefolgung polizeilicher Anordnungen angeschafft und der Kriminalpolizei zugeführt.

Die Demonstranten zogen trotz des Demonstrationsverbotes durch die verschiedensten Stadtteile, wo sie von der Polizei gestellt wurden. Den Anordnungen der Beamten, die Züge aufzulösen, wurde nur z. T. Folge geleistet. Als zum Beispiel im Friedrichshain, in der Hasenheide und am Alexanderplatz trotz wiederholter Auflösungen der Beamten zur Auflösung die Züge sich immer und immer wieder formierten, wurde von dem Gummitruppel Gebrauch gemacht. Vielfach mußte die Polizei auch gegen Verstärkung der Bassant einschreiten.

Ein am Friedrichshain verhafteter Demonstrant war im Besitz eines Taschenknives und eines Revolvers. —

## Schon Hochwasser am Rhein

Berlin, 7. März. (Eigner Drahtbericht.) Die seit langem befürchtete Hochwasseratastrophe am Rhein scheint nunmehr ihren Anfang zu nehmen. Auf weiter Front sind von Köln bis Emmerich die aufgestürmten Eismassen in Bewegung geraten. Fabrikräume im Eis eingefrorene Schiffe wurden vorgetragen und teilweise über die Ufer geschoben. Die Stämme der an den Ufern befindlichen Bäume wurden vom Eis wie Streichhölzer abgebrochen. —

## Notizen

Troki darf nicht nach Frankreich kommen. Wie die Pariser Morgenblätter melden, hat sich der französische Ministerrat mit der Frage der Einreiseerlaubnis für Troki beschäftigt. Die Erlaubnis wurde ver sagt. —

Landbund proklamiert Käuferstreik. In einer Versammlung des Anteilbundes Delmenhorst wurde angekündigt, daß der Landbund Oldenburg-Bremen sich dem Beispiel anderer Landbündler anschließen und den Käuferstreik proklamieren werde.

„Wir wollen“, so führt einer der Redner wörtlich aus, „das System vernichten, das uns Christen untergräbt und uns benutzt proletarisieren will.“ —

# WOCHEEND

## ANGEBOTE

immer etwas außergewöhnliches  
in Auswahl, Qualität u. Preis.

JOE LOE

### Lederwaren

1 Berufsstaude mit Griff und Schloß	2.95
1 Tornister für Knaben u. Rädchen, Leder	5.95
Aktenmappen Kindischer, 10 cm lang	5.75
Büchermappen extra weiße Seite	4.75
Kinder-Frühstückstasche Leder	1.50
Damen-Beschrift- oder Beutelhandtasche, in vielen Farben	2.95

### Strumpfwaren

Damen-Strümpfe prima Seidenfarbe	Paar 1.45
Damen-Strümpfe echt ägyptisch	Paar 1.15
Damen-Strümpfe reine Wolle	Paar 2.50
Damen-Handschuhe, Bildleder,imitat in gelb, blau, grün, lila	Paar 0.95
Damen-Tikot-Handschuhe, ganz gefüttert	Paar 1.75
Herren Handschuhe, Bildleder, Imitation	Paar 2.25

### Modewaren

Kleider-Garnitur mit Schuhmärsch, folge od. Kostümdeutris	1.75
Kleider-Einsatzweste aus Plüs, im Säumchen, i. mod. Garb. 3.25	2.60
Lavalier in modernen Farben	2.85
Crêpe de Chine-Bänder in mod. Farb. u. Muster, f. Strawatt, 1.85	1.25
Crêpe de Chine-Schal in gr. Auswah	2.10
Crêpe de Chine-Tuch 90x90, in mod. Stoffmuster, rot, u. farb. 13.50	9.75
Crêpe de Chine-Tuch 90x90, in mod. Stoffmuster, rot, u. farb. 13.50	6.75

### Porzellan

Porzellan-Goldrandsteller tief od. flach	Stück 0.50
Rafteekannen weiß Porzellan, Stück	0.85
Bierbecher mit Goldrand oder Schliffkante	Stück 0.16
Schmortöpfe grau 24 cm 22 cm 20 cm	
Emaillierte 0.98 0.95 0.78	
Robhaarbesen . . . . . 2.25 0.95	
Quirle . . . . . Bund 3 Stück 0.25	

### Kurzwaren

Kinder-Strümpfhalter gute Gummibänder	Paar 0.55
Damen-Strümpfhalter in allen Farben	Paar 0.95
Rüschenummiband-Abschneide	0.40
für 1 Paar . . . . . Paar 0.75	0.38
Strümpfhaltergarnet mit 2 Paar Hälften	2.45 1.95
Messingengarn Zange 1800 Meter, 4 Fach . . . . . Rolle 0.40	
Ackermanns prima Stofftwist in 80 Farben, 4 Enden	0.24
Heltgarn, 50-Gr.-Sp. 0.24 20-Gr.-Sp. 0.10	

### Schmuckwaren

Perlenketten . . . . . 1.00	0.75
Mansternknöpfe Silber . . . . . 1.25	0.95
Handtaschenbügel mit Griff . . . . . 0.95	
Tastenlampen komplett . . . . . 0.95	
Ohringe mit Silberhaken . . . . . 0.75	
Tabakspfeifen echt Spanische . . . . . 1.45	0.95
Tabakspfeilen echt Spanische . . . . . 0.75	

### Trikotagen

Bettens-Eisatzhemd mitte Ausmusterung	2.75
Herren-Garnituren Safran u. beige	3.95
Handtaschenbügel ausfarbig . . . . .	0.95
Tastenlampen komplett . . . . .	0.95
Ohringe mit Silberhaken . . . . . 0.75	
Tabakspfeilen echt Spanische . . . . . 1.45	0.95

### Herren-Artikel

la. Oberhemden in weiß u. farbig, mit gefüttert	3.95
Konfirmanden und anderen weiss, mit Gürtel, in guten Qualitäten	3.95
Gummihosen, die fest, im großen Auswahl	2.75
elbstblätter, die fest, im großen Auswahl	1.75
Rosenträger la. Gummi, mit Gedreie und Guittenteil 0.95	0.95
Mod. Umlegekringen alle Form, la. 0.50	0.50
Der halbsteife Krager modern	
bestes Vielesfelder Fabrikat . . . . . 1.00	0.50

### Konfitüren

Kakao garantiert rein . . . . . 1 Pf. 0.75
Schokolade 8 Zpf. 200 g, 100 g 0.95
Bonbons gefüllte . . . . . ½ Pf. 0.25
Keks-Mischung . . . . . 1 Pf. 0.50
Likör . . . . . 1 Pf. 2.50

### Erstlings-Artikel

Einlagen la. Molton, 40x40 . . . . . 0.48
Wickeltücher 70x75 . . . . . 0.50
Mullwindeln 18-fädig, 70x70 . . . . . 0.40
Kambrink-Windeln 32-fädig, 70x70 0.50
Windelhöschen gefüllt . . . . . 0.70 0.60
Schlupfhöschen Gummi, la. Dose, heiß abwaschbar . . . . . 1.40 1.20 1.00

**BARASCH**

billig  
und  
gut

PETER GARWY  
**DER ROTE MILITARISMUS**  
Eine neue Schrift über Sowjetrußland und seine Wehrmacht. 65 Seiten — 63 M  
Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Große Münzstraße 3

Semper geragene und gut erhaltenen Anzüge aller Art, auch Grün, einzelne Jodette, Hosen, Blousen usw., in verschiedenen Größen und Stoffen, z. Teil fast neu, kaufen Sie gut u. billig bei G. S. Garwitz, Güntz-Allee 37, 1. Große Auswahl.

G. S. Garwitz, wenig gefahren, zu verkaufen, Güntz-Allee 37, 1. Große Auswahl.

## Konfirmations-Anzüge enorm billig!

Ein Blick in unsere Schaufenster überzeugt Sie von allem

Konfirmanden-Anzüge aus guten Stoffen und guter Verarbeitung	12.-
Herren-Anzüge in blau und modernen Farben	19.-
Burschen-Anzüge in verschiedenen modernen Farben	17.-
Knaben-Anzüge in verschiedensten Stoffen	2.75
Herren-Pullovers und Strickwesten in modernen Stoffen und jeder Größe . . . . .	3.95

Berufskleidung enorm billig!

Sie können jeden bei uns gekauften Anzug oder Mantel während des Tragens kostenlos anbügeln lassen!

**REKORD**  
Jakobstr. 2 Alte Markt Jakobstr. 2  
Achten Sie genau auf Firma und Hausnummer!



### Federbetten

Oberbett M. 17.75 18.— 22.— 23.— 28.—
Unterbett M. 15.75 17.50 22.50 26.— 29.— 32.50
2 Kissen M. 9.50 9.50 12.— 15.— 20.— 25.—
pro Stück M. 4.— 4.50 5.— 5.50 7.— 8.— 9.— 10.—
Box Federbett pro Pfund M. 0.90 1.25 1.60 2.25 2.75

Halbdauhnen pro Pfund M. 3.25 3.75 4.50 5.—

Kissenbreite M. 120 135 140 2.— 2.50 3.—

3.50 4.50

Dauhnen für Decken und Plumeaus

M. 8.— 12.— 14.50 15.— 18.—

Inletté, hervorragend dicht und farbecht

Deckbettbreite . . . . . M. 1.80 2.— 3.— 3.50 3.75

4.25 4.75 5.50 7.50

Unterbettbreite . . . . . M. 3.25 3.75 4.50 5.—

Kissenbreite M. 120 135 140 2.— 2.50 3.—

3.50 4.50

Dauhnen für Decken und Plumeaus

M. 8.— 12.— 14.50 15.— 18.—

Inletté, hervorragend dicht und farbecht

# Meine Abenteuer in der sibirischen Verbannung

*Als mir Jan Nikolajew  
zurück nach Sibirien kam*

Tagebuchaufzeichnungen von



Autorisierte Übersetzung von Maurice Hirschmann. Urheberrecht durch: Verlag „Das neue Geschlecht“, Frankfurt a. M.

Wie angenehm war es, auf der Brücke zu sitzen, die mit Hirschellen bedeckt war, kaltes Kalbfleisch zu essen und auf den Tee zu warten. Ich trank ein Gläschen Kognak. Es schien mir fast, daß meine Reise zu Ende war.

Ein junger Ossjak mit langen Zöpfen, die mit roten Fuchsbändern umwickelt waren, erhob sich von der Brücke; er begab sich zur Fütterung unserer Hirsche.

„Womit wird er sie füttern?“, fragte ich.

„Mit Moos. Er wird sie auf einem Platz freilassen, wo Moos ist, sie werden das Moos mit den Füßen aus dem Schnee jagen, sich auf den Boden legen und aussäubern. . . . Braucht dann ein Hirsch viel Nahrung.“

„Und Brot essen sie nicht?“

„Außer Moos fressen sie nichts.“ Die Alte warf noch Holz ins Feuer, dann wedelte sie eine junge Ossjakin auf und jene ging — ihr Gesicht vor mir mit einem Lache verbiedend — auf den Hof hinaus. Scheinbar wollte sie ihrem Manne, einem jungen Burschen, der uns bis Durch begleiten sollte, helfen. Die Ossjaken sind furchtbar faul und die ganze Arbeit führen bei ihnen die Frauen durch. Sogar auf die Jagd geht die junge Ossjakin. Wenn man einen Ossjak als Führer nimmt, so geht gewöhnlich auch seine Frau mit. Sie trägt die Axt, den Sad mit Lebensmitteln, den Kessel, und wenn man irgendwo lagert, so macht die Frau das Feuer an, kocht den Tee auf, dient den Mann.

Der Tee war fertig und ich trank ihn mit Genuss. Über das Teewasser rach nach Tisch. Ich goss in den Tee zwei Löffel Früchteessenz, damit man den Frücheruch nicht spüren sollte. Oijuegost On NDZAL DGOV DMGOGH GOHO Die junge Ossjakin trat ins Zimmer; sie verdeckte noch immer ihr Gesicht. Hinter ihr kam ihr Mann und schlug mir vor, bei ihm 50 Stück Felle zu kaufen.

„Ich habe gesagt, daß Sie ein Kaufmann aus Ondorf sind; er will Ihnen Kaninfelle verkaufen“, sagte mir Nikifor.

„Sagen Sie, daß ich mit auf dem Rückweg die Felle anschauen werde, gleich kann ich sie nicht mitnehmen!“

Wir tranken Tee, rauchten, und Nikifor legte sich auf die Brust und wollte so lange schlafen, bis die Hirsche sich sattgefressen hatten. Ich wollte auch schlafen. Aber ich fürchtete, daß ich dann bis zum frühen Morgen schlafen würde; deshalb setzte ich mich mit meinem Tagebuch zum Feuer und notierte meine Gedanken. Es lief alles programmäßig.

Um 4 Uhr weckte ich die Autricher und wir verließen den Schominitsjurt.

„Bei den Ossjaken tragen die Männer und Frauen Zöpfe“, sagte ich.

„Zöpfe?“, meinte Nikifor. „Wenn sie trunken sind, dann packen sie sich an den Zöpfen. Sie trinken, trinken, und wenn sie rausen, dann packen sie sich bei den Zöpfen . . . aber nach ein paar Minuten trinken sie weiter . . .“

Unfreiwilliger Aufenthalt in einem Ossjaken-Tschum.

Bei der Schominitsjurt kamen wir in die Goswa. Der Weg läuft hier bald längs des Flusses, bald durch den Wald. Es wehte ein derart scharfer Wind, daß ich mir kaum Notizen machen konnte. Jetzt fuhren wir über einen freien Platz, zwischen einem Birkenwäldchen und dem Flusse. Der Weg ist furchtbar. Der Wind verweht vor unsern Augen die Spuren, die unsre Schlitten im Schnee lassen. Der eine Hirsch verliert jeden Augenblick die Fährt und versinkt bis zum Bauch im Schnee; er macht verzweifelte Sprünge und kommt dann wieder auf den richtigen Weg über den gefrorenen Fluss und über gefrorene Moränen hinweg im Schritt. Zu unserer Freude beginnt unser Führerhirsch zu hinter . . . Der Weg geht bergab und wir fahren zwischen zwei Schneewänden. Die Hirsche schmiegen sich einander an. Ich bemerkte, daß der fahrende Hirsch am Fuße blutet.

## Plüschi und Blümowksi

Roman von Norbert Jacques.

(3. Fortsetzung.) Magazin verboten.)

Nun ja, es gab eine Möglichkeit, noch in der Nacht nach Hamburg zu kommen und Blümowksi für den nächsten Morgen hierhin bis an die Stelle, dort in das Bureau, aus dem er hinausgebracht worden war, zu schaffen. Ein Flugzeug! Nein, ein Flugzeug! Er zählte seine Taschenuhr auf der Straße. Er besaß nicht einmal mehr 50 Pfund Sterling. Wer wird ihm Geld leihen in dem großen fremden London? Wer? Das möchte er wissen. „Ja, ja, mein Name ist Maxim Plüschi. Bitte, leihen Sie mir 50 Pfund.“ „Wo zu?“ „Ich muß mit einem Flugzeug.“ Ja, den möchte er kennen, der ihm das Geld leihen würde.

Ein Schlag seines Herzens ließ ihn still stehen.

„Ja“, fragte er sich, „kennst du den denn nicht? Kennst du nicht wirklich den, der imstande wäre, dir das Geld vorzutragen? Aber natürlich kennst du ihn. Das ist doch dein alter Freund im Hotel Cecil. Gerard für 0 450. Nardin. Aber selbstverständlich. Wie war es möglich, daß ich nicht gleich an ihn dachte!“

Er rief ein Auto an. „Hotel Cecil.“ Als er vor Nardins Tür trat, sah er zu der Nummer auf, die in Goldbuchstaben angehängt war . . . 430 . . . wunderbare, kostbare Nummer, fröhliche Plüschi. 5000 Pfund Sterling wert. Hat man jemals so eine Nummer gekauft? Höchstlich schaute er sie an. „Kunststück“, sagte er, „sie ist ja auch aus Gold, aus echtem Gold.“ Dann lachte er an.

„Es ist 3 Uhr 25, lieber Freund“, sagte der Franzose, seine Taschenuhr vorhaltend. „Kunststück ist die Eleganz der Könige, und seien es auch Berlenskönige, wie Sie einer sind, mein Lieber. Um zwei Uhr ruft mein Princeres gebürtiger: Lieber Nardin, mein allerliebster Freund, gehラン! Ich habe ihm bis jetzt den Mund zugehalten, aus Höflichkeit, aus Freundschaft, aus Freude, wählen Sie. Ich freue mich so sehr. Sie wiederzusehen, lieber Plüschi. Sehen Sie, ich bin zum Lachen ein schöneres Wesen gefunden, als ich es bin.“

„Ja, ja“, entgegnete Plüschi — eifrig bestürzt. „Vielleicht Verzeihung, lieber Freund, aber im letzten Augenblick, da ich schon die Handtasche anhat, ein Telegramm aus . . . Paris. Nutzte Sachen in Ordnung bringen und hab mich verspätet und . . .“

Andere Vorstellungen durchkreuzten Plüschi's Gehirn, während er die Worte hörte, um das Geld zu erhalten. Er sah einen Koffer. Da, in diesem Koffer lag er wohl, der Schatz. Oder dort in dem Schrank? irgendwo in diesem Zimmer lag mehr als eine Million, und ein Teil gehörte ihm, Plüschi. Ein kleiner Teil, ein Zehntel, wenn er es über Plöyds mache. Und davon müßte er noch Blümowksi's Prohibition törichten. Ein Kreis! Aber, durch-

„Ich bin ein weni-Veterinär“, bewirkt Nikifor; er nimmt ein Messer aus der Tasche, steckt es in den Mund, schaut den weißen Fuß des Hirsches an. „Ich begreife nicht, was das ist!“ sagte er. Das Tier lag während der Untersuchung ruhig da und leckte das Blut seines frischen Fußes. Ich bestehle darauf, daß man vor meinen Säritten die Hirsche des Ossjaken von Schomin spannt, und daß unsere Hirsche in den leichten Schlitten des Ossjaken eingespant werden. Den frischen Hirsch bindet man an unseren Schlitten an. Wir fahren schon fünf Stunden und noch fünf Stunden müssen wir bis Durub fahren. Dort können wir nur Hirsche beim Hirschzüchter Semen Pantin bekommen. Ich sage Nikifor: „Wir müssen bei dem Meine zwei, drei Hirsche kaufen.“ „Gut“, erwirbt Nikifor, „dann werden wir Hirsche kaufen.“ Meine Art, vorwärts zu kommen, erinnert mich an die berühmte Reise von Filales Pod. Er kaufte Elefanten, Damas, und wenn es an Baumaterial fehlte, so warf er alles, was aus Holz war, in den Rachen der Maschine.

Nikifor sagte: „Wir werden neue Hirsche kaufen, wenn ein Tier zusammenbrechen sollte. Die Hauptache ist, daß wir nach Bogoslowki kommen . . . Habe ich recht?“

„Gewiß, haben Sie recht!“ Der Weg geht jetzt wieder in die Höhe, wir kommen in den Wald.

Man fährt jetzt leichter. Die Bäume schützen vor Schneeverwehungen.

Die Sonne steht hoch am Himmel. Im Wald ist es still. Mir wird so heiß, daß ich meine Pelzweste ausziehe. Der Ossjak von Schomin mit unsern Hirschen kommt sehr langsam nach, man muß auf ihn warten. Auf allen Seiten stehen hohe Birkeln gerade wie die Kerzen. Man hat das Gefühl, als ob man durch einen alten Park käme. Vollständige Stille. Nur ab und zu fliegen ein paar Rebhühner auf. Der Wald geht zu Ende. Wir kommen zum Fluß, durchqueren die Goswa und fahren über einen freien Platz. Sicher fahren wir über einen Morast.

„Bisbiel Werst haben wir hinter uns?“ fragte ich Nikifor.

„Zumindest 300. Wer weiß? Wer hat hier die Werst gezählt? Das weiß bloß der Erzengel Michael. Macht nichts . . . In drei Tagen sind wir beim Bogoslowki Sawod, wenn nur das Wetter sich hält . . . Wenn nur kein Schneesturm kommt . . . der ist hier furchtbar.“

Sofon tauchten die Maljha Curbi auf: Ein paar armelige Jungen, von denen bloß eine bewohnt ist. Vor zwanzig Jahren waren alle bewohnt; aber die Ossjaken sterben aus. Werden wir den Hirschzüchter antreffen? Wird er uns Hirsche verkaufen?

Wir haben Pech. In Curbi haben wir die Bauern nicht angekommen: sie befinden sich mit den Hirschen in einem Tschum in einer Einsiedlung von 10 Werst. Wir müssen einige Werst zurückfahren. Wenn wir in Maljha Curbi die Fahrt unterbrochen und dort Erkundigungen eingezogen hätten, so hätten wir einige Stunden Zeit gewonnen. In einer Stimmung, die nahe der Vergewissung war, wartete ich, bis die Weiber uns einen Hirsch einfingen, der uns den frischen Hirsch ersparen sollte. Wie überhaupt, so befanden sich auch hier die Weiber in einem halbduseligen Zustand. Als ich sie um Lebensmittel aufragte, baten sie um Wodka. Ich sprach mit den Frauen dank Nikifor, der mir als Dolmetscher diente. Die hiesigen Ossjaken sprechen kein Wort Russisch; die russischen Schimpfwörter haben aber Eingang in ihre Sprache gefunden.

Von Zeit zu Zeit bot ich den Ossjaken und Ossjakinen meine Zigaretten an. Sie rauchten sie mit einer gewissen Verachtung. Diese Leute finden keinen Genuss an einer Zigarette; sie haben nur ein Ideal: den Schnaps . . .

Wir fahren in den Tschum. Welch ein „Urwald“. Die Hirsche bewegen sich zwischen Schneehaufen, und ich staune, wie

der Führermann den Weg findet. Er hat einen besonderen Instinkt, genau so wie die Hirsche. Unser neuer Hirschführer, den wir in Surbi bekommen haben, hat ein großes Geweih. Der Weg ist überall voll Geistreiche, aber das Tier läuft wunderbar sein Geweih und berührt kaum einen Strang . . .

Auch hier Pech. Der alte Hausherr ist mit seinem Arbeiter in den Sommerlager gefahren. Man erwacht ihn von Stunde zu Stunde, aber man weiß nicht, wann er kommen wird. Ohne ihn entschließt sich sein Sohn nicht, ein Geschäft abzuschließen. Man muß warten. Nikifor läßt die Hirsche frei, damit sie Moos suchen; er zeichnet auf die Felle der Hirsche seine Initialen, damit er sie wiedererkennt. Dann richtet er in der freien Zeit unsern Schlitten her, der durch die Steife ein wenig gelitten hat. Voll Vergewissung gehe ich auf und ab und trete dann in den Tschum ein. Auf den Knien der jungen Mutter sieht ein ganz nackter Knabe, sie kleidet ihn gerade an. Wie kann man in so einem Tschum mit Kindern bei einer Kälte von 50 Grad unter Null leben?“

„In der Nacht widelt man sich in Felle ein, dann ist es warm“, sagt Nikifor. „Nur das Aufsitzen ist schwer; denn die Oberkleider sind festgefroren.“

Die junge Ossjakin bereitet das Kind mit einem Fell. Dann legt sie es an die Brust. Hier werden die Kinder bis zu 6 Jahren an der Brust gehalten.

Ich soche mit Wasser auf. Nikifor nimmt aus meiner Tee-Tasse Tee, schwört ein wenig in seine Hand und gibt dann die Teeblätter in die Kanne. Jetzt muß ich Tee trinken, der in seiner Hand war, die schon lange keine Seife geschenkt hat.

Die Ossjakin hat ihr Kind gesättigt, kleidet es an, läßt es aus dem Tschum heraus. Sie behandelt das Kind sehr zart. Jetzt sieht sie und zieht einen Pelz aus Hirschfellen zusammen. Die Arbeit ist sehr hübsch. Die Knopflöcher sind mit roten Bändern umrahmt. Der älteste Sohn ist das dritte Jahr krank. Der Kranke hat ein durchgeistiges Gesicht: das Leiden hat Spuren hinterlassen . . .

(Fortsetzung folgt.)



Die prächtig schäumende Sunlight Seife gibt wahrhaft weiße, völlig geschonte Wäsche.

zündete es sein Hirn, wie wäre es, wenn er einige Worte in freundlicherem Ton zu Nardin sage. Zum Beispiel: „Ich bin auf dem laufenden, mein Teurer!“ (Wie diese Bezeichnung jetzt gut auf Nardin passt!) Gerard für 0 430. Der eine schwarz, der andre rothaarig. Jeder von uns vier 25 Prozent. Wright!“ Was würde Nardin dazu sagen?

Nardin stand in Hut und Mantel da. Um Zeit zum Überlegen gewinnen, sagte Plüschi: „Simmer davor cri, dieser Nardin. Dabeihaft, der harte, fleischfarbene Hut. Niß geichen. Letzte Mode Ihrer Heimat Paris, was?“

„Ja, das trägt man jetzt so.“

Bugleich ließen die heimlichen Gedanken weiter. Dort stand der große Schrankloffer. Ein Wort Plüschi, ein Dolchstoß Nardins, und Plüschi würde zu dem Stein in den großen Koffer gepackt und unterwegs ins Meer geworfen. Oder das Fenster hinabgestürzt. Er stand nahe an diesem Fenster und sah von der Höhe des fünften Stocks hindurch in eine neblige Tiefe. Wenn man unten lag, konnte man nicht mehr sagen, zu welcher Zimmernummer das Fenster gehörte, durch das man das Zimmer verlassen hatte. Und überhaupt, vielleicht hat er die Steine gar nicht hier. Nein, gelacht, Hunderttausend sicher in der Hand, abzüglich der 20 Prozent für Blümowksi . . . oder 15 Prozent werden auch genügen ausreichlich Reisekosten.

Doch schon nahm er den Koffer wieder auf, der nach außen das Gespräch aneinanderhängte:

„Er kleidet Sie brillant, der Hut. Die Farbe hell zu dem Dunkel des Mantels. Und so tief in den Kopf gesetzt. Ja . . . ja hab ich mich verhakt, schwer verspätet, aber, wenn Sie wünschen, lieber Freund, wie es mir ergangen ist. Stellen Sie sich vor, gestern kam ich hier an. Große Gelegenheit, Perlen aus Russland. Heut Telegramm aus Paris, sie seien dort. Und nun hören Sie das . . . ich weiß keinen Namen zu geben: Ich hab meine Brieftasche mit dem großen Geld bei der Kreise in Hamburg liegen lassen. Ich kann das Flugzeug nicht bezahlen, mit dem allein ich die Perlen noch erreichen kann. Ich kann keine 20 Pfund bezahlen.“

Er sah wie zerkratzen drein. Nardin klappste ihm auf die Schulter. „Ein wenig Shantali gefällig?“ sagte er scherhaft.

„Oder wollen Sie lieber das Geld von mir pumpen? Sie sind mir gut für einige Pfund Sterling.“

„Ja, Nardin“, machte Plüschi mit einer immer noch bestürzten Miene. „Es ist peinlich. Aber ich muß Ihre Freundschaft in Anspruch nehmen und Sie anpumpen.“

Um fünf Uhr war Plüschi auf dem Flugplatz in London, und eine halbe Stunde später wurde er in die Luft gehoben. Um zehn Uhr landete er bei Mondchein und Scheinwerfern in Hausebüttel bei Hamburg.

„Eine große Dringlichkeit, wie zum Beispiel, wenn er Plümowksi noch in der Nacht aufruft, könnte Veranlassung geben,

dass dieser sich seinen Anteil danach bemahnt. In der Nacht steigt das Flugzeug doch nicht mehr auf. Deshalb ging er zu Bett und erwarte schlaflos den nächsten Morgen.

Um acht Uhr war er in Blümowksi's Bureau. Dieser rauchte, Zeitung lesend, eine Zigarette, als Plüschi eintrat. „Wie gut genährt er aussehen!“ stellte Plüschi mit Misbehagen fest. In Gedanken stieg er wieder auf 20 Prozent.

„Ja, mit Ihren Antwerpener Perlen . . .“ begann Blümowksi.

„Nicht deswegen, nein, nein!“ bedeutete Plüschi rasch mit einer beruhigenden Handbewegung. „Ich hab eine größere Sache in der Hand.“

„Noch größer? Wer man hat kein Geld hier.“

„Wo Sie hinsollen, braucht man kein Geld. Aber man bekommt welches zuzusagen im Schaf.“

„Wo liegt dieses Land?“ fragte Blümowksi.

„Chrenwort, daß es unter uns bleibt?“

„Chrenwort,“ antwortete Blümowksi. Er wollte Plüschi in die Hand schlagen.

„Bin ich hergekommen, um holsteinische Kühe zu verkaufen? Nein ich hab' Ihr Chrenwort. Nun, wie wär's, wenn ich müßte, wo das Diadem des Herzogs von York ist? Wo also 100 000 Goldmark zu finden sind?“

Blümowksi schaute ihn prüfend, zweifelnd an. Vor diesem Blick erinnerte sich Plüschi an sein Witzgejögd bei Lohys.

„Ich will nichts von Ihnen,“ sagte er rasch. „Im Gegenteil, ich will Sie daran beteiligen. Wir sind intime Freunde, oder nicht etwa?“

„Ja, weiter,“ entgegnete Blümowksi.

„Wenn Sie bei Lohys in London angeben, was ich Ihnen sage.“

„Weshalb tun Sie es nicht selbst?“ unterbrach ihn misstrauisch Blümowksi. „Einen hineinlegen vielleicht und . . .“

„Gelacht, lieber Freund. Ich kann es selber nicht. Natürlich, es handelt sich um einen lieben Freunden von mir.“

„So, so! Wer, wo, wie?“ Diese Sprache verstand Blümowksi.

„Selbstverständlich, wir teilen.“

„Ja, ja, teilen? Das müssen Sie nun verstehen, daß ich das nicht kann. Ich sage durchaus Europa Tag und Nacht hinter dem Dies Auslagen, Gefahren, Risiko. Nein.

# Abschied von der Kälte

Von Heinrich Wigand.

In den Wagen der Straßenbahnen sitzen wir wie in einem Sade mit hellen Eiswänden. Nichts ist draußen sichtbar, auf Glade und Ungräde sind wir den willigen Ausrufen der Schaffner ausgeliefert. Bei Tag, in einem halbleeren Wagen, erreichen uns manchmal Freudenstöße von Kindern, wir steigen auf und lugen durch ein Loch in dem glitzernden Eismantel. Das gewellte Eisengelände, einer Vorstadt lebter unbekannter Rest, ist zum Schneeparadies geworden, Schlitten und Schlittschuh laufen, zärtliche Eltern frieren bei der eisigen Behutung vermuunter Kinder. Uns erfasst der Wunsch, auch in die Schneefelder zu gehen, das diamantene Glimmern zu spüren, den schreitenden Glanz der Sonne über dem stummen Weiß, aber wir sind schon längst empfindlicher und ängstlicher als Kinder geworden, wir wagen uns nicht hinaus in die Kälte, ihre Grade verborgen uns ihre Schönheiten. Nicht für uns lockt der Zauber verschneiter Wälder und vereister Seen, wir haben keine Städte durch die blistende Luft fassen und keine nackten braunen Mädchen in der Sonne des Engadins im Schnee spielen, keine Rehe um die Futterstellen drängen, keine Hasen über den Dammpf springen und keine Krähen Kommandos manövriren. Wir jagen oder standen vor unsrer Arbeit und verheiterten unsern Lohn. Und wenn abends die freien Stunden kamen, schnitt uns die Kälte die Beine ab, Tränen gefroren auf den Wangen, wieder flüchteten wir in die Tramhalle. Nicht konnten wir nun erkennen, ob wir zwischen Häuserreihen oder Parkbäumen fuhren, wie die glühenden Augen von Katzen standen die Lichter der Laternen ohne Fuß und Hülle nah oder fern in der Nacht. Unheimliche Fahrt im Befestigen — das war die Entzündungssünde des Winters für unsre kalten Städterne. Wenn wir von der Haltestelle im Trab nach unsrer Wohnung liefen, bewunderte ein rascher Blick die grotesken gleichenden Eisformen an den Leitungsröhren der Hauswände und an den Leitungsstäben, dann begann der schwere Kampf, ob man nicht lieber im geheizten Zimmer schlafen sollte als die Schrecken des Eintritts ins arktische Schlafzimmer ertragen.

Nun wächst mit der steigenden Märzsonne die Zuberlichkeit, daß die Kälte nur noch ihren Rückzug verhindert. Die Tächer nach Süden glänzen schon in feuchter Schwärze, Berge haben von den Füßen die Decke, und Bäume, von denen nur die Spigen unbedeckt blieben, lassen das weiße Kleid herabsinken. Schon sind wir mutiger zu Mittag, wenn wir nicht gerade voll Angst nach den überdagenden fahrläufigen Schneiplatten der Tächer äugen. Wir denken zurück, wie wir den Einbruch der Eiswelt vertrugen, während in Südländen nützlicherweise bei wohligen Wärmegraden Blüten aufbrachen.

Als Helden bezeichnen die Mitglieder des Wiener Klubs Verkühl dich täglich, die das Eis der Donau aufschäten, um ihr Bad zu nehmen. Sie sind nicht allein auf der weiten Eisflur. Dresden, Berlin, Leipzig; sie wippen alle ihre Bademänner zu neuen. Die Eiszapfen am Ende der schönen Sporthezrein zu ziehen, versammeln sich täglich zu bestimmter Stunde auf der Elbstraße die sachverständigen Besucher. Nun bedeutet zwar die edle Phynit Klipp und so, daß Wasser unter dem Eis nur ein geringes unter den Nullpunkt fallen kann, und also natürlich daß Wasser unter den schämmen Tagen 15 bis 20 Grad wärmer war als die Luft, was ihm im Sommer niemals einfällt. Aber was will die theoretische Erwähnung gegenüber der frostigen Empfindung sagen. Bitte, Herr Professor der Phynit, wenn ein Bad bei 30 Grad Kälte eine so vorlebige Erwähnung bedeutet, sprungauf marximisch in den Fluß. Es müssen schon Menschen mit sonderbaren Gemüthsungen sein, die ihre Blut- und Hautentzündungen jolchem Abenteuer auszuüben vermögen. Siebster Mensch sein! Lugus und verlangt viel freie Zeit. Die gewohntesten arbeitenden Leute können uns das Training des täglichen Bades im Freien nicht leisten, wir würden niemals wieder warm. Jenen ist der Winter Anlaß zu einer Fülle von Vergnügungen und Extratouren, dem Arbeiter kommt jeder Säckelzug den Verdienst. Wieviel Pläne haben Heizungs- und Kleidungsfirmen, Friseuranstalten und unfallärzte Verbindungen — wieviel Arbeitslose sind am Winter frisiert — wieviel Arbeitslose suchen — wieviel frisch die Winterindustrie ein — wieviel für andre Zwecke bestimmtes Geld frisch der aufgeschäfte Schnee, lebt wohl, Beihilfen für Künste, Eisenhämmer, Erziehung und Fabrikanten, der schöne prächtige Kämer Winter lädt auch grüßen!

Die Beliebtheit der haben in Verbindung mit den Gesellschaftshäusern festgestellt, daß groben Erwähnungen die strengen Winter veranlassen. Der härteste Winter vor dem gegenwärtigen soll der von 1788 auf 1789 gewesen sein. Er brachte in Frankreich entsetzliche Hungersnot, er beschleunigte den Aufschwung der Revolution. Je ungünstiger die sozialen Verhältnisse eines Landes, um so gewisser muß ein harter Winter gesellschaftlich katastrophal aussehen. Die berüchtigten und meistgewordneter die wirtschaftlichen Verhältnisse, um so schwerer sind Haltung und Schädel eines Volkes durch Streiche der Natur zu erschüttern. Hätten wir gesetzte und geordnete Zustände, brauchte auch die Armutindustrie nicht mit jedem ersten Jahr erschreckend anzu treten und die grauenvollen Einzelfälle aufzuweisen. So ist sie in einigen der Anstand jener Gesellschaften, die über den Revolutionszeitpunkt warten. Unberechenbar wird aber immer bleiben die Beständigkeit des verschwiefenen Menschen. So wie wir die häblichen Rettungen des Schiffbrüchigen aus der Gischt zu verzeichnen haben, so werden wir das Leid der Kameraden aus Lebensgier, in seiner ganzen Größe und seiner ganzen Erbarmlichkeit erwünscht wieder der Mensch, positiv und negativ in jeder außerordentlichen Situation.

Die monatelange Technik des Berichts hat die Kürztheit vergangener Winters erhabt, welche heutige Verfehlungsfähigkeit verdeckt um etwas die Zurückhaltenswürdigkeit der sozialen Zustände, die die Lasten des Winters noch immer aufs ungleichmäßige verteilt, die den Eisenhämmer und den Edelstahlöfen, den Raum im Überzettel und das Kind ohne Hand, den unbestimmten Kaufmannen und den gebrauchten Verhältnissen noch führt. Nun, eine zunehmende Tendenz der Welt zu sozialer Geschäftigkeit und sozialer

sozialer Befriedigung kann dem Winter manche Schrecken nehmen und seine Freuden vielen geben. Aber wie ist das mit dieser gerühmten Technik? Wie ist das mit diesen eingefrorenen Wasserleitungen? Mit den geplatzten Gasröhren? Mit den vielen jammern den Leuten, die ihres Leibes Notdurft in fremde, vom Gott der Nachte verschonte Häuser tragen müssen? Rechneten diese komfortablen Bedürfnisseinrichtungen nicht alle mit einem mäßigen Klima, hat sich die Technik nicht blamiert, ist sie nicht in eine Ohnmacht gesunken vor einem kleinen störischen Anspruch der Natur?

Wie nun, vorhandene Nebenmaschen, wenn diese Kälte erst da ist sie im Weichen glaube, gefrau ich mir, die heimlichen Gedanken aufzuschreiben — wenn diese Kälte zurückkommt, die Einfälle auch den März hindurch anhält, wie am 15. April minus 15 Grad messen? Was dann? Die Klempner haben Hochzeit, aber wir andern? Die Kinder mit dem einzigen Paar Schuhe und dem dünnen Mantelschen, die schwindenden Kohlensorten, das Dilemma der Wäsche, die endlose Liste der neuen und geisterigen Nöte! Wie wenig ist nötig, um diese Menschheit ungeheuer zu erschüttern, und wie dringend ist nötig, ihr Leben auf neue Grundlagen zu stellen. Vor einem Jahre wurden viele Rücksäte geschrieben: Eine Periode der fehlenden Winter und der zunehmenden Erwärmung Europas; heuer liegt sie vor: Vorläufen polarer Klimata nach Mitteleuropa. Fortschreitende Erwärmung der Erde? Hinfällig sind alle Theorien über zukünftige Taten der Erde, gut nur zur flauen Kommentierung des Geschehens.

Eine gute Vorratswirtschaft kann manchen harten Winter besiegen. Einem Winter, der sich über Jahre erstreckt, stände sie so ratslos gegenüber wie der arme Mann den letzten Wochen. Es war ein großer Dämpfer für den großen Mund des modernen angeblich sieghaften Menschen, als die Erde zu einem kleinen Reford ansetzte. Erfreute Ohren und überfallene Dörfer sind Kleinigkeiten gegenüber den ausgesprochenen Drohungen.

Wenn ich diesen Winter preise, seine gigantische Schönheit, seine Jugendlust, seine frische Körperfreude — so habe ich recht. Wenn ich ihn anklage, seine vernichtende Entzündlichkeit, seine Menschenqualerei, seine unbefriedigte Schadenfreude — so habe ich recht. Diese Zwiespältigkeit der Errscheinung zu bewältigen ist die Aufgabe, und alle Katastrophen sind da, um aus ihnen für den Schutz der Freude zu lernen. Aber wer lernt gern unter den Menschen? Nur wenige, weil die Unbedenklichkeit das Leben erleichtert. Selbst die vom Leid Betroffenen vergessen gern. Auch dieses seltenen Winters Mahnungen werden rasch vergessen sein, unterm Schnee wohlbehütet die Knospen. Wir kleineln den Sonne vertraulich zu und dehnen im Mittagsstrahl behaglich den Rücken. Wenn die Gärtner und Bauern ihre Verspätung einkochen, wenn die gefürchteten Tauwetterverherrungen in der Zeitung von voriger Woche gestanden haben, ist die raschlebige Gemeinschaft schon nicht mehr mit den vom Winter und vom Frühling beschäftigt. Es geht weiter. Vielleicht dauert es wieder hundert oder zweihundert Jahre, bis solchen Winter wieder kommt, und wir, die diese Tage erduldeten, erleben niemals wieder ähnliche. Die große Kälte nimmt Abschied. Trok aller seltenen berührenden Eispracht, bei allem gewohnten beschimpften abscheulichen Winterschlamm unsrer Städte, sage ich leise: Auf Winterwiedersehen! Und fröhlig regt sich die Neugier auf den kommenden Sommer, der, jöste er nach seinem Water Winter getreten, mit höchst ausgeprägten Eigenheiten ausgestattet sein dürfte.

## Verbot und Aufhebung

### Generalversammlung der Metallarbeiter.

Die Metallarbeiter hielten am 5. März im "Kongreßhaus" Rüttelau auf das verlorengegangene Vierteljahr. Die Verhandlung war, wie immer, ein Ereignis für die Betriebsräte. Vor Eintritt in die Tagessitzung wurde das Studium der verhörenden Mitglieder, deren Zahl in der Berichtszeit besonders hoch war, in der üblichen Weise geahndet.

Sodann hielt der Genoss Dr. Gräfe, Lehrer an der Wirtschaftsschule in Dürrenberg, einen interessanten Vortrag über den Kampf im Ruhrgebiet. In seinem Vortrag schiederte er die Einziehung und den Verlauf des gewaltigen Kampfes, an dem 220 000 Metallarbeiter beteiligt waren. Er legte dar, wie die Auspeitschung der Ruhrgerüttelten weniger aus wirtschaftlichen, als vielmehr aus machtpolitischen Gründen erfolgte. Man wollte dem sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister zeigen, was eine Karte ist und zugleich einen vernichtenden Schlag gegen das schon lange verhasste Schlichtungswesen führen. Das Bestehe der Arbeiterkraft aber hat die Aufgabe, ihre eigene Macht so zu stärken, daß den Unternehmern chärtige Räume unmöglich werden.

Der Redner beobachtete in ausführlicher Weise den Verlauf des Ruhrkampfes auf dem Landes- und Reichsarbeitsgericht. Er bezeichnete die Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts, somit sie den § 21 Abs. 5 der 2. Ausführungsvorschrift zur Schlichtungsordnung für ungültig erklärt, als verzweifelt und kam zu dem Schluß, daß nunmehr der Staat die Aufgabe hat, die Schlichtung zu ergreifen, um zu verhindern, daß erneut ein und dadurch den Schlag, der gegen die Staatsmacht geführt wurde, zu patieren. Die Arbeiterkraft aber hat die Aufgabe, ihre eigene Macht so zu stärken, daß den Unternehmern chärtige Räume unmöglich werden.

Zu der Ausprache machte der Kollege Schubert einige wirre Ausführungen über den Standpunkt der Kommunisten zum Richteramt, die dann vom Kollegen Gaulfers unter großer Heiterkeit der Versammlung zerstört wurden.

Kolleg Gaulfers gab alsdann den Gesamtschluß für das letzte Quartal. Er verwies auf den gedrillt vorliegenden Betriebsrat und besonders auf die gewaltige Mitgliederzunahme, es sei aber trotzdem noch eine erhebliche Anzahl von Betriebsräten zu organisieren. Einmal sehr großen Umfang

haben die arbeitsrechtlichen Streitfälle angenommen. Durch die Vertretung der Kollegen in Arbeitsstreitigkeiten wurden 16 286, 73 Markt in der Berichtszeit herausgeholt. Das ist wenn sich das hiesige Arbeitsgericht in manchen Streitfällen nicht so eigenartig einstellen würde. So ist es zum Beispiel kaum möglich, bei Einspruchsklagen gegen Entlassungen ein Urteil zugunsten unserer Kollegen zu erzielen. Selbst Kollegen, die jahrelang in einem Betrieb beschäftigt waren, werden mit ihren Klagen abgewiesen, wenn sie sich in ihrer langen Tätigkeit auch nur das Geringste zuschulden kommen ließen, oder gar einmal längere Zeit franz wurden. Gegen eine solche Einstellung des Gerichts muß ganz entschieden protestiert werden. Die Entlassungsschlußbestimmungen des Betriebsvertragsgesetzes sind zum Schutz der wirtschaftlichen Schwachen, der Arbeiter geschaffen. Das Arbeitsgericht stellt sich darüber hinweg, es nimmt die Klagen der Arbeitgeber über schlechten Geschäftsangang, die auch in den besten Zeiten entstehen, für bare Münze und weist die Arbeiter mit ihren Klagen ab.

Auch bei den Lohnlagen bei Betriebsstörungen hat das Arbeitsgericht eine eigenartige Stellung eingenommen. Erfreulicherweise hat das Reichsgericht jetzt die Lohnansprüche bei Betriebsstörungen für gerechtfertigt erklärt.

Kollege Gaulfers wandte sich dann den Lohnbeliebungen zu und schilderte besonders ausführlich die Lohnbewegung in der Metallindustrie. Zum Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen verwies er auf die kommenden Betriebsrätewahl an. Die Kommunisten gaben dazu wieder allerlei Parolen heraus. Kollege Gaulfers warnte vor einer Verfolgung dieser Parolen. Bei der Durchführung der Betriebsrätewahl sind für uns maßgebend die Beschlüsse der Gewerkschaftskongresse und unserer Verbände. Die Gewerkschaftskongresse und unsere Verbände sind vorwiegend auf wirtschaftlicher Grundlage abzuspielen. Zum Besiegen dieser Kämpfe brauchen wir eine geschlossene, innerlich einig Arbeiterkraft. Die Metallarbeiter waren bisher einig und geschlossen; wenn sie es bleiben, können wir den kommenden Kämpfen mit Ruhe entgegensehen.

Zu der Aussprache versuchten die Kollegen Heidler und Villé ihren kommunistischen Standpunkt zu den Lohnkämpfen und den Betriebsrätewahlen darzulegen. Die Versammlung quittierte diese Ausführungen mit gebührender Heiterkeit. Bei den Metallarbeitern werden die Kommunisten nicht mehr ernst genommen, ihren Einfluß haben sie schon lange verloren.

Zu seinem Schlusswort verwies der Kollege Gaulfers darauf, daß die heutige Generalversammlung die letzte ihrer Art ist. In Zukunft muß gemäß einem Beschluss des letzten Verbandstags das Delegiertenwahlrecht eingeführt werden. Kollege Gaulfers dankte den Kollegen für ihre bisherige Mitarbeit und vertrug, auch bei den Delegiertenversammlungen allen Kollegen Gelegenheit zu geben, den Beratungen beizuhören.

Mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Metallarbeiterverband wurde die anregende Versammlung geschlossen.

### Gewinnergebnis

5. Klasse 32. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag

6. März 1929

On der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 6000 M. 250928 369064  
4 Gewinne zu 3000 M. 198255 278266  
14 Gewinne zu 2000 M. 107729 114299 117481 176587 186716 188288  
246491  
28 Gewinne zu 1000 M. 47480 65049 82826 105057 161955 188152  
192678 195640 261765 339248 342216 344934 878376 381498  
106 Gewinne zu 600 M. 2042 11833 17988 22978 30970 40168 40172  
45908 47326 61316 69551 83975 87790 98277 110743 122265 123184  
132365 146292 153372 155172 176556 179210 180864 182811 183187  
187979 194146 201932 205360 209481 230523 238187 250483 254440  
261201 266167 276610 279202 280750 296698 316642 327630 329863  
330006 330927 337917 3353521 3353899 361900 362200 365764 337757  
182 Gewinne zu 300 M. 4033 6776 13389 23932 23656 26284 27762  
39073 39195 39573 41372 45718 48683 49856 55960 58010 60842  
61937 63452 63926 65972 71426 77602 86234 99288 99314 101119  
102068 103932 110611 112704 113482 114281 115942 117405 125190  
128296 130843 136076 137526 142166 144363 155011 155831 156916  
166713 170540 175206 175848 181233 182826 190866 197158 199695  
201108 206157 210632 210769 222836 226324 226733 227105 227344  
230109 233704 233987 234158 238942 240484 259664 266264 266750  
276272 276588 278466 287271 304369 314804 316738 318454 321523  
340800 341215 353621 354428 357039 261298 364618 366618 376132  
347767

On der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 22750  
10 Gewinne zu 3000 M. 161945 175843 303289 317663 338197  
18 Gewinne zu 2000 M. 18185 46571 183679 188614 243867 291647  
296568 323992 351298  
23 Gewinne zu 1000 M. 41211 67281 112646 126381 129809 171908  
217679 260989 278587 295890 337876 342510 369245 372535  
68 Gewinne zu 500 M. 4296 16180 36492 45219 55382 61631 74225  
75729 80829 84719 92663 103877 110826 112639 117491 132606  
136802 139836 137371 138973 214146 223546 234915 266736  
66864 282797 290309 318853 324424 344551 348376 369390 399859  
186 Gewinne zu 300 M. 1779 3048 4112 5092 6708 9053 11604 16883  
85541 97033 98246 103902 103974 114322 53487 70192 730368  
132781 137067 141982 147970 148482 151164 156555 161021  
162752 167050 175291 176234 183298 185639 187505 197186 197820  
198432 199624 204988 215100 215299 223747 225897 227720 228442  
228743 248600 249500 253026 257116 258151 258639 258791 258861  
261014 261474 262361 262587 264989 278440 293196 294899 303611  
304569 307342 308765 310281 320624 330295 330489 331900 337600  
343276 358818 364120 373067 373784 379896 388

K  
M

# ZUR KONFIRMATION UND JUGENDWEIHE

## Für die Tochter

Backfisch-Mäntel moderne Frühlings-Neuheiten . . .	26.50 18.50	15.50
Backfisch-Mäntel versch. Stoffarten, besonders preiswert . . .	13.50 12.50	9.50
Lackschuhe neueste Formen . . .	13.00 10.50	9.50
Farbige Spangenschuhe bewährte Qualitäten . . .	13.00 9.50	5.75
Leibwäsche, Prinzeßröcke, Schlüpfer, Strümpfe, Taschentücher usw.		

Zur Anfertigung von  
**Konfirmanden - Kleidern!**  
Moderne Kleiderstoffe  
In Wolle, Seide und Samt, Woll-  
Popeline . . . 3.75 2.90 1.80

Wir unterhalten in allen Artikeln große Auswahl zu billigen Preisen

# KONSUM-VEREIN

Jakobstraße 42

Ecke Peterstraße

Jakobstraße 42

stendal.  
**Oeters Restaurant**  
Karistrasse 8.  
Zu dem am  
Freitag,  
**8. März**  
stattfindenden  
**Schlachtfest**  
lädt freundlich ein  
Frau Wm. Anna Preuß



Gämtliche Manufakturwaren  
und Kurzwaren, Herren-  
und Knaben-Anzüge  
 sowie fämiliäre  
Damen-, Herren- und  
Kinder-Wäsche, Ober-  
hemden, Berufskleidung  
kaufen Sie am billigsten bei  
**Peter Teut, Stendal**  
Schadewalchen 22.

peise-  
Herren-  
schaf-Zimmer  
Küchen  
Einzel- und  
Klein - Möbel  
Außerst preiswert  
Günstige Fertigab-

**Albert Badelt**  
Magdeburg  
1 Dreienbrezelstraße 4

**Ausnahme-  
Angebot**  
**NUR NOCH BIS 12. MÄRZ!**  
15% Rabatt  
15% Rabatt bei Barzahlung  
Bauern Teilezahlungs-Bedingungen  
Beachten Sie Qualität u. Preis!!  
Möbelkauf ist Vertrauenssache!!  
Ich bitte um Besichtigung meines  
gut sortierten Lagers.  
**wilhelm Heil**  
Magdeburg, Tischlerbrücke 11.  
Kein Laden.  
Vertreter der Fa Gustav Gaa, Gera.

## Getrocknete Früchte im Waren-Verein

Nur allerfeinste Qualitäten:

Zitronen sehr fein . . . . .	Pfund 25 pf.
Blauinen la. kalifornische . . . . .	Pfund 40 pf.
Blauinen extra große kalifornische . . .	Pfund 50 pf.
Birne alleerfeinste erste Sorte . . . .	Pfund 75 pf.
Ringäpfel allerfeinste erste Sorte . . .	Pfund 75 pf.
Ringäpfel allerhochfeinste Extra-Sorte Pf. .	85 pf.
Bienen allerfeinste erste Sorte . . . .	Pfund 85 pf.
Aprikosen allerfeinste erste Sorte . . .	Pfund 120 pf.

**Waren-Verein**  
G. m. b. H.

## Bevor Sie

### Fruchtweine

Johannisbeer	65
Stachelbeer	
Heidelbeer, Kirsch, Haubutten . . .	75
Erdbeer . . .	1.00
per Flasche . . . ohne Glas.	

**kaufen**

ASCO Edelobstpresserei  
Kutscherstraße Nr. 17

Ganze Bibliotheken  
riesiges Umlange  
lieferter erkannt befriedigend  
Buchhandlung Volksstimme.



### Strumpf-Reparaturen

mit der patentierten Stelloß-Nadel werden  
schnell und sauber ausgeführt.

### Baumwollwaren

Handtücher	grau, Halbleinen, 100 cm lang, gefältet und gebändert . . .	Stück 0.68	0.48
Frottierhandtücher	gutes Kräuselgewebe, saugfähige Ware . . .	Stück 0.88	0.65
Kissenbezüge	teils Hohlsaum, teils Langketten- verarbeitung . . .	Stück 1.75	1.50
Weißer Barhentbettücher	teils glatt weiß, teils in Streif- ante, welche Dual. Et. 3.05 2.95	1.90	
Bowlasbettücher	150×220, mit Hohlsaum, starkfädige Qualitäten . . .	Stück 4.25	3.30
Schlafdecken	teils einfarbig, teils gemustert, dauen- liche Qualitäten . . .	Stück 9.25	7.50
Streisatin-Bezüge	unreine gewährten Qualitäten, fertig genäht, mit 2 Rüschen Stück 11.50	9.25	7.50

### Stoffe

Bedruckt Kunstseiden	mit Baumwolle, riesige Auswahl . . . Meter 1.85	1.45	0.95
Einfarbig Kunstseiden	mit Baumwolle, viele Farben . . . Meter 1.75	1.75	0.95
Traversstreifen	in feinen Deffins . . . Meter 2.95	1.95	1.25
Reinseiden Crêpe de Chine	unsere bekannten Duali- täten . . . Meter 6.80	5.80	3.95
Feste Mantelstoffe	140 cm breit, große Auswahl . . . Meter 6.80	5.40	4.40
Veloutine	reine Seide mit Wolle, alle Farben . . . Meter 7.80	6.60	4.75
Kostümstoffe	140 cm breit, alte Kostümware . . . Meter 9.50	8.90	7.50

### Wollwaren – Trikotagen

Hemdhosen	für Damen, weiß, gestrickt . . .	Stück 1.85	1.45	0.85
Normalhosen	für Herren, wollgemischt . . .	Stück 3.45	2.50	1.45
Unterhemdchen	f. Damen, echte Malo, in Vollsägel, mit kleinen Schönheitsfehlern Stück 2.95	2.25	1.65	
Blusenschlösser	für Damen, reine Wolle, weiß und farbig . . .	Stück 6.50	5.50	2.50
Lumberjacks	für Damen, schicke, lebhafte Muster . . .	Stück 8.85	6.75	3.25
Pullover	ohne Arm, weiß, mit farbiger Blende . . .	Stück 9.75	6.25	3.95
Sportwesten	für Damen, reine Wolle, einfarbig, mit andersfarbiger Blende Stück 14.50	7.50	4.95	

### Haushalt

Weinrämer	grüner Stiel, Kristallglas, reicher Schiß 0.50	0.25
Porzellan-Kaffeekanne	Serviceform, weiß . . .	Stück 0.95
Elektrische Flurbeleuchtung	mit Glas, rein Messing . . .	Stück 1.00
Tortenplatten	Messing vernickelt, 30 cm, neueste Muster . . .	Stück 2.25
Porzellan-Kaffee-Service	grün, Goldrand, Rücken od. mod., Staublumenmuster Et. 4.60	3.95
Teppichkehrmaschinen	reine Vorste, mit Stiel, Qualitätsware . . .	Stück 14.70
Elektrische Kronen	rein Messing, 1 und 3 Brennsteller . . .	13.75



# Das bekannte Spezialhaus für Weberwaren

**Reell!  
gut!  
billig!**

Damenhemdchen weiß, fein gewebt, halb bare Qualität Mf. 0.85	0.60
Damen-Hemdchen weiß u. seinfarbig, halbare Qualität . . . Mf. 1.85	1.25
Damen-Um erziehlich Ärger weiß und rot, halbare Qualität . . . Mf. 0.95	0.75
Damen-Schlupfhosen Baumwollstoff, viele Farben . . . Mf. 2.25	1.25
Damen-Schlupfhosen Baumwollstoff, viele Farben . . . Mf. 2.25	2.45
Unterkleider Baumwolle, innen geraut Mf. 2.95	3.65
Unterkleider Baumwollstoff, halbare Qualität . . . Mf. 2.95	1.95
Damenhemden Vollstoff oder schwere Träger, in guten Ausführungen . . . Mf. 2.95	1.75
Damenhemden aus fein. Wollstoffen, in ob. und. schöne Ausführungen Mf. 4.75	3.90
Damen-Nachthemden in schönen Aus- führungen nur gute Qualitäten . . . Mf. 4.50	2.95
Damen-Hemdchen in fein. Stoffen, Schönerart, mit Spangen . . . Mf. 2.75	3.50
Seidentrikot-Unterkleider mit Spangen herrliche Farben . . . Mf. 6.75	4.75
Charmose-Unterkleider mit schönen farben . . . Mf. 9.85	7.90
Fertige Linon-Bezüge mit 2 Rüschen, nur gute Qualitäten . . . Mf. 10.75	7.75
Fertige Damast-Bezüge mit 2 Rüschen, Mf., teils Streifenstofn. Mf. 11.50	11.50
Damen-Strümpfe Baumwolle, Doppelt. 0.58	
Damen-Strümpfe echt ägyptisch Netz, jersey, farbig und schwarz . . . Paar	0.95
Damen-Strümpfe prima Seidenjersey, Doppelschleife u. Schö- serie, in vielen neuen Farben Paar	1.25
Damen-Strümpfe flanellische Seide, Doppelschleife u. Schö- serie, die neusten Modefarben Paar	1.65
Damen-Strümpfe prima Seidenjersey, Doppelschleife u. Schö- serie, prima Dual, farb. u. schwarz . . . Paar	1.95
Damen-Strümpfe prima Seide, Doppel- schleife und Schösser . . . Paar	2.95

# Siegfried Lohm

WEBERWAREN \* BREITEWEG 57-60

Spar- u. Baugenossenschaft Heimstätte  
Fleigeben

Generalversammlung

Samstag den 17. März, 15 Uhr, bei den

Zugessordnungen

1. Sitzungsbericht, Revisionsbericht.

2. Beschlussfassung über die Verteilung des Net-

zogenseins.

3. Bezeichnung der Silber, Entlohnung des

Vorstandes.

4. Wahl eines Beauftragtenmitgliedes,

5. Wahl eines Beauftragtenmitgliedes.

6. Bericht des Vorstandes.

7. Bericht des Kassenwartes.

8. Bericht des Kassenwartes.

Bau- und Sparverein  
Kolonie Fermersleben - Fort 1

E. G. m. o. H.

Zum Sonnabend den 18. d. M. 20 Uhr,  
und im Hotel des Herrn Dr. Hahn, Alte

Fermersleben, eine

Anhörenordentl. Generalversammlung

Zugessordnungen:

1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates.

2. Bericht des Kassenwartes.

3. Bericht des Revisors.

4. Wahl eines Beauftragtenmitgliedes.

5. Wahl eines Beauftragtenmitgliedes.

6. Bericht des Vorstandes.

7. Bericht des Kassenwartes.

8. Bericht des Kassenwartes.

## Ankauf

### Kaufen Gebiete

Gutsbezirk, Gold-  
Blaß, Elster,  
angef. Freienstadt

W. Träber.

Seitzer Straße 12

10 bis 6 Uhr

Raue

Schne

Stiefel, an-

Weiß,

Entz. usw.

Raue

Schne

Stiefel, an-

# Stadt Magdeburg

## Der Frühling kommt

Wir haben lange auf ihn warten müssen, glaubten schon, er käme in diesem Jahre nicht. Sonst schickt er seine Vorboten im Februar, ja vielleicht schon eher lügen die Schneeglöckchenblüten her vor, und Ende Februar, Anfang März kommen meist plötzlich ein paar ungewöhnlich warme Tage, in denen man den Mantel als zu schwer empfindet. Aber diesmal? Kälte-Anomaliie, sagten die Wissenschaftler; das heißt auf deutsch: Hundertäle im März. Und da die ~~Wetterpropheten~~ recht behalten hatten — getode diesmal, da alle Welt wünschte, sie möchten sich täuschen —, da konnte man schließlich nichts Besseres tun, als sie an Dürstetheit noch überbieten und verbissen prophezeien: „Gebt acht, im Mai haben wir auch noch 15 Grad Kälte!“ Und ganz ohne Ironie hieß es allgemein: „Es scheint überhaupt kein Frühling kommen zu wollen.“ Nun kommt er doch.

Und wie sollen wir ihm eigentlich entgegengehen? Sollen wir wieder anstimmen von Blüten und Osterhören und heimkehrenden Zugbügeln? Sollen wir die neue Mode spazierentragen (so neu, wie wir sie halt haben!) und mit Vembergrümpfen das öffentliche Leben verschönern? — Aber Geduld; denn was uns Großstädtern zunächst der Frühling bringt, ist ein riesenhafter Matsch (auch „Modder“ genannt) auf den Straßen, dem unschuldig-schuldige Autos als „Berständer“ dienen. Du bringst die Spuren davon am Mantel mit nach Hause, und deine Schuhe brauchen nicht einmal die Vermittlung von vorbeifahrenden Autos, um unter aller Kritik auszusehen. Dabei regnet es dir leise, aber beharrlich auf die Intelligenzbrille (beziehungsweise, wenn du keine Brille hast, nur auf die Intelligenz), und wenn du jung und pessimistisch bist — junge Leute sind es öfter als alte —, so wirst du den Dichter verstehen, der sagte:

Welch ein Zusammentreffen:  
Gar mancher fühlt es mit Schred:  
Zum Lebens Kalender steht Frühling,  
Das Leben selbst ist Dred.

Aber wir sind nicht pessimistisch gestimmt; denn kurz und gut: Wir sind froh, daß wir nicht mehr frieren. Wir sind froh, daß die Sonne, sooft sie jetzt kommt, auch Macht hat; und die Straßen sind uns in ihrem schmückigen Grau lieber als jeher in ihrem schönen, aber ungezüglichen weißen Kleid, an dem sie überhaupt nur wohlhabende Leute freuen können und an dem sich in diesem langen Winter kein Mensch mehr freute. Wir freuen uns, daß es Frühling wird, — aus Nützlichkeitgründen und aus Sentimentalität; wir hoffen, daß die Wasserleitung bald endgültig austaut — und „dass uns an dem Bach die Blüten wieder blühen“. —

## Schneeglöckchen

Wenn die Natur noch in den Bänden des Winters ruht und viele Wochen uns vom kalendermäßigen Frühling trennen, regt es sich schon in Schoze der Mutter Erde. Die Blüten an den Haselstäben und Weiden schwanken und trocknend Eis und Schnee mögen sich an geschützten Stellen im Garten, wo die wärmenden Sonnenstrahlen sie erreichen, schlüpfen die ersten Schneeglöckchen hervor. Die reizende Blume trägt ihren Namen mit Recht, denn selbst da, wo der Schnee noch nicht geschmolzen ist, erscheint sie ihre Blütenblätter, die den nahen Lenz einläuten. Obwohl die Pflanze nur zart aus sieht, wohnt ihr eine große Widerstandskraft inne, so daß die Witterungsbünden ihr wenig entziehen können. Weil sie die Farbe des Schnees trägt und sich vor ihm nicht

## Operation

Schluß ist Krankheit. Wie das zwist und zwackt, wie es unser Bacheln verzerrt, wie es uns unruhig macht zu jeder Arbeit, dieser Schmerz, der in uns wühlt. Welches törichte Gut ist doch die Gesundheit — wenn man krank ist. Und dann wieder Tage, an denen die Sonne lacht und wir mit ihr; und dann wieder plötzlich beim Arzt, Linderung erhoffend. Doch alle Kunst ist menschlich und besonders die des Arztes, dessen größter Heiler ja doch immer wieder die Widerstandskraft unsers eignen Körpers ist. Noch gibt es keine Möglichkeit, einfach in uns hineinzusehen und die traurige Stelle zu entdecken. Wohl kann man mit Hilfe der Röntgenstrahlen besondere Stellen unsers Körpers untersuchen; dazu sind aber stets besondere Maßnahmen vorher notwendig. Über einfach in uns hineinzusehen ist noch eine Unmöglichkeit; denn auch durch die Krankheit gehen die Röntgenstrahlen, Klopfen, horchen, fühlen und trösten sind heute immer die Möglichkeiten der ärztlichen Wissenschaft, Krankheiten, die in unserem Körper sitzen, festzustellen und zu heilen. Und diese Möglichkeiten werden noch gewaltig verringert, wenn in der Sprechstunde des Arztes 20 oder 30 Krank auf Untersuchung warten. So wird sehr häufig die Kunst des Arztes zu einem Geschäft wie jedes andre auch, und der einzige Trost des Arztes ist: „Kommen Sie übermorgen wieder“, und irgendwie Medikament. Und eines Tages heißt es: Operation!

\*

Klinik, Krankenhaus, zwei Begriffe, die bei jedem Menschen eine unangenehme Entzündung auslösen. Wer nicht hin muss, mag einen großen Bogen darum, wer hinein muss, wird Gedauert, und wer drinnen ist, ist in 99 von 100 Fällen froh, daß es ja etwas gibt, aber auch trotz alledem fröhler, wenn er erst wieder — die Hände zeigen kann.“

Ber hineingehst, meist gewöhnlich die Tür hinter dich zu, und wenn er zwei Stunden drinnen ist begnügt er einen — Deutstanz zu spielen. Das gesunde Schattengesicht verliert seine Schreden, jokalda man seine lieben Mitmenschen sieht, die bereits durch die dunkle Pforte gegangen sind und heute wieder lachen können. Auch die Kasse gewöhnt sich bald an die Lust, die nun einmal charakteristisch für Kliniken und Krankenhäuser ist, so daß man bald keinen Unterschied mehr empfindet. Und dann kommt die Nacht, morgen wird man im Bett liegen, unruhig, aus eigener Kraft eine Anstrengung zu vollbringen. Wäre es doch nur erst wieder Nacht, dann ist das „Entweder — oder“ überstanden, vorerst aber kommt der nächste Morgen.

Etwas müde sieht man diesen nächsten Morgen endlich dämmern. Die Schweizer erhebt mit einer kleinen Glasspritz in der Hand. Daß schmerzlos ist der Stich der Sphinkte an dieser Spritze. Langsam entleert sich der wasserhelle Inhalt. Die nächsten Minuten erzeugen so etwas wie Ruhe, Gleichgültigkeit, fatalistische Stimmung oder wie man es nennen will. Dann öffnet sich wieder die Tür — es ist somit.

In der Mitte des taghell erleuchteten Zimmers ein jugendlicher Tisch, dessen Kopf-, Mittel- und Fußteil gesondert verstellbar werden können. Es liegt sich eigentlich bequem und weich

fürhet, erhält sie den Namen Schneeglöckchen, Schneeflöckchen oder Schneetropfen, einzeln: Schneeweißen und Schneeköpfchen.

Früher hieß sie nach dem alten Namen des Februar (Horning) Horningblume oder auch weiße Horningblume. Diese Bezeichnung findet man noch in alten Werken, namentlich in den Kräuterbüchern der Klosterleute und der „weisen Frauen“. In der Schweiz nennt man sie „Amselflümli“, weil ihr Blüten den nämlichen Gefang der Amsel verkündet. Der Schweizer glaubt nach der Blütezeit des Amselflümli die Länge des Sommers voraus sagen zu können. Blüht es lange, ist angeblich ein langer Sommer zu erwarten, welkt es dagegen schnell, so soll er nur kurz sein. — Den Namen Galanthus nivialis, d. h. schneegleiche Milchblume, verlieh ihr Linnaeus, vor dem hieß sie in der Gelehrten-Welt Leuconium bulbosum, knolliges Weißveilchen.

Leber das gute Einbernehmen zwischen dem Schneeglöckchen und dem Schnee, der ihm nur selten etwas zu leide tut, berichtet eine hübsche Sage aus der Oberpfalz folgendes: Als Gott alles erschaffen hatte, Gras, Blumen und Kräuter, und ihnen die schönen Farben verliehen, schuf er zuletzt auch den Schnee und sagte ihm: „Die Farbe laumst du dir selber suchen, denn du frisst ja doch alles“. Darauf ging der Schnee zum Gras und sagte:

## An die Magdeburger Arbeiterschaft!

Durch die Verlegung des Parteitags machte sich aus organisatorischen Gründen auch eine

## Verlegung des Mitteldeutschen Jugendtages

auf den 25. und 26. Mai notwendig. Aus diesem Grunde ist auch die bisherige Quartiersammlung eingestellt und bis Mitte April verschoben worden. — Alle Quartiergeber werden dann noch einmal aufgesucht werden, um nachzufragen, ob unter diesen Umständen die Quartiermeldung aufrechterhalten wird.

Der Quartierausschuk.

„Gib mir deine grüne Farbe“. Die Rose bat er um ihr rotes Kleid, das Blüten um sein blaues, denn er war sehr eitel und wollte ein schönes Gewand haben. Aber das Gras und die Blumen lachten den Schnee aus und schickten ihn weiter. Betrübt stand er am Weg und wußte nicht, was er beginnen sollte. Da sah ihn das Schneeglöckchen und hatte Mitleid mit ihm: „Wenn dir mein schlichtes Mäntelchen gefällt, so magst du es nehmen“, rief es dem Schnee zu. Er nahm es an, und seit dieser Zeit hat er eine weiße Farbe. Allen Blumen in der Schneefeldlerei gefällt, nur dem Schneeglöckchen nicht, aus Dankbarkeit dafür, daß es ihm seine Farbe gegeben hat. Trotz seiner Herrschaft über die winterliche Erde duldet der Schnee, daß das Schneeglöckchen seine Blütenblätter öffnet, während alle anderen Blumen sich nicht hervorrufen dürfen. — Von einem „historischen“ Schneeglöckchen berichtet Bischoff in seinen „Gedanken und Erinnerungen“. Als Kaiserin Katharina 2. einst in besonders früher Jahreszeit bei einem Spaziergang durch ihren Park in Petersburg ihre Lieblingsblume, ein Schneeglöckchen, fand, befahl sie, dafür zu sorgen, daß niemand die Blume abpflücken. Das geschah, indem man eine Schildwache daneben stellte. Da man zu jener Zeit im Zarenreich nicht nach Gründen zu fragen wußte, sondern Befehle einfach ausführte, so stellte man dort, wo das Schneeglöckchen zur Freude der Kaiserin geblüht hatte, weiterhin eine Schildwache auf. Bischoff sah sie noch 1859 während eines Aufenthalts in Petersburg.

Als erste Blume des Jahres erscheint das Schneeglöckchen, je nach der Witterung, im Februar oder März, ausnahmsweise sogar schon im Januar (z. B. im Jahre 1903) seine zierlichen Blüten, imitiert der toten Natur, ein Gruß des erschienenen Frühlings. — Im Schönheit ist das einfache Schneeglöckchen, während bei der künstlich gezüchteten, gefüllten Art der liebliche, jungfräuliche Charakter der Blüte verloren geht.

auf der diesen Schwammgummimunterlage, und man ist so müde, Hände und Beine werden angeknallt mit einer Dizigkeit, die nicht viel Zeit zum Überlegen läßt. Wenn, wenn — es eine doch weg tut“ — „Nun holen Sie einmal schön tief Luft!“ Klingt es da an das Ohr. Über Mund und Nase preßt sich fest ein Gummiträger. Dies will die junge Luft holen, weil der Stoff in diesem Träger uns den Atem raubt. Da strömt es in diesem Träger, schwach, süß, wie Pfiffenwind. Die Welt verflucht, das Licht verlöscht, es ist wie ein Säcken in dem wesenlosen Raum. Noch einmal hebt sich die Brust und wieder füllt sich die Lunge, jedes Gefühl für Zeit und Raum verfließt aus unserem Gehirn. Nur schlafen ist der letzte ganz, ganz ferne Gedanke. Dann fällt man sich wohlig fallen in die Nacht und ausgelöscht ist jedes Empfinden.

\*

Der Arzt hat sein Werk vollbracht. Hier gibt es Fachunterschiede in großem Stil. Chirurgen, die einen Weitrus erreichend können und welche, die jeder Operation aus dem Wege gehen. Aber auch die „schöne“ Operation ist für den Betroffenen ein gewaltiger Eingriff und noch ist die Wissenschaft über Vor- und Nachteile dieser Operationen nicht einig. Einzig ist man nur darüber, daß die Operation das allerseitig Mittel sein soll, ohne aber festlegen zu können, wann dieses „Allerseitig“ anzuwenden ist, ohne zu spät zu sein.

„Heh, Fritz,“ ist das erste, was ich aus weiter Ferne höre. Es ist nur, wie in einer Telefonzelle, in der die Geräusche der Außenwelt nur gedämpft zu vernehmen sind, aber ich habe genug Luft zu antworten, oder die Augen aufzumachen, ich schlafe viel zu schön. Aber diese verlangte Stimme läßt mir keine Ruhe, sie weckt immer wieder, und während will ich idiotisch aufzuhören und diesen Störenfried vertreiben. Und da wäre ich wie man mich festhält und beschläft, ruhig liegen zu lassen, also schlafe ich weiter.

Doch wieder ruft diese Stimme: „Heh, Fritz, nun mal die Augen aufgemacht und hineingeguckt in die Welt, heh, Fritz!“ Es hilft alles nichts, ich muß die Augen endlich aufmachen und habe so schön geschlafen. Aber zum Antworten habe ich nicht viel Lust, bin viel zu faul dazu, man soll mich endlich in Ruhe lassen. Wenn man es durchaus wissen will: „Dawoh, ich weiß, daß ich im Bett liege und wo ich bin, nun aber läßt mich loslassen.“

Als ich endlich ausgeschlagen habe, fehlt jede Erinnerung an die Zeit, die zwischen dem Morgen und der letzten Stunde liegt. Nur ein leichter Schmerz am Körper bringt mir plötzlich das Bewußtsein, daß alles überstanden ist. Jetzt erst kommt die Überlegung und ein frohes Gefühl, und eine große Hoffnung auf das kommende Leben. Das „Entweder — oder“ sieht sich jetzt anders an, die dunkle Pforte hat ihre Schreden verloren, der Wille zum Leben erwacht mit aller Macht. Die lieben Müsleidenden führen am Tisch und spielen ihren Skat. Zu wenigen Wochen werde auch ich wieder am Tisch sitzen und Skat spielen, weil der Tag sonst endlos sein würde. Zu wenigen Wochen, nicht als Woche zwar, der Raum ausreichen kann, aber immerhin doch genug, um die Karten halten zu können. Vielleicht auch noch genug, um wie ein richtiger Skatspieler die Karte auf die Tischplatte zu hauen: „Herr ist Trumpf.“

Natürlich haben die Dichter das Schneeglöckchen, den Frühlingssymbolen, in zahlreichen Gedichten verherrlicht; am bekanntesten ist wohl das anmutige Gedicht: „Schneeglöckchen tut läuten: Kling, Kling, Kling! — Was hat das zu bedeuten? — Es, ein gar lustig Ding“ usw., und Trojans Vers: „Welch' Wunder ist's, das ich sah! — Was steht Neidendes hier im Schnee? — Aus niederrfallenden Blüten — wurden sichtliche Blumenglocken“. —

## Ein Kleingarten-Bachstreit

Die Gartenvereinigung Am Lorenzweg erachtete vom Landwirt Giesecke Ländereien zur Kleingärtnerischen Nutzung. Dieses Pachtverhältnis endigte im Jahre 1927. Am 1. Mai 1927 schlossen die Parteien einen neuen Pachtvertrag auf 6 Jahre ab, mit Beginn am 1. Oktober 1927. Der Pachtpreis wurde auf Dränagen des Verpächters auf 8 Pfennig pro Quadratmeter festgesetzt. Der Verein befaßte sich am 11. Juli 1927 in einer außerordentlichen Generalversammlung, zu der auch ein Vertreter des Verbandes der Kleingärtner geladen war, mit dem Abschluß des Pachtvertrags und beschloß, den Pachtvertrag auf Grund des § 1 der Kleingarten- und Kleinpachtordnung festsetzen zu lassen.

Am 22. September 1927 hatte das Kleingartenschiedsgericht den Pachtvertrag auf 5 Pfennig pro Quadratmeter herabgesetzt, der Verpächter wollte sich hiermit nicht einverstanden erklären, und es wurde ihm vom Vorsitzenden des Kleingartenschiedsgerichts persönlich mitgeteilt, daß das Pachtverhältnis eventuell innerhalb der 6 Jahre gelöst werden könnte. Am 6. März 1928 wurde das 6jährige Pachtverhältnis vor dem Kleingartenschiedsgericht auf ein 1jähriges umgestellt.

Am 4. Mai 1928 beschäftigte sich das Kleingartenschiedsgericht erneut mit der vorermähnten Angelegenheit. Bei Eröffnung des Termins lehnte der Verpächter den Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Gammerhoff als Vorsitzenden in dieser Angelegenheit ab. Es wurde ihm aufgegebe, seine Ablehnung schriftlich einzureichen. Am 12. Juli 1928 erklärte das Kleingartenschiedsgericht die Ablehnung des Amtsgerichtsrats Dr. Gammerhoff als Vorsitzenden für unbegründet. Am 28. September v. J. befaßte sich das Kleingartenschiedsgericht erneut mit der Pachtangelegenheit. Der Beschluss vom 6. März 1928 wurde aufgehoben. Der Antrag des Verpächters auf Aufhebung des Pachtvertrags wurde zurückgewiesen. Die Kosten des Verfahrens wurden dem Verpächter auferlegt. Hierdurch konnten dem Verein 3586 Mark erparat werden. Die verschiedenen Streitverfahren wurden geführt vom Verband der Kleingärtner Magdeburgs. —

## Tödlicher Unfall

Am Mittwoch abend gegen 18½ Uhr geriet der 60jährige Reisende Felix Kriech aus Magdeburg unter einen Motorwagen der Linie 7. Er zog sich derart schwere Kopfverletzungen zu, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

Ein Augenzeuge schilderte uns den Unfall: Die Otto-von-Guericke-Straße war leer, und der in Richtung Hasselbachstraße laufende Wagen der Linie 7 durchfuhr die schmierige und durch feinerlei Fahrerfehler etwa unübersehbar gewordene Straße Stadttheater-Museum in beträchtlicher Geschwindigkeit. Zwei hatte vor Kurzem die Straße überquert und die ungewöhnliche Zelle auf dem Fahrdamm bemerkte. Hinter mir fuhr ein Stufenanhänger geräuschvoll heran. Ich hörte plötzliches Bremsen und das Knirschen der Gangvorrichtung. Als ich mich schnell umdrehte, sah ich, wie ein hochgewachsener Mann ausgerichtet und keineswegs in Fluchtstellung mit dem Gesicht nach vorne gegen die rechte Vorderseite des Wagens anrannte. Hart knallte er in die Gangvorrichtung, die ihn nach der rechten Seite wieder ausschwang. Es wurde aber wieder erfasst und zirka 20 Meter mitgeschleift, bis er rechts neben dem zum Stillstand gebrachten Wagen liegenblieb. Er war schwammbeschlagen, und als ich den leblosen Körper nach dem Bürgersteig trug, bemerkte ich, daß der ganze Hinterkopf eine klaffende Wunde war. Der Unglücksliche stieß kaum das Bewußtsein wiedererlangt haben.

Die Situation auf dem Fahrdamm und die Stellung, in der der Verunglückte mit dem Wagen kollidierte, schließen aus, daß der Stufenanhängerführer irgendwie Gefahr hätte vermuten können. Vielmehr ist der Mann direkt in den Wagen hineingelaufen, nachdem er — wie der Wagenführer angibt — einige Zeit auf dem Fahrdamm stehengeblieben ist. Wenn man nicht an eine Abreise

## März, ein Monat der Revolution

Der März ist seit Menschengedenken ein Monat der Revolution und der geistigen Erneuerung und wird es hoffentlich keiner, solange eine bestehende Klasse über die Masse der arbeitenden Menschen zu herrschen wagt. Wenn man diesen roten Monat durchstreift, läßt man bei jedem Kalendertag auf irgendeinem revolutionären Fest.

Am 1. März 1792 setzte sich der Club der Jakobiner an die Spalte der Französischen Revolution in Paris.

Am 4. März 1848 explodierte die 48er Revolution, und zwar ausgerechnet in München. Bürger und Arbeiter erfüllten das Zeughaus unter Bewunderungen auf den König und errichteten die ersten Barricaden der 48er Zeit.

Am 9. März 1793 gründete Danton das erste Revolutionstribunal. Am Jahr 48 folgte auf die Meldung von der Münchener Revolution ein Bauernaufstand in Mitteldeutschland, der zum Sturm auf das Palais des Bischofs in Fulda führte. Der Aufstand breitete sich sofort nach Thüringen und Sachsen aus.

Am 12. März 1917 brach die Revolution in Russland aus. Der Zar wurde gestürzt. Kerenski setzte sich an die Spitze der revolutionären Regierung.

Am 13. März 1848 griff die deutsche Revolution nach Wien hinüber. Das Zeughaus wurde gestürmt. Am Stephansdom ging die schwarze Goldene Fahne hoch.

Am 18. März 1848 explodierte die große deutsche Revolution in Berlin. Ein Gewehrschuß der abrückenden Truppen vor dem Schloss löste die ersten blutigen Gefechte aus. Am selben Tage wurde im Jahre 1871 die Kommission in Paris ausgerufen.

Am 19. März 1848 erließ Friedrich Wilhelm 4. eine Proklamation „An meine lieben Berliner“. Trotzdem fraß sich die Revolte über Mitteldeutschland nach Baden fort.

Am 20. März 1890 erhielt Bismarck von Wilhelm 2. den Abschiedsbrief. Auch ein Stück Revolution.

Am 21. März 1848 hielt Friedrich Wilhelm 4. seinen Ultimatum durch Berlin mit schwarzer Goldener Schärpe. Das Schauspielkunst förmte hinter ihm her. Am selben Tage wurde im revolutionären Rußland die Zarenfamilie ins Gewahrsam gebracht.

Am 25. März 1848 wurde das Bild des Preußenkönigs in Rücken gekehrt.

Am 27. März 1848 ergriß der „Kartätschenprinz“ von Preußen die Flucht und fuhr nach England durch.

Am 28. März 1901 prägte Wilhelm 2. das Wort von der „Unbedingbarkeit der Berliner“.



# Nachrichten aus der Provinz

## Sozialdemokratie und Reichswehr

Wer Einfluss auf das deutsche Heerwesen im Sinne der sozialdemokratischen Forderungen gewinnen will, der darf sich in seiner Politik nicht auf die bloße Kritik beschränken, der darf sich vor allem nicht einbilden, auch nur das wenigste für den Frieden zu tun, wenn er mit grossem Geräusch die Befestigung der Reichswehr fordert. Wer die Reichswehr und andere staatliche Einrichtungen besser will, der muss vor allen Dingen Macht in der Regierung selbst zu erringen suchen und diese Macht im Sinne einer friedensfreudlichen Politik der Regierung verwenden.

Soll das Wort: Die Politik haben die zivilen Stellen zu machen, das Heer hat sich nicht darin einzumischen. Beachtung finden, dann ist eine starke zivile Regierung eine unerlässliche Voraussetzung und für diese Regierung wiederum eine Stärkung derjenigen Elemente, die zwar den positivistischen Phantasiereien ablehnend gegenüberstehen, die aber in ihrer Politik wie es am für die Verständigung der Völker arbeiten und darum bessere Friedensfreunde sind als die radikalen Wirtschaftspolitiker.

Karl Seeling.

## 30 Kilometer Weg zum Unterstützungssektor

Von erwerbslosen Einwohnern der im Kreise Wismar gelegenen Ortschaften Dolle, Krödern und Burgstall wird lebhafte Klage darüber geführt, daß die Wege vom Wohnort zur Nebenstelle Langenhütte zu weit sind. So müssen beispielsweise die Erwerbslosen von Dolle, um in den Besitz ihrer Unterstützung zu gelangen, einen Hin- und Rückweg von 30 Kilometer und mehr machen. Nicht viel weniger macht dieser Weg bei den andern im nördlichen Teile des Kreises Wismar gelegenen zur Nebenstelle Langenhütte gehörenden Ortschaften aus. Ist es schon keine Kleinigkeit diesen Weg bei günstiger Jahreszeit zu gehen, so ist es jetzt für die betroffenen Erwerbslosen, unter denen sich auch bejahte Deute und solche mit abgerissenem Schuhwerk befinden, geradezu eine ungeheure Strapaze.

Es ist nicht der Wille des Gesetzgebers gewesen, den an sich schon durch Arbeitslosigkeit gedrückten Menschen noch derartige Mühe aufzuerlegen. Das Arbeitssamt Altmarien muß unverzüglich eine Verbesserung schaffen, und zwar darum, daß die Auszahlung der Unterstützung für jene Orte in Burgstall erfolgt.

## Erwerbslosenanträge von November noch unerledigt

Aus Bremervörde erhalten wir folgende Mitteilung: In einer Sitzung der Kreisgruppe des Verbandes der preußischen Landgemeinden am 29. Januar in Neuhausenleben gab ein Vertreter des Arbeitsamts Magdeburg Aufklärung über Erwerbslosenfragen. Dabei sagte er auch, daß von den Anträgen auf Arbeitslosenunterstützung, die im November und Dezember 1928 gestellt sind, fast keiner mehr unbearbeitet und unerledigt sei, und daß es in der Nebenstelle Gilsleben nun auch viel schneller ginge.

Aber wie sieht es in Wirklichkeit aus? Noch am 4. März, also wiederum 5 Wochen nach jener Erklärung, laufen noch verschiedene Anträge auf Arbeitslosenunterstützung, die schon im November 1928 gestellt sind. Bis jetzt sind sie noch nicht erledigt. In dem einen Falle betrifft es einen Arbeitslosen mit drei kleinen Kindern. Monatelang lädt man diese Familie ohne Hilfe.

Bei Prüfung der Bedürftigkeit in der Sonderfürsorge bei berufssüchtiger Arbeitslosigkeit scheint das Arbeitsamt der Meinung zu sein, daß Bedürftigkeit dann vorliegt, wenn der Arbeitslose ein Grundstück und mehrere Morgen eignes Land oder der Vater eine Pachtenschaft und mehrere Morgen eignes Acker besitzt, wie es verschiedentlich hier der Fall ist. Dagegen kommt man bei denen, die nichts besitzen, vor lauter Prüfung nicht vorwärts; sie bekommen in der Sonderfürsorge herzlich wenig oder der Antrag ist ganz und gar abgelehnt. Bei zwei Arbeitslosen aus unserm Orte ist der Antrag auf Arbeitslosenunterstützung einfach verlorengegangen und er ist in keiner Dienststelle wiederzufinden. Das ist die bequemste Art Anträge zu erledigen.

Wie in der Nebenstelle Gilsleben gearbeitet wird kann man noch aus folgendem ersehen: Einem Arbeitslosen sollte am Zahltag (2. März) in Gilsleben noch einmal, laut Zahlbogen, eine sechswöchige Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden, die schon einmal ausgezahlt und schon am 7. Februar abgelaufen war. Der Arbeitslose weigerte sich, diese Summe noch einmal anzunehmen. Hätte der Mann sie aber doch gewonnen — gebrauchen konnte er das Geld recht gut — dann hätte es ihm übel ergehen können. Man verleiht durch unsoretes Arbeiten die Erwerbslosen dazu, sich strafbar zu machen. Niemand hätte den Arbeitslosen, dem die doppelte Auszahlung aufgedrängt werden sollte, bei Annahme und Quittierung des Geldes vor dem Gefängnis retten können.

Es ist höchste Zeit, daß in der Nebenstelle Gilsleben andre Verhältnisse geschaffen werden. —

## Landarbeiterlos!

Wie nobel Landarbeiter behandelt werden, wenn sie nach einem Leben voll Mühe alt geworden sind, zeigt wieder einmal der folgende Fall, der uns aus Rogätz berichtet wird:

Ein Landarbeiter der sich auf dem fremden Acker 48 Jahre lang geplagt hat, wird nun krank und arbeitsunfähig. Gleich darauf erhält er einen Brief der hochwohlgebührlichen Rittergutsverwaltung, daß er „unverzüglich“, bis zum 9. März, die Betriebswohnung zu räumen habe. Das ist der Lohn dafür, daß früher die ganze Familie alle ihre Kräfte für das Gut hingegeben hat.

Die brutale Maßnahme der Rogäther Rittergutsverwaltung verdient keine milde Beurteilung deshalb, weil sie den Gewohnheiten der Großagrarien entspricht, weil sie Lebenswidrigkeit aller Landarbeiter ist. Und die Landflucht hat nach wie vor ihren Grund in der „Fraulheit der Arbeiter“.

## Kreis Wismar

Frauenverein der Arbeiterwohlfahrt. Die Mitgliederversammlung war gut besucht. Zuerst gab die Vorsitzende die Abrechnung von der letzten Versammlung. Eine Konfirmandenbeihilfe wurde beschlossen, in Frage kommen die bedürftigen Familien. Die Kriegsmaisen sind von dieser Beihilfe ausgeschlossen, da sie vom Bezirksfürsorgeverband schon bedacht wurden. Weiter gab die Vorsitzende bekannt, daß der Parteitag verschoben worden ist, damit es noch mehr Gelegenheit geboten, für starke Beteiligung zu sorgen. Auf das Parteifest am 19. Mai wurde hingewiesen. Zum Schluß der Versammlung wurde der Wunsch ausgesprochen, für die Arbeiterwohlfahrt zu werben und die „Volkstimme“ zu abonnieren. —

## Elbeu

Die Lichtbildvorträge des Parteisekretärs Genossen Karbaum über „Sozialdemokratische Ausbaupläne in der Gemeinde“ und über „Friedrich Ebert und seine Zeit“ waren sehr gut besucht. Die Ausführungen wurden mit grossem Interesse verfolgt. Einige Neuaufnahmen konnten erfolgen, erfreulicher-

weise auch solche von Frauen. In nächster Zeit soll eine öffentliche Frauenversammlung stattfinden, die sich mit der Gründung einer Ortsgruppe für Arbeiterwohlfahrt beschäftigen soll. Arbeiterfrauen und Mädchen agieren schon jetzt für diese Versammlung! Nur durch engeres Führungnehmen in Versammlung und Vortragsabenden können wir uns bilden und politisch schulen. —

## Dreileben

In hochdes Wasser gesunken. Das öjährige Söhnen des Schmiedemeisters Jakob fiel in einen Tross mit schwimmendem Wasser und verbrachte sich derart, daß es an den Folgen starb. —

## Drußberg

Warum so heimlich? Die am 19. Februar von der Gemeindevertretung beschlossene Kohlensicherung an bedürftige Rentenempfänger ist bis heute nicht bekannt gemacht worden. Es war doch Pflicht, den Beschlüsse öffentlich bekanntzugeben. Denn wenn nicht Zuhörer in der Sitzung gewesen wären, hätte bis heute keiner etwas davon erfahren. —

## Niederndodeleben

Im Beidien des Rundfunks! Im Gasthof zum Schwarzen Adler fand ein Vortrag mit Lichtbildern und Filmvorführung statt. Ingenieur H. aus Berlin schickte in sachlicher und lustiger Weise die Entwicklung des Rundfunks bis zu seiner heutigen Form. Leider erreichte das große Publikum des Rundfunks das Mißgeschick, daß es am Wartberg im Schnee steckenblieb, und wieder zurück über Dresden fahren mußte. Dadurch erhielt der Vortrag 1 Stunde Verspätung. —

## Wismar

Arbeiterwohlfahrt. Anlässlich des zehnten Stiftungsfestes fand in „Stadt Brau“ ein Wohltätigkeits- und Werbeabend statt, der gut besucht war. Konzert, Theater und Tanz füllten den wohlgelegenen Abend aus. Fast 300 Geschenke gingen zur Verlosung. Hoffentlich trägt auch dieser Abend zur weiteren Erstärkung der Ortsgruppe der Arbeiterwohlfahrt bei. —

## Kreis Neuhausenleben

### Kreiskonferenz der Arbeitsinvaliden.

In Stelle des erkrankten Kollegen Grünstedt ersetzte Kollege Theuerkauf den Geschäftsbetrieb. Gute Arbeit wurde geleistet. Verlautet wurde, daß die Ortsgruppen im Kreise so arbeiten, daß die Beiträge pünktlicher an den Bau abgeführt werden können. Kollege Wille wies auf diese Notwendigkeit hin. Die neugegründeten Ortsgruppen müssen in jeder Hinsicht unterstützt werden.

Während wurden als 1. Vorsitzender Kollege Grünstedt, als 2. Vorsitzender Kollege Theuerkauf, als Kassierer Thiele, als Schriftführer Kollegin Minna Otto, sämtlich aus Neuhausenleben. Beisitzer sind die Kollegen Kraußholz und Brösel (Bremervörde). Als Delegierte zum Hauptversammlung wurden gewählt: Theuerkauf (Neuhausenleben), Reinhardt (Hövelnleben); Erzählmann Brantemann (Welsdorf), Beisitzerin Minna Otto (Neuhausenleben). Delegierter zum Verbandstag ist der Kollege Wille (Süldorf). Anträge zu beiden Tagungen wurden regelstudiert.

Nachdem hielt Kollege Wille einen Vortrag über „Fürsorge im amtlichen Verwaltungsdienst“. Er stand aufmerksam zuhörer. Kollege Wille gab noch auf mehrere Fragen Rat und Auskunft. —

## Höthenleben

Enttäuschte Erwartung. Keines Interesse brachte die Einwohnerschaft dem gesplanten Funkvortrag der Deutschen Funfschule A.G. entgegen. Aber der Funkwagen war bei Stroedt im Schnee steckengeblieben und auch am Abend noch nicht zur Stelle. So wurde die ganze Veranstaltung ein Opfer des Schnees. —

## Neuhausenleben

2000 Mark verloren. Ein Arbeiter der Landeshilfanstalt verlor am Montag den 4. März auf der Süpplingen Straße, zwischen Heilanstalt und Kanalbauamt, aus einer Altentasche 2000 Mark. Ob sich der Finder melden wird? —

## Borsigleben

Der Volkschor Wesenleben-Borsdorf veranstaltete ein gut besuchtes Gefangenkonzert mit Theater und Ball. Das Programm wurde von den Sängern gut erledigt. Besonders gelang „Zu Straßburg auf der Langen Brücke“ und „Ford Holzschön“. Das Singpiel „Die schöne Müllerin“, in dem schöne Lieder von Franz Schubert vereint sind, wurde auch flüssig vorgebracht. Sänger und Spieler ernteten reichen Beifall. Im Anschluß an den Dank des Vereins für den zahlreichen Besuch richtete Genossen Weile an die Anwesenden die Aufforderung, das Andenken unsers ersten Reichspräsidenten Ober, dessen vierter Todestag ja einige Tage zuvor war, durch Erheben von den Plänen zu ehren. Während des folgenden gemütlichen Teiles trugen Sangesbrüder Jäger und Fräulein Kruse noch gut gelungene Coupletts vor. Der Abend hat bewiesen, daß sich der Volkschor mit seinen Leistungen getrost sehen lassen kann. Für einen Arbeiter kann es keinen Grund mehr geben, sich ihm nicht anzuschließen. Erst recht darf sich kein Arbeiter mehr im andern Lager aufhalten. —

## Weddingen

Gründung eines Kleingartenvereins. „Jedem Deutschen sein Stück Gartenland.“ Dieses in der Verfassung festgelegte Recht gilt, trotz anderer Meinung bestimmter Leute, auch für unser Ort. Darum haben sich die Interessenten zu einem Kleingartenverein zusammengetragen. Nach Anerkennung der Satzung wurden zum 1. Vorsitzenden Genossen Viezens, zum Kassierer Paul Drevenstedt und zum Schriftführer Hermann Lange gewählt. Sämtliche Anwesenden schlossen sich dem Verein an. Es ist Pflicht aller interessierten Einwohner, sich dem Verein anzuschließen. Nähere Auskunft erteilt der 1. Vorsitzende Hermann Viezens, Siedlung; auch Beitrittsverlautungen werden dort vollzogen. —

## Aus der Altmark

### Kreisausschuß des Landkreises Stendal.

In einer Sitzung des Kreisausschusses und der Finanzkommission wurde der Etat für das Rechnungsjahr 1929 beraten. Der Haushaltplan sah in den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben mit einer Summe von 1 643 000 Mk. gegen 1 480 000 Mk. im Vorjahr ab. Das Extraordinarium balanciert mit 24 800 Mk., die durch Auleihen gedeckt werden sollen. Die durchlaufenden Posten, die im kaufmännischen Interesse auch in den Etat aufgenommen werden, betragen 909 000 Mk., so daß die gesamte Schlusssumme des Haushaltplans in Einnahme und Ausgabe 2 576 800 Mk. beträgt. Zur Deckung der ordentlichen Einnahmen und Ausgaben müssen die Kreissteuern von 45 auf 58 Prozent erhöht werden.

Die Finanzkommission und der Kreisausschuß kamen überein, daß die auf der Ausgabenseite vorgenommenen Ausgaben zwangsläufig Natur und daher Abstriche nicht möglich sind. Da den außerordentlichen Ausgaben sind die erste Rate für die Landregulierung und ein Bauzuschuß für den Bau einer Chaussee nach Peulingen enthalten.

Der Kreisausschuß beschloß weiter, einen Teil der Vorstrasse in Hassel, die die Verbindung der nach Bischöflich führenden Chaussee darstellt, nach erfolgter Neupflasterung durch die Gemeinde in die eigene Verwaltung zu übernehmen. Für den Fall, daß sich die Stadt Tangermünde oder andere Ortschaften dem Gesetz vorbehaltensweise unterstellen, sollen die für die Provinzialstraßen geltenden Bedingungen auch für die Benutzung der Kreisstraßen zugrunde gelegt werden. Dem Landwirt Buhmann in Rädig wurde die Konzession zum Betrieb der Gastwirtschaft erteilt. —

## Gehausen

### Haushaltplanberatung im Stadtparlament.

Erfolgreiche Arbeit konnten wir bei der Beratung der Haushaltpläne für 1929 leisten. Der Gesamtetat ist mit 800 800 Mark in Einnahme und Ausgabe ab. Ohne Debatten angenommen werden die Haushaltpläne der allgemeinen Verwaltung der Polizei, der Baubewilligung, des Elektrizitätswerks, der Gasverfügung, des Krankenhauses, der Sparkasse, der gewerblichen Berufsschule sowie der Bergmänner- und Schuldenverwaltung. Zum Volksschule ist genauso das Wort. Der Zuschuß beträgt in diesem Jahre 4000 Mark weniger. Wir hätten gewünscht, daß diese Summe dem Etat für unentgeltliche Belieferung aller Schüler mit Germinal verblieben wäre. Um damit einen ernsthaften Anfang zu machen, beantragte er, zu diesem Zwecke 1800 Mark in den Etat einzustellen. Der Antrag fand Annahme. Zum Etat der Badearnstal ist beantragt Genosse Göse das Wort. Der Zuschuß beträgt in diesem Jahr 3000 Mark weniger. Wir hätten gewünscht, daß diese Summe dem Etat für unentgeltliche Belieferung aller Schüler mit Germinal verblieben wäre. Um damit einen ernsthaften Anfang zu machen, beantragte er, zu diesem Zwecke 1800 Mark in den Etat einzustellen. Der Antrag fand Annahme. Zum Etat der Badeanstalt ist beantragt Genosse Göse das Wort. Der Zuschuß beträgt in diesem Jahr 3000 Mark weniger. Wir hätten gewünscht, daß diese Summe dem Etat für unentgeltliche Belieferung aller Schüler mit Germinal verblieben wäre. Um damit einen ernsthaften Anfang zu machen, beantragte er, zu diesem Zwecke 1800 Mark in den Etat einzustellen. Der Antrag fand Annahme. Zum Etat der Badeanstalt ist beantragt Genosse Göse das Wort. Der Zuschuß beträgt in diesem Jahr 3000 Mark weniger. Wir hätten gewünscht, daß diese Summe dem Etat für unentgeltliche Belieferung aller Schüler mit Germinal verblieben wäre. Um damit einen ernsthaften Anfang zu machen, beantragte er, zu diesem Zwecke 1800 Mark in den Etat einzustellen. Der Antrag fand Annahme. Zum Etat der Badeanstalt ist beantragt Genosse Göse das Wort. Der Zuschuß beträgt in diesem Jahr 3000 Mark weniger. Wir hätten gewünscht, daß diese Summe dem Etat für unentgeltliche Belieferung aller Schüler mit Germinal verblieben wäre. Um damit einen ernsthaften Anfang zu machen, beantragte er, zu diesem Zwecke 1800 Mark in den Etat einzustellen. Der Antrag fand Annahme. Zum Etat der Badeanstalt ist beantragt Genosse Göse das Wort. Der Zuschuß beträgt in diesem Jahr 3000 Mark weniger. Wir hätten gewünscht, daß diese Summe dem Etat für unentgeltliche Belieferung aller Schüler mit Germinal verblieben wäre. Um damit einen ernsthaften Anfang zu machen, beantragte er, zu diesem Zwecke 1800 Mark in den Etat einzustellen. Der Antrag fand Annahme. Zum Etat der Badeanstalt ist beantragt Genosse Göse das Wort. Der Zuschuß beträgt in diesem Jahr 3000 Mark weniger. Wir hätten gewünscht, daß diese Summe dem Etat für unentgeltliche Belieferung aller Schüler mit Germinal verblieben wäre. Um damit einen ernsthaften Anfang zu machen, beantragte er, zu diesem Zwecke 1800 Mark in den Etat einzustellen. Der Antrag fand Annahme. Zum Etat der Badeanstalt ist beantragt Genosse Göse das Wort. Der Zuschuß beträgt in diesem Jahr 3000 Mark weniger. Wir hätten gewünscht, daß diese Summe dem Etat für unentgeltliche Belieferung aller Schüler mit Germinal verblieben wäre. Um damit einen ernsthaften Anfang zu machen, beantragte er, zu diesem Zwecke 1800 Mark in den Etat einzustellen. Der Antrag fand Annahme. Zum Etat der Badeanstalt ist beantragt Genosse Göse das Wort. Der Zuschuß beträgt in diesem Jahr 3000 Mark weniger. Wir hätten gewünscht, daß diese Summe dem Etat für unentgeltliche Belieferung aller Schüler mit Germinal verblieben wäre. Um damit einen ernsthaften Anfang zu machen, beantragte er, zu diesem Zwecke 1800 Mark in den Etat einzustellen. Der Antrag fand Annahme. Zum Etat der Badeanstalt ist beantragt Genosse Göse das Wort. Der Zuschuß beträgt in diesem Jahr 3000 Mark weniger. Wir hätten gewünscht, daß diese Summe dem Etat für unentgeltliche Belieferung aller Schüler mit Germinal verblieben wäre. Um damit einen ernsthaften Anfang zu machen, beantragte er, zu diesem Zwecke 1800 Mark in den Etat einzustellen. Der Antrag fand Annahme. Zum Etat der Badeanstalt ist beantragt Genosse Göse das Wort. Der Zuschuß beträgt in diesem Jahr 3000 Mark weniger. Wir hätten gewünscht, daß diese Summe dem Etat für unentgeltliche Belieferung aller Schüler mit Germinal verblieben wäre. Um damit einen ernsthaften Anfang zu machen, beantragte er, zu diesem Zwecke 1800 Mark in den Etat einzustellen. Der Antrag fand Annahme. Zum Etat der Badeanstalt ist beantragt Genosse Göse das Wort. Der Zuschuß beträgt in diesem Jahr 3000 Mark weniger. Wir hätten gewünscht, daß diese Summe dem Etat für unentgeltliche Belieferung aller Schüler mit Germinal verblieben wäre. Um damit einen ernsthaften Anfang zu machen, beantragte er, zu diesem Zwecke 1800 Mark in den Etat einzustellen. Der Antrag fand Annahme. Zum Etat der Badeanstalt ist beantragt Genosse Göse das Wort. Der Zuschuß beträgt in diesem Jahr 3000 Mark weniger. Wir hätten gewünscht, daß diese Summe dem Etat für unentgeltliche Belieferung aller Schüler mit Germinal verblieben wäre. Um damit einen ernsthaften Anfang zu machen, beantragte er, zu diesem Zwecke 1800 Mark in den Etat einzustellen. Der Antrag fand Annahme. Zum Etat der Badeanstalt ist beantragt Genosse Göse das Wort. Der Zuschuß beträgt in diesem Jahr 3000 Mark weniger. Wir hätten gewünscht, daß diese Summe dem Etat für unentgeltliche Belieferung aller Schüler mit Germinal verblieben wäre. Um damit einen ernsthaften Anfang zu machen, beantragte er, zu diesem Zwecke 1800 Mark in den Etat einzustellen. Der Antrag fand Annahme. Zum Etat der Badeanstalt ist beantragt Genosse Göse das Wort. Der Zuschuß beträgt in diesem Jahr 3000 Mark weniger. Wir hätten gewünscht, daß diese Summe dem Etat für unentgeltliche Belieferung aller Schüler mit Germinal verblieben wäre. Um damit einen ernsthaften Anfang zu machen, beantragte er, zu diesem Zwecke 1800 Mark in den Etat einzustellen. Der Antrag fand Annahme. Zum Etat der Badeanstalt ist beantragt Genosse Göse das Wort. Der Zuschuß beträgt in diesem Jahr 3000 Mark weniger. Wir hätten gewünscht, daß diese Summe dem Etat für unentgeltliche Belieferung aller Schüler mit Germinal verblieben wäre. Um damit einen ernsthaften Anfang zu machen, beantragte er, zu diesem Zwecke 1800 Mark in den Etat einzustellen. Der Antrag fand Annahme. Zum Etat der Badeanstalt ist beantragt Genosse Göse das Wort. Der Zuschuß beträgt in diesem Jahr 3000 Mark weniger. Wir hätten gewünscht, daß diese Summe dem Etat für unentgeltliche Belieferung aller Schüler mit Germinal verblieben wäre. Um damit einen ernsthaften Anfang zu machen, beantragte er, zu diesem Zwecke 1800 Mark in den Etat einzustellen. Der Antrag fand Annahme. Zum Etat der Badeanstalt ist beantragt Genosse Göse das Wort. Der Zuschuß beträgt in diesem Jahr 3000 Mark

## Bismarck

Ein Gespann gestohlen. Vor einer Gastwirtschaft in Bismarck hatte der Händler Hesse aus Döllnich bei Bismarck sein Gespann aufgestellt, auf dem sich 8 Pferde befanden. Als er wieder auf die Straße kam — es war nachts —, mußte er feststellen, daß das Ganze, zwei Pferde, Wagen und Zerfel, bereits in andern Besitz übergegangen war. Der Schaden ist beträchtlich. Der Täter konnte unbemerkt das Weite suchen. Die Pferde sind Stuten mit gestutzten Schwängen, die eine ist schwarz, die andre braun. —

## Döhre

Durchgehende Pferde ... Von einem durchgehenden Gespann der Güterverwaltung wurde die 6jährige Tochter des Arbeiters R. überschaut. Der Wagen ging der Kleinen über den rechten Oberschenkel, wodurch ihr eine schwere Verletzung zugefügt wurde. — Die Pferde des Landwirts W. aus Altenzwebel gingen mit dem Schlitten durch. Während die Passagiere in dem weichen Schnee landeten, wurde der Kutscher noch ein Stück mitgeschleift. Er ist aber mit leichten Verletzungen davongekommen. —

## Gübars

Schienenbrücke. Von einem außermittigen Schrankenwärter wurde auf der Strecke Stendal-Salzwedel ein Schienenbrücke früh genug bemerkt und das Notwendige veranlaßt werden. Es sollte nicht lange dauern, da entdeckte auch noch ein anderer Bahnhofsmann einen Schienenbrücke. —

## Osterburg

Nächtlicher Überfall. Nachts wurde hier ein hiesiger Arbeiter überfallen und mißhandelt, so daß er schwere Verletzungen davontrug. Es sind folgende Einzelheiten bekannt: Im Hotel zur Eisenbahn kam es unter Gästen zu Streitigkeiten, bei denen der nächtliche Überfallene eine Rolle spielte. Auf dem Nachhauseweg standen dem Arbeiter plötzlich fünf Männer gegenüber, dieselben, die vorher mit ihm Streitigkeiten gehabt hatten, und hieben auf den hilflosen Kindlings einen Verletzungen am Kopf und im Gesicht, an der Nase, den Augen usw., waren die Folge. Erst als sie ihr Opfer jämmerlich zugerichtet hatten, ließen die Fünf davon ab und verschwanden. —

## Oebisfelde

In der Reichsbanner-Versammlung erstickte Kamerad Niemz den Bericht von der Kreiskonferenz. Seine Ausführungen wurden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Eine lebhafte Aussprache über die Reichsbannermusik folgte. Auch unser Spielforps soll wieder neu aufgestellt werden; mit der Neubildung ist der Kamerad Niemz in Mann betraut worden. Spartenkarten zu 50 Pfennig sind beim Kameraden Prieznitz zu haben. —

## Seehausen

Einen Elternabend der Volksschule soll am Freitag den 8. März, im Gäßelchen Saale stattfinden. Das Eintrittsgeld von 50 Pf. ist dieser schweren Zeiten zu hoch bemessen, auch wenn der Überschuß zur Anlage des fehlenden Sportplatzes verwendet werden soll. —

Eine zweite Kohlenverteilung an bedürftige Haushaltungen konnte stattfinden, da auf Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordneten Mittel hierzu in den nächstjährigen Etat eingesetzt wurden. —

An das Arbeitsamt Stendal ist ein Antrag gerichtet worden, der bevorzugte Einstellung der hiesigen Erwerbslosen bei den öffentlichen Arbeiten, insbesondere den Regulierungsarbeiten am Biese-Landflughafen, verlangt. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten beantragen, daß die städtischen Kommissionen diesen Antrag auf das nachdrücklichste unterstützen. Das ist durch den Magistrat nunmehr geschehen. —

## Tangerhütte

Feuer. Gegen 15.12 Uhr erklang die Alarmstufe. Auf dem Feuerwehr-Grundstück am Arnumplatz brannte das Stallgebäude. Da das Feuer durch Öl, Dampfkuchen und Stroh entzündet war, entwickelte es sich schnell und groß. Durch den starken Westwind wurde das Werkstattgebäude von Göthe bedroht. Die Feuerwehr war wenige Minuten nach dem Alarm zur Stelle. Die Motorwagen bewältigte sich gut. In kurzer Zeit gab sie aus drei Säulen Wasser. Am Stallgebäude war nichts mehr zu retten. Eine Weiterverbreitung wurde durch das jähne und unzählige Eingehen der Wehr verhindert. Vermutlich ist das Feuer in der Bäckerei entstanden, in der am Tage gewochnen worden war. — Um 15.45 Uhr nachmittags erklang erstmals die Feuerstufe. Die Feuerwehr wurde nach der Wagenführstraße 10 gerufen, wo in dem alten Fachwerkhaus des Herrn Kopp ein Brand ausgebrochen war. 10 Familien bewohnten dies alte Gebäude. Sie werden diese nun wohl alle untergebracht werden, bei der Wohnungsnarhheit? —

## Stadtfreis Stendal

Schwurgericht. Am Montag den 11. März, beginnt die zweite bisjährige Schwurgerichtsperiode. Verhandelt wird: am 11. März gegen den Arbeiter Hermann Schmidt (Reichen) wegen § 14c i. c. d. e. s., gegen die Frau Marie Henner, geborene Schäfer (Kemnitz), wegen Verleitung zum Betriebe und gegen den Bergarbeiter Karl Ahrens aus Schwanzenhagen wegen § 14c i. c. d. e. s. am 12. März gegen die ledige Witwe Friederike Schmidt-Göhrde aus Chemnitz und gegen den Landwirt Mr. Jähne aus Chemnitz wegen § 24d i. c. d. e. s. Am 13. März wird verhandelt gegen den Landwirt Otto Schauens aus Reichen, zurzeit in Hatt, wegen Brandstiftung und Verführungserziehung. —

Guten Elternabend veranstaltete die Volksschule 3 im Saale des "Schwarzen Wels". Es war gut besucht. Rektor Weidemann hielt eine kurze Segnungsaufsprache. Dann traten Schüler und Schülerinnen auf die Bühne. Die Eltern verfolgten die Darbietungen mit großem Interesse. Beim Abschluß immer wieder ein. Der Abend war ein Erfolg. —

## Kreis Jerichow I

In der Gemeinderats-Sitzung wurde vom Vorsitzer der Gemeindeschärfekommission erörtert, welche auf Konfiszierungs- und Entmündigungsfälle jeden dem Sachverständigenrat berichtet werden, für die Durchführung einer allgemeinen Restauration (Schuldenfreiheit usw.) und rund 2000 Mark belastige Besiedlungsfälle sind an den Gemeindeschärfekommission zu richten. Der Antrag eines Bürgers an Bischöflich in Hettmühne und einer Gemeindeschärfekommission in Breden wurde angenommen. Der Antrag von fünf Bürgern auf Gewährung der Haushaltspauschale ist als ungern anerkannt und soll berücksichtigt werden. In Hettmühne werden eine Anzahl neuer Einwohner angesiedelt. Zur Gewährung der Haushaltspauschale wurden entsprechende Abmachungen getroffen, wobei der Antrag einer öffentlichen Kasse für das Baumwollamt. Zur Lösung der Haushaltspauschale für den Fall eines Zusammenbruchs soll das notwendige Material genutzt werden. —

## Gübs

Die beiden jungen Ortswirte haben einmal heimgekehrt. Den Arbeitern Billi Wöltje, dem vor kurzer Zeit von der Gußstahl entzündet wurde, steht nun die gleiche Weise. Da zum Trotzen auf dem Hof angebringt war. Der Name Wöltje wurde vor kurzer Zeit aus dem Stell 10 entfernt und 2 Jahre gestanden. Die Täter sind ungeahnt entkommen. —

Die Reichsbannerversammlung war meistig besucht. Der Vorsitzende gab die Bekämpfung des Christenvertrags bekannt. Die Versammlung befaßte sich mit dem Antrag des Bundestages.

standes wegen der Hochwassergefahr. Es wäre beschlossen, sich im Falle drohender Gefahr ohne Ausnahme den Behörden zur Verfügung zu stellen. Ein Preiszuschlag soll veranlaßt werden.

## Stadtfreis Burg

Vom Arbeitsamt wird mitgeteilt, daß die Zahl der Unterstützungsempfänger an männlichen 1244 und an weiblichen 580 beträgt; insgesamt sind im Bereich des Kreisamtsbezirks 4770 männliche und 692 weibliche Unterstützungsempfänger vorhanden.

## Kreis Calbe

Die Stadt baut Kleinstwohnungen.

Vorsteher Genosse Franz gedachte in der Sitzung des Stadtoberhaupten ehrend des verstorbenen Ratsherrn Kron. Landwirt Franz Tönnes wurde für den Verstorbenen als Stadtrat und Rittergutsbesitzer v. Döbere als Stadtvorsteher eingeführt. Genosse Walter Franz wurde zum Stadtvorsteher-Gesetzgeber v. Döbere zum Stellvertreter des Vorsitzers und Genosse Reichel zum Stellvertreter des Schriftführers gewählt. Stadtrv. Dr. Danzfuß hat eine Professur in Dortmund angenommen und sein Stadtvorstehermandat niedergelegt.

Der vom Magistrat vorgelegten Zurücknahme der Erklärung über den Rücktritt der Stadt von dem Vertrage mit dem Kreis über die Gnezdauer Kreisstraße stimmt die Versammlung zu. Bei der Beratung der Angelegenheit sprach Erweiterung der Gehsemannstraße fragte Stadtrv. Hanack an welche Kosten der Stadt durch den Anlauf des Grundstücks Stadtkraben 52, entstanden seien und wie die neue Fluchttür der Gehsemannstraße vor jenem Grundstück verlaufe. Bürgermeister Genosse Ohlen antwortete ihm, daß der Stadt durch die Verbreiterung der Gehsemannstraße rund 1500 Mark Kosten entstehen werden. Die Kosten wären höher geworden, wenn die Stadt das für die Ver-

durch das den geplanten Gasröhren entstehende Leuchtgas entstehen können, beweist der jetzt eingetretene zweite Fall von Leuchtgasvergiftung, der den Malermeister Liersch in der Breiten Straße und dessen Ehefrau betroffen hat. Die Eheleute Liersch erlitten durch in die Wohnräume eingedrungenes Leuchtgas, das anscheinend ebenfalls wie in dem von uns bereits gemeldeten ersten Vergiftungsfall in der Friedrichstraße der Straßenleitung entstanden ist, schwere Vergiftungen und wurden in bestimmtlosem Zustand in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr ist jedoch nicht mehr vorhanden. Die Feststellung der durch den Frost verursachten Schäden an der Gasleitung macht große Schwierigkeiten, da das Erdreich teilweise bis 1 Meter tief gefroren ist. Bis zum Auftauen der befreigten Stellen in der Gasleitung, das erst nach Auftauen des gestern Erdreichs möglich ist, können die Wohnungen, in die Gas eingedrungen ist, nicht bewohnt werden. —

## Eltern

Zentralverband der Angestellten. Die Monatsversammlung war möglich besucht. Kollege Ende berichtete über die Arbeiten des Ortsausschusses des A.D.G.V., über den Stand der Verhandlungen wegen der Berufsschule und wies auf die Reichsunfallversicherungswoche hin. Kollege Kräfke hielt einen kurzen Vortrag über Landwirtschaft und Wartezettel in der Invalidenversicherung. —

Einen Bürgerbau kann man jetzt am Elbuser gegenüber von Raumauschuppen beobachten. Sorglos tummeln sich das Tier auf der dortigen Schneedecke und wird wohl bald ein anderes Glasen sich auszuchen müssen infolge des drohenden Hochwassers. Auch am Bürgersee können wir täglich einige der seltenen Tiere beobachten. —

Die Arbeitsinvaliden. Wiederum konnten in der Versammlung 6 neue Mitglieder aufgenommen werden, so daß jetzt der Ortsgruppe 277 organisierte Invaliden angehören. Der Vorstand hat viel Arbeit zu leisten. Freiwillige Krankenkassenmitglieder, ganz gleich ob sie der Orts- oder Schifferkrankenkasse oder der Knapphafft angehören, und Zusatzrente empfangen, müssen sich auf dem Wohlfahrtsamt melden. Zum Schlusse wurde noch einmal die Höhleinführung besprochen. —

## Schönebeck

Zentralverband der Arbeitsinvaliden. Zu der stark besuchten Versammlung hielt Kollege Willc (Magdeburg) einen Vortrag über die Handhabung der amtlichen Fürsorge. Es ist ein Unterschied, ob ein Bureauauftritt oder ein sozial denkender Beamter die Fürsorge leitet. Vom Vorsitzenden wurde auf den Theaterabend des Theaterbundes am 9. März in der "Tonhalle" aufmerksam gemacht. An jedem Dienstag um 2 Uhr findet eine Beratungsstunde bei Heder statt. —

## Kreis Wanzleben

## Altendorf

Landarbeiter. In gut besuchter Versammlung nahmen die Landarbeiter und Landarbeiterinnen Kenntnis von der Stellungnahme der Gauforberenz. Der Ein-Pfennig-Schiedsspruch stand einstimmig abgelehnt. Kollege Tisch forderte alle Nichtorganisierten auf, dem Verband beizutreten, um sich in die Reihen der Kämpfenden zu begeben. Es kamen 10 neue Mitglieder der Organisation zugeführt werden. —

## Hohenbodeleben

Bereinsgründung. Zu früheren Jahren bestand hier bereits eine Ortsgruppe des Arbeiter-Kadaverbundes, welche jedoch den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zum Opfer fiel. Jetzt hat sich eine stattliche Zahl von Sportgenossen gefunden, welche die Ortsgruppe neu gegründet haben. In der Gründungsversammlung referierte Genosse Schulz (Groß-Ottersleben) über Zweck, Ziel und Leistungen des Bundes. Der Ortsgruppe können auch Kraftfahrer beitreten. Nächste Versammlung Sonnabend den 9. März, 20 Uhr. — Ein Geißelgängzvereine ist in unserm Orte gegründet. Zweck und Ziel des Vereins soll sein, die gemeinnützige Hebung und Förderung der Hesse- und Nukus-Geißel. Aufgenommen wird jeder Büchsen und Interessent der Geißel (Federich, Tauben, Hühner, Gänse, Hasen) in Besitz führt. Jeden ersten Dienstag nach dem 1. jedes Monats werden Versammlungen und Belehrungen abgehalten. Vereinslokal Zum Wittenburg. Die nächste Versammlung ist am 9. April. —

## Bahrendorf

Protestversammlung der Landarbeiter. Ihrem Unwillen gegen den Schiedsspruch, der eine Lohnherhöhung von 1 Pfennig pro Stunde vorsieht, gaben die Landarbeiter in einer sehr gut besuchten Versammlung Ausdruck. Bezirksleiter Kollege Clemme erstaute Bericht von der Gauforberenz des Deutschen Landarbeiterverbandes. Die sich an der Aussprache beteiligenden Kollegen machten ihrer Empörung Luft über den Schiedsspruch, der geradezu als eine Verhöhnung der in dringlicher wirtschaftlicher Not lebenden Landarbeiter zu betrachten ist. Die Landarbeiter-chaft hat bisher Ruhe und Besonnenheit gewahrt; will man sie zur Verzweiflung treiben? Der Schiedsspruch ist unter allen Umständen abzulehnen. Die gerechte Empörung, die aus all diesen Ausführungen spontan zum Ausdruck kam, beleuchtete so recht die Kampfstimme der Landarbeiterchaft. Sie wird den Kampf aufzunehmen gegen das Lohnelend und gegen Unternehmerswillkür. —

## Behördeliche Mitteilungen

### Jagdverbot in Ahnalt

Das anhaltische Staatsministerium hat eine Verordnung zum Schutz des durch den strengen und anhaltenden Frost stark leidenden Wildes erlassen. Jed. Jagdausübung ist nach dieser Verordnung bis zum 31. März verboten. —

Bieckwitz. Am Dienstag den 12. März, von vormittags 8 Uhr an, findet in der Bäckerei ein Viehmarkt statt. Der Antritt erfolgt von der Bäckerei aus. —

Strassenlärmfrei halten! Schnee und Eis darf nur nach dem Schneeladestand an der Fahrradstraße oder nach der Schuhlaube an der Deichstraße abgeschüttet werden. Die Grundstücksinhaber haben dafür Sorge zu tragen, daß die Schne- und Eisräumung sowie das Beitreten mit austretenden Stoffen bei Schne- und Eisglätte vor ihren Grundstücken durchgeführt wird. Besonders gilt dies für die Bürgersteige. Die Straßenräinner sind dies frei zu halten. —

### Gütersloh

Die Gemeindekassenrechnung für 1928 und der Vertrag über die Verarbeitung der Jagdklausur liegen bis zum 16. März im Rathaus, Zimmer 5, aus. —

### Schönebeck

Die Schnupperung in sämtlichen Schulen ist heute Donnerstag wieder aufgenommen worden. —

Schulabschlußprüfung morgen Freitag im Rathaus. Eine Beratung über Schulgeldernahme findet noch nicht statt. —

Beschäftigungsbewegung. Von 16. bis 28. Februar fanden 6 Versammlungen statt. Beim Landrat und Regierungsräten als Aufsichtsräte je eine Sitzung statt. Um einer Hochwassergefahr zu begegnen. In Barsinghausen ist am 10. auch die Genehmigung der Schließung von 6000 Arbeitsplätzen an die Bürgerschaft verliehen. —

Schweinepest. Auf dem Gebiet des Landwirts Herms in Tangeln ist die Schweinepest ausgebrochen. —

## Briefkasten

Berichtender Briefträger. Wenn der Miss Möwe etwas zu berichten hat, rufe er sich schon an die Redaktion der "Sachsenzeitung". —

Berichterstatter Calbe. Die Bezeichnungen: Soziot!, Eill soh! helfen nichts, wenn sie keinen Güteschluß Arbeitsmarkt- und Verhandlungsberichte sind überzeugt nicht effizient. Von den Berichten kommt gefordert nur der kürzeste und eilige Aufschluß für die Briefträger. —

## König ist nur je o.J. wie man ausliest,

deutlich benützt man "Gleyberg". Gibt grauen Haaren die Jugendwiederherstellung eröffneten ist, haben wir nicht zu berücksichtigen. —

## Sleine Chronik

### Verlustflugzeug abgestürzt

In Schwerin, 7. März. Am Mittwoch nachmittag stürzte in der Nähe des Städtchens Mirow in Mecklenburg-Strelitz ein Versuchsflugzeug ab. Die beiden Piloten wurden auf der Stelle getötet. Das Flugzeug, das vollständig zertrümmert wurde, war zu Versuchsfahrten von dem Flugplatz Ellerholz am Müritz-See aufgestiegen. Die Ursache der Katastrophe konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

### Berlin kauft den Flugplatz Staaken

In Berlin, 7. März. Der Magistrat der Stadt Berlin hat am Mittwoch beschlossen, den zurzeit im Besitz der Zeppelin-Gesellschaft befindlichen Flugplatz Staaken für die Stadt zu erwerben. Außerdem soll die in dem Besitz mehrerer Filmwerke befindliche Zeppelin-Halle ausgeliefert werden. Der Kaufpreis der Halle dürfte allein 2 Millionen Mark betragen.

Der Flughafen in Staaken soll nach dem Plan des Magistrats zu einem zentralen Flugplatz für Luftschiffe ausgebaut werden. Dieser Plan ist darauf zurückzuführen, daß zahlreiche Länder zur Zeit den Bau von Luftschiffen und die Errichtung von großen Luftverkehrslinien für Zeppeline erwägen. Es verlautet u. a., daß Edener mit den Mitteln, die aus dem Verkauf des Staaten-Zeppelin-Hafens eingingen, ein neues Postflugzeug zu bauen gedenkt, das von Friedrichshafen aus den Post-, Fracht- und Passagierverkehr über Berlin nach Stockholm und Moskau ausführen soll.

Der Magistrat der Reichshauptstadt beschloß außerdem, der geplanten Verlängerung des Schnellbahnhofes seine endgültige Zustimmung zu geben. Die Baufosten in Höhe von rund 80 Millionen Mark sollen durch Zuschüsse des Staates und des Reiches (cirka 15 Millionen Mark) und aus einer auf zunehmenden Anleihe gedeckt werden.

### Arbeiterzug verunglückt

In Hönebach bei Gerauungen in Thüringen fuhr ein Arbeiterzug auf einen Prellbock auf. Mehrere Arbeiter erlitten dabei ziemlich schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus nach Eisenach gebracht werden.

### Der Döseefährverkehr unterbrochen

Der Fährverkehr Döseel-Dänemark über Gjedser und Warnemünde ist nach einer Mitteilung der dänischen Staatsbahn bis auf weiteres völlig eingestellt worden. Die dänische Fähre Danmark wurde bei der Überfahrt von Warnemünde nach Gjedser in der Nacht zum Mittwoch von Eismassen schwer beschädigt, so daß sie ins Dock gebracht werden mußte. An Bord befanden sich 250 Passagiere. Die Landung erfolgte glatt.

Die deutsche Fähre Schwerin, die mit Güterwagen schwer beladen ist, sitzt noch immer im Hafen seit. Das Fährschiff hatte Gjedser am Montag verlassen, um nach Warnemünde zu fahren. Vor Warnemünde wurde es dann durch einen Sturm abgetrieben. Passagiere befinden sich nicht an Bord.

### Erdrutsch auf Madeira

Einer Meldung aus Lissabon zufolge sind dort Nachrichten aus Funhal auf Madeira eingetroffen, wonach sich infolge ungewöhnlich heftiger Regengüsse bei Saint Vincent ein schwerer Erdrutsch ereignet hat. Zahlreiche Häuser sind unter gewaltigen Erd- und Felsmassen begraben worden. Man fürchtet, daß etwa hundert Menschen ums Leben gekommen sind. Die Zahl der Verletzen soll noch weit höher sein.

### Neues Kabel Berlin-Newport

In Berlin, 7. März. Die Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft hat zur Beschleunigung des Telegrammverkehrs zwischen Nord- und Mittelamerika eine neue unmittelbare Kabelverbindung Berlin-Newport geschaffen, die jetzt in Betrieb genommen ist. Das Kabel kostet über 20 Millionen Mark. In Lage ist. Die Legung des zweiten transatlantischen Kabels ist praktisch so gut wie beschlossen, obwohl die Finanzierung des geplanten Unternehmens noch einige Schwierigkeiten macht. Technisch soll das neue Kabel das Vollkommenste auf dem Gebiete der Telegraphie darstellen. Die Leistungsfähigkeit dürfte etwa doppelt so groß sein wie die der bestehenden Verbindungen.

### Vulkanausbruch auf Island

In Kopenhagen, 7. März. Nach einer Mitteilung der isländischen Gesandtschaft ist in Südisland ein Vulkanausbruch erfolgt. Der Ausbruch kann von Nordisland aus deutlich beobachtet werden. Menschenleben sind nicht in Gefahr, da die Gegend, in der der Vulkan liegt, unbewohnt ist.

### Ein falscher Reichstagsabgeordneter

Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich am Mittwoch der bereits 19mal wegen Betrugs und Sittlichkeitsverbrechens vorbestrafte Schneidermeister Wilhelm Mötzig wegen Notzucht zu verantworten. Der Angeklagte war vor einiger Zeit verhaftet worden, weil er als falscher Reichstagsabgeordneter unter dem Namen Dr. Stolzenberg durch Bettelbriefe von namhaften Persönlichkeiten größere Beträge er schwindelte.

Mötzig entpuppte sich in der Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, als ein äußerst gemeingefährlicher Mensch. Er gab sich dem städtischen Arbeitsnachweis als Arzt oder Kinobesitzer aus und forderte weibliche Kräfte für sein „Sanatorium“ bzw. hübsche Blauäuglerinnen für seine „Kinoräume“ an. Die sich meldenden Sanatoriumskräfte wurden von Mötzig auf ihre Gesundheit hin untersucht. Die Blauäuglerinnen müssten sich entkleiden, damit der Angeklagte, der sich den Mädchen als ein dazu beauftragter Schneidermeister ausgab, für ein Kleid Maß nehmen könne. Diese Prozeduren wurden in einem Absteigerquartier vorgenommen. Dabei verging sich Mötzig an einigen seiner Opfer. Einige Mädchen erstickten daraufhin an Herzgerüsten wegen Notzucht. Von diesen Dingen will der Angeklagte jetzt

## Großangelegter Schwindel vor Gericht

Das Gemeinsame Schöffengericht Leipzig verhandelt gegen den 38 Jahre alten Kaufmann Arthur Schymura, der sich wegen Rückschlagsbetrugs zu verantworten hat.

Schymura gründete am 1. Oktober 1928 die sogenannte „Ratiowach“, die, wie er in Prospekten behauptete, über das ganze Deutsche Reich und über alle deutschsprachigen Länder Europas ausgedehnt sein und sich mit dem Nachweis in Angebot und Nachfrage und Beratung in allen wirtschaftlichen Angelegenheiten befassen sollte.

Dieses Unternehmen sollte eine großzügige Organisation mit einer Zentrale in Leipzig sein und es sollten 16 Subdirektoren, 160 Bezirksinspektoren, 1600 Platzmeister, 8000 Vertreter und 2 Millionen Hausvertreter angestellt werden. Leute, die sich für diese „Ratiowach“ interessierten, sollten eine lohnende Vertreterstelle erhalten. So schiede er an Arbeitsämter und Angestellten-Organisationen 1200 Exemplare Werbungsblätter („Personalgeschäft“) und erreichte damit, daß mindestens 80 Stelleninteressenten die von ihm zur angeblichen Nachprüfung der Referenzen und Einholung ergänzender Auskunft verlangte 1 Mark gezahlt wurden. Außerdem wurden von Sch. noch in anderen Fällen Stellungsinvestitionen, und zwar der Privatmann Willi Heißig um 200, der Lagerhalter Waldemar Ufermann um 1000, der Gärtner Gustav Mehne um 800 und die Stütze Elsa Andra um 500 Mark gestellte Reaktionen betrugen. In vielen anderen Fällen blieb es beim Vertrag.

Um ersten Verhandlungstag wurde Schymura zur Person und zu seinem Unternehmen vernommen. Der Angeklagte ist schon mehrmals bestraft. Bereits in früheren Jahren hat er verschiedene Firmen, so z. B. die „Deutsche“ und die „Demerit“, die aber nach kurzem Bestehen bald wieder Pleite machen, gegründet. Wegen Betrugs erhielt er damals eine mehrjährige Gefängnisstrafe und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust. Die Strafe verbüßte er bis 27. Juli 1928, wo er mit 90 Mark in der Tasche entlassen wurde.

Während der Verhölführung der letzten Strafe habe er sich mit dem Problem beschäftigt, Wasser als Betriebsstoff zu verwenden, wofür er einen Vergaser konstruiert habe. Diesen Vergaser habe er der A. G., dem Siemens-Konzern, der Daimler-A.-G. und der Firma Hugo Schneider A.-G. zum Kauf angeboten. Von allen Firmen habe er aber einen ablehnenden Bescheid erhalten. Als

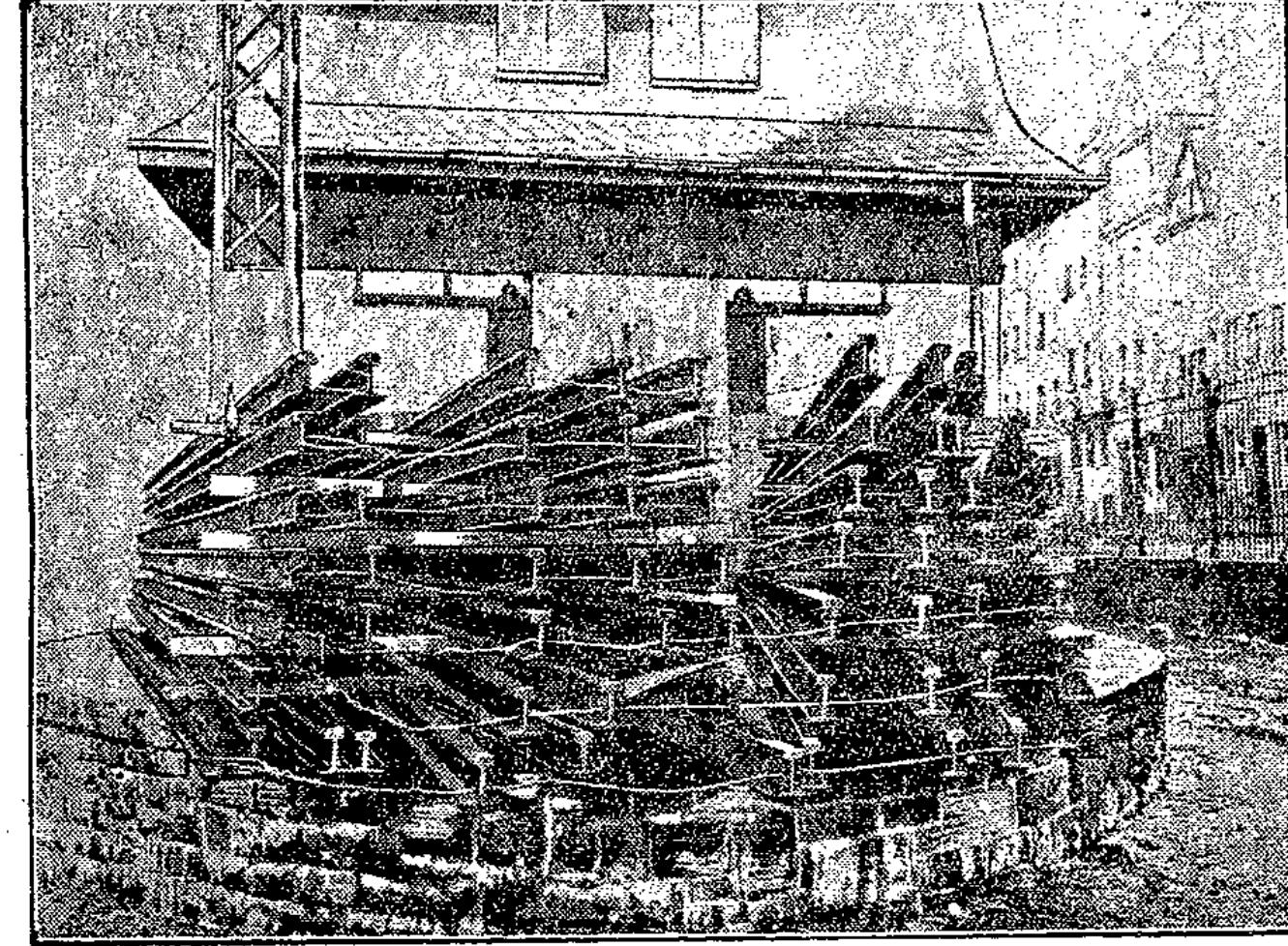
diese seine Pläne ins Wasser fielen, kam er dann 1926 während der Haft auf den Gedanken, ein Unternehmen wie das der „Ratiowach“ aufzumachen. Er habe sich eingehend mit Volkswirtschaft und der Arbeitslosigkeit beschäftigt und wollte nun diesem Zustand ein Ende machen. Er wollte sich damit, da er selbst kein Geld hatte, mit andern, die auch kein Geld hatten, verbinden und dadurch dem Goetheschen Sprichwort: „Die Masse kann man nur mit Masse zwingen, wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen.“ Geltung geben. Er begann also gleich nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt mit den Ersparnissen seiner Frau, etwa 400 Mark, seine Pläne zu verwirklichen.

Nun entwickelte der Angeklagte vor Gericht seine Zukunftspläne. Es sollte dies eine großzügige Sache werden, die Vermittlungen, Auskünfte, überhaupt alle Arten von Geschäften übernehmen sollte. Jeder Auftrag, gleich welcher Art, sollte 2 Mark kosten. In jeden Ort über 50 000 Einwohner sollte er einen Vertreter setzen und außerdem noch in jedes Haus einen Hausvertreter. Als Musterbeispiel sollte den auswärtigen Vertretern seine „Ordnungszelle“ Leipzig dienen. Als Nächten sollten legtes Endes in seiner Hand enden. Am 1. Oktober 1928 mietete er in Leipzig ein eigenes Bureau am Dorotheenplatz 5. Verschiedene Angestellte, darunter ein Baron von Bistram aus München, wurden eingestellt. Der Baron wurde gleich als Subdirektor mit 1000 Mark monatlichem Gehalt engagiert. Jeder Vertreter sollte ein eigenes Auto bekommen. Durch die eine Mark, die Schymura von den Teilungsinvestitionen verlangte, hoffte er, 1 200 000 Mark Betriebskapital zu erhalten. In 50 Fällen hat er in Zeitungen nach Geld inseriert. Teils suchte er Zeithaber, teils Filialleiter und Vertreter mit Interesseinlage oder Kauktion. So gelangte er auch in den Besitz von dem oben angeführten Gelde. Von dieser Summe will Schymura nicht einen Pfennig für sich verwendet, sondern alles in sein Geschäft gestellt haben.

Als der Münchner Subdirektor, Baron Bistram, von seinem „Chef“ kein Gehalt erhielt, erschien er eines Tages selbst in Leipzig, um sich diesem großen Betrieb anzusehen. Hier mußte er erfahren, daß die ganze „Ratiowach“ ein groß angelegter Schwindel war, dem auch er als Opfer angehörte. Schymura verschwand aus Leipzig, wurde aber bereits am 17. November in Chemnitz verhaftet.

Zu der Verhandlung sind zahlreiche Zeugen geladen, so daß mit einer mehrjährigen Dauer gerechnet werden muß.

### Eisenbahnschienen als Staudamm in Robienz



Als Schuß gegen das bei Tauwetter drohende Treibeis verwendeten viele Rheinstädte aufeinander gesetzte Eisenbahnschienen. Die bei Hochwasser erprobten Sandsäcke versagten bei Eisgang, da die scharfkantigen Eisböschungen die Säcke glatt durchschneiden.

nichts mehr wissen, da er im Dämmerzustand gehandelt habe. Er erklärte dem Richter, daß er bereits den Antrag gestellt habe, entmannt zu werden, da er aus eigenen Kräften keine unselige Leidenschaft nicht bekämpfen könne. Mötzig hat übrigens aus dem Gefängnis heraus als „Reichstagsabgeordneter“ an den Reichstagspräsidenten brieflich um die Entsendung einer Kompanie Soldaten gebeten, um befreit und in den Genuss des Schutzes der Immunität eines Reichstagsabgeordneten gesetzt zu werden. Der medizinische Sachverständige bezeichnete den Angeklagten als einen hochintelligenten Mann, der allerdings zur Hysterie neige. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 6 Monate Gefängnis wegen fälscher Beleidigung. Das Gericht kam in einem Falle zur Freiprechung. In einem zweiten Fall erachtete es Entfernung mit List zum Zweck der Unzucht als naheliegend, ein Verbrechen, das mit Buchthaus bedroht ist. Wegen dieses Deliktes wurde die Verhandlung auf Antrag des Verteidigers vertagt.

Mit Schwefelsäure auf die Geliebte. In Seiffenreisdorf in der sächsischen Lausitz schüttete dieser Tage der 21jährige Metallzieherei-Meister Eugen Fischer seiner Geliebten, einer 17jährigen Fabrikarbeiterin, auf dem Nachlaufweg Schwefelsäure ins Gesicht. Das Mädchen ist durch das Attentat völlig verunstaltet worden. Fischer erklärte bei seiner Festnahme mit der größten Seelenruhe, daß er die Tat verübt habe, damit seine Braut ihm treu bleibe und keinen andern Liebhaber mehr finde.

Doch die „Kas“ ward gerettet! An diesen Vers seines erinnert ein tragischer Vorfall, der sich dieser Tage in Gersdorf in Böhmen abspielte. Die Frau des dortigen Förstermeisters Reinhard May wollte aus ihrem brennenden Wohnhaus ihre Tochter retten. Dabei wurde sie unter den brennenden Trümern begrabt. Man fand später ihren verbrannten Leichnam. Die Käte konnte im letzten Augenblick dem Flammen Tod entrinnen.

Ein Hoteldieb gefasst. In Hamburg wurde der Griech Stephan Stephanos, ein von zahlreichen deutschen Polizeiverwaltungen gesuchter Hoteldieb, verhaftet. Der Gaunder hatte u. a. im Juli vorigen Jahres in einem Berliner Hotel 1200 Mark gestohlen. Kurz vorher verübte er einen Hoteldiebstahl in Hamburg. In jeder Stadt, wo er sein Handwerk ausübte, legte er sich einen andern, stets exotisch klingenden Namen bei. Es besteht der Verdacht, daß der Griech auch im Ausland gearbeitet hat.

Ein Spielfuß ausgebogen. In den Räumen eines Spielclubs Harmonie in der Joachimsthaler Straße in Berlin nahmen Kriminalbeamte in der Nacht zum Mittwoch eine Razzia vor. Eine große Gesellschaft war dabei, „Chemin de fer“ zu spielen. Die Beamten beschlagnahmten 6000 Mark Bargeld und das Spielgerät. Von zwölf Spielern wurden die Namen festgestellt.

Drama in der Schießbude. In Montpellier (Frankreich) wurde auf dem Jahrmarkt die Inhaberin einer Schießbude durch eine betirte Kugel ins Herz getroffen. Die Frau war sofort tot.

### Aus der Buchhandlung Volksstimme

Theater- und Konzertkasse.  
Donnerstag den 14. März, 20 Uhr, im Großen-Sternweg-Saal der Stadtkasse. König-Luitpold-Duett. Karten 2,00, 2,50, 3,00 und 4,00 Mark.  
Montag den 18. März, 20 Uhr, in den Nationaltheatern: Konzert des Großherzoglichen Gefangenvereins. Karten 1,00 Mark.

### Milch ohne Aufzucker

Ist für das Kind nur die halbe Nahrung. Mit  
**Aufzucker** und frischer **Milch**  
ernährte Kinder genießen vorzüglich und machen Ihren Eltern Freude.

Sie brauchen nur eine Hautcreme, denn

## NIVEA-CREME

ist Tages- und Nachtcreme zugleich.

Am Tage schützt sie vor den schädlichen Einflüssen rauher Witterung. Sie dringt in Gegensatz zu den fettenden Cold-Creams vollständig in die Haut ein, ohne einen Glanz zu hinterlassen. Des Nachts wirkt das Eucerit als Hautnährmittel, alle Gewebe verjüngend, kräftigend und pflegend. Nur Nivea-Creme enthält Eucerit und darauf beruht ihre einzigartige Wirkung.

Dosen RM.0.20 bis 1,20 / Tuben aus reinen Zinn RM. 0.60 u. 1,00





# Strumpfkauf

## Vertrauensfache



Sie erhalten bei uns zu unseren billigen Preisen nur geprüfte Qualitäten

Ersehen Sie daraus die großen Einkaufsvorteile bei uns.

### Damen-Strümpfe

Baumwolle mit Doppelsohlen und Hochfesse, farbig.....	Paar 75 Pf.	45 Pf.
Künstliche Waschseide mit Naht, fehlerfrei, in neuen Farben .....	Paar 1.65	75 Pf.
Mako-Qualitäten besonders haltbar, in sohlen Farben.....	Paar 1.40	85 Pf.
Seidenflor feines Gewebe, in modernen Farben.....	Paar 1.45	85 Pf.
Seidenflor besonders schwere Qualitäten, großer Farbensortiment .....	Paar 2.75	175
Bemberg-Adlerseide hochwertige Qualität, in modernen Farben, Silberstempel .....	Paar	2.65

### Herren-Socken

Feine Baumwolle gut verstärkt, in modernen Kronmustern .....	Paar 75 Pf.	45 Pf.
Kunstseide plattiert, gut verstärkt, in feinen modernen Mustern.....	Paar 1.30	95 Pf.
Seidenflor mit Kunstseide plattiert, Jacquardmuster .....	Paar 2.25	165
Reine Wolle keine Qualität, mit Kunstseide plattiert, gut verstärkt .....	Paar	170

# LANGE & MÜNZER

## DEULIG

PALAST  
Die führende Film bühne  
Der größte Saal hat unser  
prächtiges  
Sonderprogramm

genau! — Wir zeigen täglich vor  
tausenden bewundernden Augen:

EIN GRAB  
AM  
NORDPOL

Das glänzendste Dokument aus der Ge-  
schichte des Kampfes um den Nordpol,  
welches je gezeigt wurde.  
Walfisch-, Seelöwen-, Robben- und  
Eisbären-Jagden!  
Gigantisch der Kampf mit den  
Elementen!

Gerner zeigen wir das deutsche  
Großkunstspiel:

Der fesche Husar

(Oberleutnant Rosafit)  
Ein herzerweinender goldiger Film  
von Siehe, hübschen Mädchen u. Helden.  
In den Hauptrollen:  
Evelyn Holt

Ernst Berndes, — J. v. Szepereki,  
Elisabeth Binzsch — Paul Otto  
Paul Härtiger.

Jugendliche haben zur ersten Vor-  
stellung "Grab am Nordpol"  
Bürtig zu halben Preisen!  
Kassenöffnung: Wochentags 4 Uhr.

### Filmfreunde!

### Filmfeinde!

Strömt herbei und genießt  
eines großen Künstlers Werk!

Pudowkins Meisterfilm:

## STURM ÜBER ASIEN

Das größte Filmereignis seit Jahren.

Großes Beiprogramm I  
Verstärktes Orchester

Beginn wochentl. 1/2 | 1/2 | 3/4 Uhr

Ehren- und Freikarten haben für  
dieses Programm keine Gültigkeit!

## KAMMER

LICHTSPIELE

Schuhwaren  
für jeden Beruf, ja. Qualität

Agnes Koch Wwe.  
4 Jakobstrasse 4

## Walhalla

### Lichtspiele

#### Täglich vor ausverkauftem

#### Hause

Der internationale Abenteurer-Großfilm:

## Moderne Piraten

10 Akte

neut. Magdeburg

10 Akte

Ein Film von schönen Frauen, eleganten  
und wilden Männern, voll Spannung und  
ungezählter Abenteuer.

Hauptrollen:

Marietta Müller, Jack Trevor

Corry Bell und Siegfried Arno

Ferner zeigen wir:

Der Polizeireiter Colorado

Ein nicht ganz einwandfreie Angelegen-  
heit aus dem wilden Westen.

Der große bunte Teil

Kassenöffnung 4.30 Uhr.

## Der wahre Jacob

14täglich, 16tätig, reich illustriert

40 Pfennig

Buchhandlung Golstetimme

Magdeburg. Gr. Münzstraße 3

**Tilli**  
Das Theater  
der Internat. Großfilme

**Die Sterne**  
der weitberühmten

**Haller - Revue**  
vom Admirals-Palast Berlin

ernten täglich ungeheuren Erfolg!

**Alles ist entzückt,**  
**auch Sie müssen sie sehen!**

**Hans Schüren**  
der langjährige Regisseur der Haller-Revue zeigt:

**Du wirst lachen**

Revue in 20 Bildern — 30 Personen

Mit Einlagen von Ridaamus und Willi Wolf.

Musik: Walter Kollo

Original-Haller-Dekorationen Original-Haller-Kostüme

Tempo! Witz! Rassel! Schönheit!

**Die 12 Admiral-Girls**

Mizzi Bera — Erwin Hartung

**Mary Mewes** vom Royal-Orpheum Budapest

Gerhard Tandar — Grit Natascha

**Die 3 Larsen** vom Colosseum London

Helga Spieler — Georg Mohr

**Ivonne Pohlig** von der Staatsoper Berlin

Aldo Melas — Hans Schüren

**Charlotte Klein und Alex. Trigaff**  
von Folies Bergères Paris

**Uferini** im Land der Illusionen

und andere Stars der Haller-Revue!

Im Filmteil:

Ebenfalls eine  
Sensation I. Renges

# CHICAGO

Der Film, der über die heutigen  
Moralbegriffe in Amerika ein  
Urteil fällt, wie es schonungs-  
loser nie gewagt wurde!

Chicago's schönste Mörderin freigesprochen!

Alles in allem:

Ein Programm, wie man es nur selten  
in Magdeburg gesehen hat,  
Beginn: 4 Uhr.

## PANORAMA

### LICHTSPIELE

DAS THEATER DER SENSATIONEN!

Heute Freitag knallt's!

Die Vorführungen unseres dieswöchentlichen  
Sitten- und Sensations-Doppel-  
programms werden mit losendem Beifall  
unsres Publikums aufgenommen.

**Reinhold Schünzel**

wie man ihn liebt und gern sieht

Erika Gläßner, Liane Haid

zwei Frauen von führerischer Schönheit

K. Gepert, K. Huszar, K. Platek

als Kanonen einer urwüchsigen Komik

**Der Roman eines**

**Dienstmädchen**

Eine Sittenstudie aus heutiger Zeit, ein  
Film moderner Etwisten und Konflikte,  
voll prickelnder Schattierungen

Im sensationellen Teil unseres Programms  
der große Wildwest-Schlager:

**Räuberromantik**

Körperliche Kraft und Gewandtheit der

Darsteller gepaart mit Galstesgegenwart

und Zähigkeit haben in diesem Film

Szenen entstehen lassen, die buchstäblich

an das Unmögliche heranreichen

Außerdem:

**Der große bunte Teil**

Kassenöffnung: Wochentl. 4.30 Uhr

**Tonbild - Theater**

Ab Freitag

**Tom Mix**

in

**Das Geheimnis  
des Vulkans**

Außerdem

Der nicht zu überbietende

große bunte Teil

**GROSSE**  
**KRÜHJAHRS**  
**VERKAUF**

IN ALLEN  
ABTEILUNGEN  
UNSERES  
HAUSES!

Spitzen-  
Wollanz.  
mit Rundgönd.  
Kreisf. 78.

Spitzen-  
Wollanz.  
Gönd. 2 reif.  
mit Rundgönd.  
Kreisf. 58.

Spitzen-  
Wollanz.  
mit Rundgönd.  
Kreisf. 52.

Dommerm.  
Vil. rüd. fön.  
Spitzenstoff  
zum auf  
Rund-  
Tisch  
gefüllt. 37.

Velourlin-  
Globoanz.  
in seiden  
Frottee  
28.

Rainfledanz  
Linen-Torlin-  
Globoanz.  
in seiden  
Frottee  
39.

Für Ihr Kind  
**DAS BESTE**, das noch  
Ihr Kind erhält.  
kommen Sie zu uns  
u. Nehmen Sie, was wir  
zu Ihrem billigen  
Preis Ihnen anbieten.

**TEIL-  
ZAHLUNG**  
zu Ihrem Belohnu  
Zahlungsendringung:  
1/5 Anzahlung, Rest in  
6 Monats- oder 24 Woch-  
Raten. Bei Einkäufen  
über 200.- Mk. 10 Monats-  
Raten.

Von mir erhalten:  
Spitzen-, Dommer-, Rainf-  
ledanz, Kreisf., Möhr-  
Anl., Kreisf. Stoff, Kreisf. u.  
Dommerollanz, Domf.,  
Velourlin, Velouranz,  
Oberteile, Träger, Glei-  
danz, Aufn., Brustanz,  
fröhliche Lätzchen, Zier-  
neurale.

KAUFAUS  
**Diskret**  
DAVID SCHLEIN  
ALTE ULRICHSTR.  
14

Hochf.-u.  
Dommerm =  
Linen-Torlin  
bis 1200.- Mk  
ohne  
Olzglanz!

**Palast - Lichtspiele**  
**Sudenburg**  
**Braunschweiger Strasse**

---

**Freitag bis Montag**  
**Greta Garbo**  
in  
**Das göttliche Weib**  
Ein Film von Lieben, Leid in 8 Akten  
Dazu  
**Camilla Horn und John Barrymore**  
in  
**Der rote Sturm**  
10 Akte  
Ein Film der erschüttert, ein Film,  
der alle, die ihn sehen, in seinen  
Bann schlägt.

Auf der Bühne:  
Entfesselungskünstler Harry Slade  
Die Welt sensation, das Käseel der  
deutschen, englischen und ameri-  
kanischen Polizei.

---

**Sonntag 2.30 Uhr**  
**Kinder-Vorstellung**

# Kaffeestunde

der

## Magdeburger Hausfrau

Montag den 11. März 1929, nachmittags 3 Uhr

### National-Festsäle

**stadtheater**

Freitag, 8. März, 19.30  
b. 21.5 Uhr — 5. 250.

**DIE VERKAUFTEN BRAUT**  
Sonntagnachmittag, 9. März, —  
19.30 b. 22 Uhr — 6. 250  
Neu einstudiert

**DIE WEISSE DAME**  
S. 1. Oper u. S. 2. 2. 2. 2. 2. 2.

**Wilhelm-Teller**  
Öffene Vorstellungen  
zu kleinen Preisen!  
Freitag, 8. März, Sonn-  
abend, 9. März, 20 Uhr

**X Y Z**  
Spiel von Gladkund  
Samstag, 10. März, 20 U.

**KARL UND ANNA**  
Schauspiel von L. Frank  
Spielplan- und Ver-  
leihungsänderungen  
vorbehalten.

---

● Wo kann ich  
ein gutes billiges  
Federbett? Rue  
Goethestraße 37 bei  
Gesang, Bettwaren, 130  
Sitz, mit 6 Fuß. Federn,  
18 zu 30 Fuß, vollständige  
Federbetten, 5, 10 zu 60.  
Ausreichende  
Anzahl können  
lose Freunde,

# Zirtus - Lichtspiele

Ab Donnerstag den 7. März:  
Wieder ein Zwei-Schlager-Programm.  
Marcell Salzer, Viola Garden,  
Adele Sandrock in...

## Das Mädchen mit fünf Nullen

(Das grosse Los)

Zußerdem:

## Es steht ein Wirtshaus an der Lahn

Ein Spiel von Liebe, Wein und Gesang.  
— Jugendliche haben Zutritt. —  
Beginn: Werktag 6 Uhr, Sonntags 8 Uhr.

---

Sonntag nachmittag 3 Uhr:  
robe Kinder- und Familien-Vorstellung

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
**Verwaltung Magdeburg.**  
Am Sonnabend den 9. März 1920,  
abends 20 Uhr, findet bei Biltchfeld Recht.,  
Knochenhauerstr. 27/28, ein  
**Bergrüßen**  
der Kemptner u. Installateure  
statt. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.  
Die Verwaltung.

**Gruden / Herde**  
Spiegelbrücke 10 **Giesau** Fernruf: 23 463  
Stephansbrücke 2 Gegründet: 1804  
Tänzers rühmlichst bekannte Patent- Gruden.  
Auf Wunsch Ratenzahlung gestattet  
**Eist die Frauenwelt!**  
© alkoholfrei. Koffeinfrei

**MIT ZU  
ELECTROLA"**

DIE AUFFORDERUNG, DER  
NIEMAND WIDERSTEHEN KANN.  
DAS NEUE ELECTROLA RATES-  
SYSTEM ERLEICHTERT JEDEM DIE AN-  
SCHAFFUNG DES "ELECTROLA"  
MUSIK-INSTRUMENTS DURCH  
KLEINE ANZAHLUNG MIT GERINGEN  
MONATS-RATEN.  
VORSPIEL OHNE KAUFZWANG.

**G VOLKSSTIMME**  
MÜNZSTRASSE 3

